

BAcW

Jahrbuch
2019

BAYERISCHE
AKADEMIE
DER
WISSENSCHAFTEN

BAcW

Jahrbuch
2019

BAYERISCHE
AKADEMIE
DER
WISSENSCHAFTEN

Liebe Leserinnen und Leser,

„Digital, divers, europäisch: So hat Forschung über kulturelles Erbe Zukunft.“ Das war die Überschrift einer Presseerklärung, mit der der Wissenschaftsrat am 3. Februar 2020 die Ergebnisse einer umfassenden Evaluierung des vom Bund und den Ländern finanzierten Akademienprogramms verkündete: des wichtigsten Förderinstruments einer langfristig angelegten geisteswissenschaftlichen Grundlagenforschung in Deutschland.

Davon profitiert auch die Bayerische Akademie der Wissenschaften. Ausdrücklich begrüßt sie daher die Schlussfolgerungen von Martina Brockmeier, der damals amtierenden Präsidentin des Wissenschaftsrats: „Dieses weltweit einmalige Förderprogramm ist von transnationaler Bedeutung und sollte unbedingt verlässlich weiter gefördert werden, mit jährlich steigenden Mitteln in Anlehnung an den Pakt für Forschung und Innovation.“

Allerdings wird es nur gelingen, unser kulturelles Erbe angemessen sichtbar zu machen, wenn eine gut vernetzte Forschung von einer erfolgreichen Vermittlung der Ergebnisse begleitet wird. Ein gutes Beispiel hierfür ist die „Kritische Ausgabe der Werke von Richard Strauss“: ein Vorhaben, das schon jetzt deutliche Auswirkungen auf die Aufführungspraxis hat. Erwähnt seien hier nur die Tondichtung „Don Juan“ sowie die Opern „Elektra“ und „Salome“, deren Neuproduktionen in Frankfurt, Hamburg und Köln auf der Münchener Edition fußen. Zudem entdeckten die beteiligten Musikwissenschaftler bei ihren Recherchen eine bislang völlig unbekannte Erstfassung der Cellosonate, deren Einspielung Anfang 2020 auf einer CD erschien. Mehr dazu – wie auch zu unseren anderen Forschungsvorhaben – lesen Sie in diesem Jahrbuch.

Ich wünsche Ihnen eine abwechslungsreiche Lektüre.
Ihr

Thomas O. Höllmann
Präsident der Bayerischen Akademie der Wissenschaften



ABB.: BADW / N. SCHMID-BURCK

INHALT



Abbildung: 1959 zog die Bayerische Akademie der Wissenschaften in die Residenz. Anlässlich dieses Jubiläums zeigen die Aufmacher Detailansichten aus der Akademie.

FORSCHUNG

- 14** Außeruniversitäre Grundlagenforschung
- 16** Mittelalter im Fokus
- 20** Richard Strauss Werke
- 24** Leibniz-Rechenzentrum
- 30** Walther-Meißner-Institut für Tieftemperaturforschung
- 34** Bayerisches Forschungsinstitut für Digitale Transformation
- 38** Kommission für bayerische Landesgeschichte
- 42** Akademieprojekte im Überblick

AKADEMIE DIGITAL

- 82** Offene Wissenschaft
- 84** News aus den Digital Humanities
- 86** Die „Geschichtsquellen des deutschen Mittelalters“ in neuer Gestalt

GELEHRTEN-GEMEINSCHAFT

- 90** Interdisziplinäres Netzwerk
- 92** Festvortrag 2019
- 104** Ordentliche Mitglieder
- 110** Korrespondierende Mitglieder
- 114** Zuwahlen 2019
- 118** Nachrufe
- 124** Vorträge
- 125** Publikationen

ÖFFENTLICHKEIT

- 128** Wissenschaft und Öffentlichkeit im Gespräch
- 130** Die Mediathek der Akademie
- 132** Ausgewählte Veranstaltungen 2019

JUNGES KOLLEG

- 144** Wissenschaftlicher Nachwuchs
- 146** Im Überblick – Kollegiatinnen und Kollegiaten und ihre Forschungsvorhaben
- 149** Veranstaltungen des Jungen Kollegs

AKADEMIE IM ÜBERBLICK

- 157** Organigramm
- 158** Gelehrten-gemeinschaft in Zahlen
- 159** Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter
- 160** Forschungsfelder
- 162** Veranstaltungen und Gäste
- 163** Haushalt
- 164** Preise und Preisträger
- 166** Gesellschaft der Freunde
- 168** Kontakt
- 169** Impressum



< LINKS

Abbildung: Blick ins Treppenhaus der Akademie.

Die Bayerische Akademie der Wissenschaften (BAdW) ist die größte, forschungsstärkste und eine der ältesten Landesakademien in Deutschland. Sie betreibt nachhaltige Langzeitforschung, vernetzt Gelehrte über Fächer- und Ländergrenzen, fördert den wissenschaftlichen Nachwuchs in Bayern, wirkt mit ihrer Expertise in Politik und Gesellschaft und bietet ein Forum für den Dialog zwischen Wissenschaft und Öffentlichkeit.

FORSCHUNG

In mehr als 60 Projekten betreibt die BAdW Grundlagenforschung in den Geistes- und Sozialwissenschaften sowie in den Natur- und Technikwissenschaften. Die Forschungsergebnisse ihrer langfristig angelegten, meist international vernetzten Vorhaben bilden die Basis für weiterführende Forschungen und sichern das kulturelle Erbe. Die auf drei Jahre angelegten Ad-hoc-Arbeitsgruppen der Akademie bearbeiten innovative Forschungsideen oder widmen sich Fragen von hoher gesellschaftlicher Relevanz. Zur BAdW

AUFGABEN UND ZIELE



Abbildung: Gäste bei der Jahrfeier 2019.

gehören vier Institute: das Leibniz-Rechenzentrum sowie das Walther-Meißner-Institut für Tieftemperaturforschung auf dem Forschungscampus Garching, die Kommission für bayerische Landesgeschichte bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften und das Bayerische Forschungsinstitut für Digitale Transformation.

VERNETZUNG

Spitzenwissenschaftlerinnen und -wissenschaftlern bietet die Akademie mit ihrem fächer- und länderübergreifenden Netzwerk ein Forum für den interdisziplinären Austausch. Auf diese Weise entstehen Synergieeffekte und Impulse, auf deren Grundlage neue Forschungsfragen entwickelt werden können. Nachwuchswissenschaftlerinnen und -wissenschaftlern in Bayern ermöglicht die BAdW den generationenübergreifenden Dialog mit etablierten Forscherinnen und Forschern. Mit ihren gesellschaftspolitisch ausgerichteten Ad-hoc-Arbeitsgruppen, dem Forum Technologie und dem Forum Ökologie bringt sich die BAdW in gesamtgesellschaftliche Fragestellungen und politische Debatten ein.

NACHWUCHSFÖRDERUNG

Den exzellenten wissenschaftlichen Nachwuchs in Bayern fördert die Akademie in ihrem Jungen Kolleg. Ein entscheidendes Kriterium für die Aufnahme ist der innovative, kreative Charakter des Forschungsvorhabens. Das Junge Kolleg wird vom Bayerischen Staatsministerium für Wissenschaft und Kunst finanziert. Seit 2018 vergibt die BAdW Post-Doc-Stipendien für Forschungsvorhaben, die in direktem Zusammenhang mit einem der Akademieprojekte stehen. Die nachhaltige

Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses beginnt jedoch nicht erst nach der Promotion: Das Schülerprogramm des Forums Technologie gibt die Begeisterung für die MINT-Fächer an die junge Generation weiter.

DIALOG

Die Bayerische Akademie der Wissenschaften publiziert ihre Forschungsergebnisse in Schriftenreihen und stellt sie im Rahmen ihrer Open-Access-Strategie kostenlos auf ihrem Publikationsserver zur Verfügung. Ihre zahlreichen Tagungen und Workshops dienen dem wissenschaftlichen Austausch. Mit Publikumsveranstaltungen, darunter interaktive Formate wie Science Slams und Unterhausdebatten, fördert die Akademie den Dialog zwischen Wissenschaft und Öffentlichkeit. Zu diesem Zweck ist sie auch in den sozialen Netzwerken aktiv. Die meisten Veranstaltungen stehen zusätzlich als Podcast in der Online-Mediathek der BAdW zur Verfügung. Die Zeitschrift „Akademie Aktuell“ informiert dreimal jährlich über aktuelle Forschungsergebnisse und die Aktivitäten der Akademiemitglieder.

Abbildung: Die Mediathek der BAdW bietet Audiopodcasts und Videos aus der Forschung und von Veranstaltungen.





Abbildung: Der Akademievorstand:
Bianca Marzocca (Generalsekretärin),
Hendrik Birus (Sprecher Sektion I),
Andrea Abele-Brehm (Sprecherin Sektion II),
Thomas O. Höllmann (Präsident),
Susanne S. Renner (Sprecherin Sektion IV),
Arndt Bode (Sprecher Sektion III).

Abbildung: Durch die Eingangstür der Akademie gelangt man in den ehemaligen Festsaalbau der Residenz. Der Gebäudeteil wurde während des Zweiten Weltkriegs nahezu komplett zerstört und später mit verändertem Innenleben wieder aufgebaut.



FORSCHUNG

**AKADEMIE
DIGITAL**

**GELEHRTEN-
GEMEINSCHAFT**

ÖFFENTLICHKEIT

JUNGES KOLLEG

**AKADEMIE
IM ÜBERBLICK**

Die Bayerische Akademie der Wissenschaften leistet Grundlagenforschung in den Geistes-, Sozial-, Natur- und Technikwissenschaften. Mit modernsten Methoden erstellen ausgewiesene Spezialistinnen und Spezialisten ihres Fachs Editionen, Enzyklopädien, Wörterbücher, Datenbanken und Messreihen. Ihre Arbeitsergebnisse, die zumeist im Open Access zur Verfügung gestellt werden können, sind eine unverzichtbare Basis für weiterführende Forschung weltweit.

FORSCHUNG AN DER AKADEMIE

Über 120 drittmittelfinanzierte Projekte belegen die Breite des Forschungsspektrums. Sie arbeiten in der Akademie selbst oder sind an einem ihrer vier Institute angegliedert: dem Leibniz-Rechenzentrum, dem Walther-Meißner-Institut für Tieftemperaturforschung, der Kommission für bayerische Landesgeschichte und dem Bayerischen Forschungsinstitut für Digitale Transformation. Dabei ist es der Akademie ein wichtiges Anliegen, auf der Basis gewachsener Expertise neue Perspektiven für die Forschung zu entwickeln. In ihren Projekten qualifiziert sie den wissenschaftlichen Nachwuchs weiter und fördert mit Forschungsstipendien herausragende Post-Docs, die mit eigenen Forschungsfragen laufende Akademieprojekte bereichern.

Immer neue Verbindungen zwischen den Einzeldisziplinen entstehen zudem in der Gelehrtencommunity der Akademie. Aus dem interdisziplinären Dialog gehen auch innovative Forschungsprojekte wie die Ad-hoc-Arbeitsgruppen hervor, die Fragen von unmittelbarer gesellschaftlicher Relevanz aufgreifen und öffentlich diskutieren, beispielsweise: Was hat Wahrheit mit wissenschaftlichen Fakten zu tun? Wie werden Werte zukünftig von gesellschaftlichen Institutionen vermittelt? Die Anwendungsdimension wissenschaftlicher Erkenntnisse steht beispielsweise auch beim Leibniz-Rechenzentrum im Mittelpunkt. Es ist nicht nur eines der größten Supercomputing-Zentren weltweit und liefert die digitale Infrastruktur für die gesamte bayerische Wissenschaftslandschaft, sondern arbeitet als Partner verschiedener Forschungsprojekte an zukunftsweisenden IT-Lösungen.

Abbildung: Nicht nur das konzentrierte Arbeiten und in Stille nachdenken gehört zur Forschung, sondern ebenso der Austausch mit den Kolleginnen und Kollegen über Fächergrenzen hinweg.





< LINKS

Abbildung: Die Veranstaltung fand im Rahmen der Themenkonferenzen 2019 statt, die Teil der strukturellen und inhaltlichen Weiterentwicklung des Akademienprogramms sind.

Wem nutzen die Forschungsergebnisse der Mediävistik? Wie wird das Wissen über das Mittelalter heute aufbereitet und der Öffentlichkeit zugänglich gemacht? An den Hochschulen werden in vielen Teildisziplinen der Mediävistik die hochspezialisierten Kenntnisse und Fähigkeiten immer seltener in der notwendigen Tiefe vermittelt. Die Wissenschaftsakademien in der Akademienunion fungieren hier als Kompetenzzentren der mediävistischen Grundlagenforschung: So zeigte die Themenkonferenz „Mittelalter im Fokus“ an konkreten Beispielen den heute unverzichtbaren Beitrag der Akademienvorhaben zur Verbesserung mediävistischer Kernkompetenzen wie Textphilologie, Lexikographie, aber auch die Nutzung digitaler Texterschließungstools. Die BAdW organisierte die Konferenz gemeinsam mit der Heidelberger Akademie der Wissenschaften. Im September trafen sich über hundert internationale Mediävistinnen und Mediävisten mit unterschiedlichen beruflichen Hintergründen: Historikerinnen, Vertreter von Fachverlagen und Mitarbeitende aus den Akademieprojekten. Die Themenkonferenz gliederte sich in eine Fachtagung (12.9.) und einen Tag, der internen Workshops gewidmet war (13.9.). Zwei öffentliche Veranstaltungen brachten die mediävistische Forschung und ihre Ergebnisse der breiten Öffentlichkeit näher.

MITTELALTER IM FOKUS

Chancen und Perspektiven des Akademienprogramms für die mediävistische Forschung im 21. Jahrhundert

Fachtagung



Abbildung: Quo vadis Mittelalterforschung? Die Teilnehmenden diskutierten in Workshops die Perspektiven der Mediävistik.



Abbildung: Steffen Patzolds Vortrag „Die Zukunft des Mittelalters“ ist als Podcast in der BADW-Mediathek verfügbar.



Abbildung: Diskussion und Vernetzung während der Workshops.



Abbildung: „Braucht die Mediävistik das Akademienprogramm?“ – Die Podiumsdiskussion wurde angeregt verfolgt.

Tandemvorträge von jeweils fünf Minuten bildeten den Auftakt der Fachtagung: Sie stellten die gemeinsame Arbeit unterschiedlicher Projekte an gemeinsamen Themen vor. Ein Beispiel für die erfolgreiche Vernetzung der mediävistischen Projekte im Akademienprogramm ist etwa die Zusammenarbeit der Projekte „Deutsche Inschriften des Mittelalters und der frühen Neuzeit“ und „Der Österreichische Bibelübersetzer“, die in ihrem Vortrag gemeinsame Perspektiven in der Beschreibung des Hochaltars der Martinskirche in Landshut beschrieben.

In fünf Parallelsektionen stellten sich zahlreiche Mittelalterprojekte der Akademien in Kurzvorträgen vor und präsentierten so das breite Spektrum der Mittelalterforschung, das in den Akademien als Kompetenzzentren gebündelt wird. In den Sektionen „Methodik der Wörterbucharbeit“, „Wörterbücher: Digitale Arbeitswelten“, „Datenhaltung einst und heute“, „Datenpräsentation einst und heute“ und „Editionswerkzeuge“ konnten sich die Projekte nicht nur präsentieren, sie hatten auch Raum und Gelegenheit zur weiteren Vernetzung.

DISKUSSIONEN ZUR ZUKUNFT DER MEDIÄVISTIK

Anschließend diskutierten die Teilnehmenden Zukunftsperspektiven der Mittelalterforschung in einem offenen Workshop-Format (*Open Space*). Die von den Teilnehmern selbst bestimmten Themen reichten von Möglichkeiten der Öffentlichkeitsarbeit und Außendarstellung, der Digitalisierung bis zur Rolle der (Fach-)Verlage für Akademienprojekte. Trotz anfänglicher Skepsis ergaben sich lebhafte Diskussionen, deren Ergebnisse beim Abschluss von den Moderatorinnen der Einzeldiskussionen dem Plenum präsentiert wurden.

Die Podiumsdiskussion „Braucht die Mediävistik das Akademienprogramm?“ leitete den öffentlichen Teil der Konferenz ein. Es diskutierten Julia Becker („Klöster im Hochmittelalter“/ Heidelberger Akademie der Wissenschaften), Martina Hartmann (Monumenta Germaniae Historica, München), Bernd Päffgen (LMU München), Michael F. Zimmermann (Universität Eichstätt-Ingolstadt), moderiert von Wissenschaftsjournalistin Bettina Mittelstraß. Steffen Patzold (Universität Tübingen) beschloss die Veranstaltung mit seinem Vortrag über „Die Zukunft des Mittelalters: Zur Relevanz der Mittelalterforschung im 21. Jahrhundert“.

Der zweite Tag der Veranstaltung war internen Workshops der Akademieprojekte gewidmet. Eingeladen waren Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus den Mittelalter-Projekten und deren Projektleiterinnen und Projektleiter. Beide Gruppen diskutierten in verschiedenen Formaten zunächst untereinander, kamen dann später zu einer Schlussrunde zusammen und stellten die Ergebnisse der jeweiligen Runden dem Plenum vor. Die Workshops wurden so wie am Vortag professionell begleitet.

KONTAKT

Bayerische Akademie der Wissenschaften

Forschungsreferat
Alfons-Goppel-Str. 11 (Residenz)
80539 München

Projektleitung BADW:

Anne Kern / Heiko Stullich

stullich@badw.de

www.badw.de



Abbildung: Bereit zur Präsentation.

Mus. Hss. 1506

Key same as before!

57044

2



SONATE.

Es-dur.

Richard Strauss, Op. 18.

Allegro, ma non troppo.

Violine.

Klavier
PIANO.

|| x5 ||

Klavier
+

espr.

7 X
9 X
(# minor 5) 6

7
8

1/2 9
2x

()
()

The musical score consists of four systems, each with a Violin staff and a Piano staff. The key signature is one flat (B-flat major). The tempo is 'Allegro, ma non troppo'. The score includes various musical notations such as slurs, accents, and dynamic markings like 'p', 'f', 'cresc.', and 'dim.'. There are also asterisks and 'Ped.' markings in the piano part. The manuscript is annotated with red ink, including the word 'Klavier' written vertically, and various symbols and numbers on the right margin.

München, Jos. Alb.

H. 2613

Eigentum des Verlegers für alle Länder.



< LINKS

Abbildung: Korrekturabzug zur Violinsonate mit handschriftlichen Korrekturen von Strauss.

Das 2011 begonnene Projekt „Kritische Ausgabe der Werke von Richard Strauss“ wird in einer Forschungsstelle an der LMU München von fünf Editorinnen und Editoren sowie einem IT-Spezialisten erarbeitet, in Kooperation mit dem Richard-Strauss-Institut Garmisch-Partenkirchen, dem Richard-Strauss-Archiv der Erben des Komponisten und einem internationalen Verlagskonsortium. Es ediert das sehr umfangreiche Œuvre des 1864 geborenen Münchners – bis heute der meistaufgeführte Komponist des 20. Jahrhunderts – erstmals mit den Mitteln der modernen, kritischen Editionsphilologie, wobei die Projektlaufzeit von 25 Jahren eine Beschränkung auf die Bühnenwerke, Lieder, Orchester- und Kammermusikwerke nötig macht.

Grundlage für die neuen Partituren ist die Erschließung und Auswertung aller zu Lebzeiten des Komponisten entstandenen musikalischen Quellen, von der ersten Werkniederschrift über Korrekturabzüge, Abschriften, Erst- und Folgedrucke, Bearbeitungen und Klavierauszüge bis hin zu

RICHARD STRAUSS WERKE

Kritische Ausgabe mit
Online-Plattform

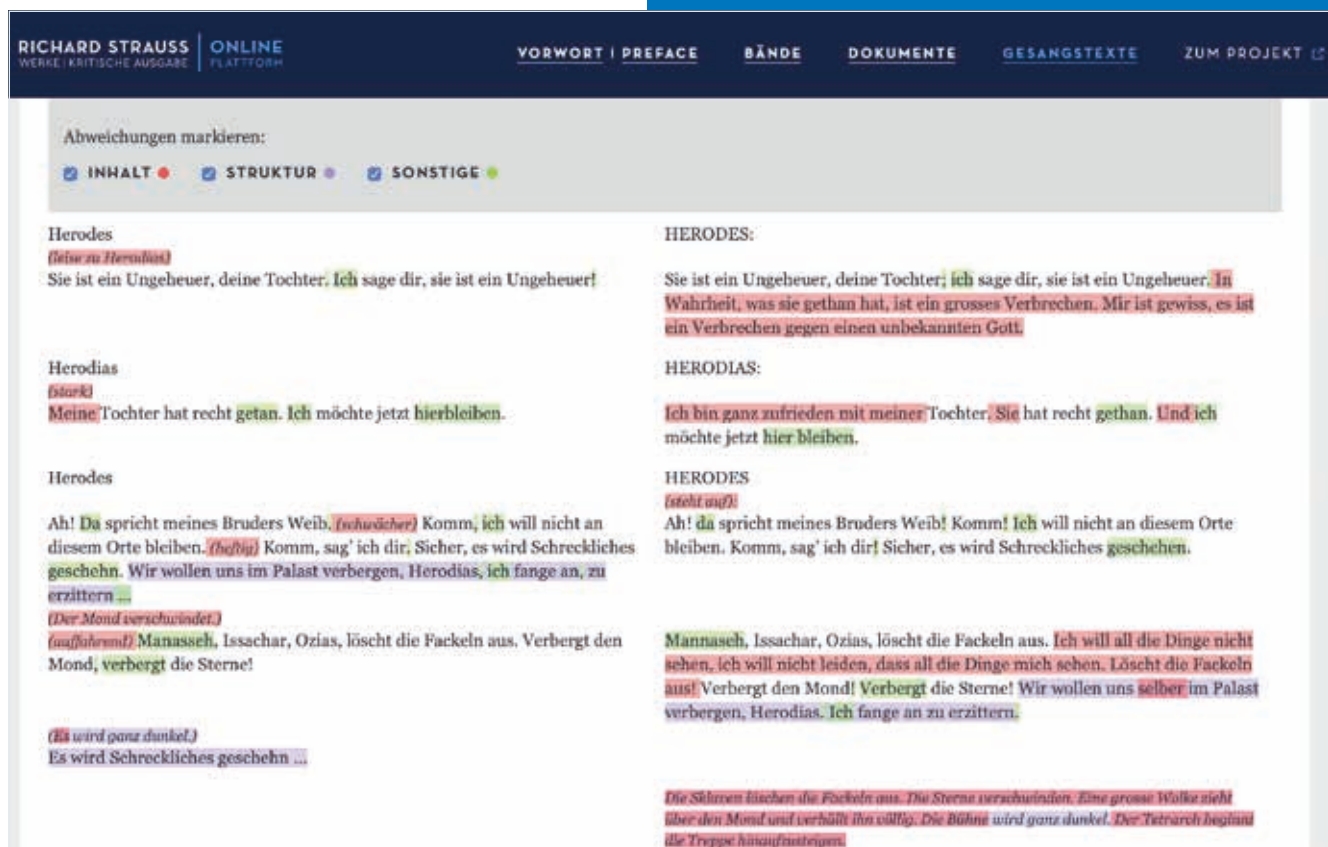


Abbildung: Screenshot aus der Textsynopse zu „Salome“ auf der Online-Plattform (links edierter Gesangstext, rechts die Textvorlage: Oscar Wildes Drama in deutscher Übersetzung).



Abbildungen: Die Dirigenten François-Xavier Roth und Arne Willimczik bei der Neueinstudierung der „Salome“ an der Oper Köln 2018 mit der Kritischen Ausgabe.

Seite aus dem ersten Autograph zur Urfassung der Violoncellosonte von 1881 (links).

Beginn des Finalsatzes der Cellosonate in der Urfassung, Erstedition der Kritischen Ausgabe (unten).



Orchestermaterial aus frühen Aufführungen und annotierten Lied-Handexemplaren des Ehepaars Strauss. Auszuwerten ist auch die umfangreiche Korrespondenz des Komponisten mit Verlagen, Textdichtern, Musikern und Konzertveranstaltern. In den gedruckten Bänden dokumentiert die Einleitung detailliert die Entstehungs-, Publikations-, Aufführungs- und frühe Rezeptionsgeschichte; der Kritische Bericht liefert vor allem Quellenbeschreibungen und Verzeichnisse der editorischen Eingriffe und Lesarten.

Als Hybridedition stellt das Projekt wesentliche Komponenten Open Access auf die zugehörige Online-Plattform – hier setzt das Projekt im Fach durchaus neue Maßstäbe. So hält die Plattform zu den größeren Werken Tausende von Dokumenten mit der Möglichkeit zur Volltextrecherche bereit, vor allem werk- oder aufführungsbezogene Korrespondenz in kritischer Erst- oder Neuedition sowie frühe Werk- und Aufführungsrezensionen. Zu den Vokalwerken werden die zugrundeliegende Dichtung und die vertonte Textversion wie auch weitere Textzeugen synoptisch einander gegenübergestellt, wobei sich die Nutzerinnen und Nutzer die Unterschiede nach verschiedenen Kategorien farblich anzeigen lassen können, sodass der kreative Umgang von Strauss mit Texten erstmals mühelos nachvollziehbar wird. Ein Jahr nach Publikation der Bände werden zudem deren Worttextteile sämtlich im Open Access auf der Plattform Interessierten zur Verfügung stehen.

Auf die ersten sechs Bände, die bis 2019 erschienen sind, reagierte auch die Musikpraxis bereits mit großem Interesse. Die Partitur der „Salome“ wurde im Herbst 2018 der Neuinszenierung an der Oper Köln zugrunde gelegt, bei der Projektpräsentation im Rahmen der Salzburger Osterfestspiele 2019 äußerte sich der Dirigent Christian Thielemann geradezu enthusiastisch über die Ausgabe, das hr-Sinfonieorchester Frankfurt spielt schon „Don Juan“ aus dem neuen Material, große Opernhäuser interessieren sich für die kritisch edierte „Elektra“, und Sänger entdecken bislang unbekannte Liedfassungen. Die Ende 2019 erfolgte Erstpublikation der Urfassung der Violoncellosonate, mit der dem Repertoire geradezu eine zweite Strauss'sche Cellosone erschlossen wird, führte umgehend zu einer CD-Einspielung durch das Duo Raphaela Gromes und Julian Riem bei Sony; auch andere Weltklasse-Cellisten planen das Jugendwerk bereits in ihre Konzertprogramme ein.



KONTAKT

Forschungsstelle
Richard-Strauss-Ausgabe
Ludwig-Maximilians-Universität
München

Geschwister-Scholl-Platz 1
80539 München

Projektleiter:

Hartmut Schick

hartmut.schick@lmu.de

Forschungsstelle:

info@richard-strauss-ausgabe.de

Tel.: +49 (0)89 2180-6825

Online-Plattform:

www.richard-strauss-ausgabe.de



< LINKS

Abbildung: **Das LRZ auf dem Forschungscampus in Garching.**

Architekten: **Herzog + Partner**

Das Leibniz-Rechenzentrum, ein Institut der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, ist seit knapp 60 Jahren der kompetente IT-Partner der Münchner Universitäten und Hochschulen sowie wissenschaftlicher Einrichtungen in Bayern, Deutschland und Europa. Es bietet die komplette Bandbreite an IT-Dienstleistungen und -Technologie sowie Beratung und Support – von E-Mail und Webserver bis hin zu Internetzugang, virtuellen Maschinen, Cloud-Lösungen und dem Münchner Wissenschaftsnetz (MWN). Mit dem Höchstleistungsrechner SuperMUC-NG gehört das LRZ zu den international führenden Supercomputing-Zentren. Im Bereich Future Computing widmet sich das LRZ neu aufkommenden Technologien, Künstlicher Intelligenz und Machine Learning sowie Quantencomputing.

FORSCHUNG AM LRZ

Der effiziente und zuverlässige Betrieb der IT-Dienste am LRZ soll auch zukünftig die Bedürfnisse und Anforderungen der Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler optimal erfüllen. Dazu ist es notwendig, Technologieerkundung zu betreiben und neue IT-Dienste zu erforschen und zu entwickeln. So bringt das LRZ die stetige technologische Weiterentwicklung bzw. den Bedarf an neuen Lösungen in den Betrieb ein. In Zusammenarbeit mit den Lehrstühlen der Münchner Universitäten stehen dabei Future Computing und Energieeffizienz, IT-Service- und Sicherheitsmanagement, Big Data und Künstliche Intelligenz, Visualisierung und Virtual Reality sowie Forschungsdatenmanagement im Fokus. Als Schwerpunkte bei der Anwendungsunterstützung sind insbesondere die Forschung im Umweltbereich und in den digitalen Geisteswissenschaften zu nennen. Die Ergebnisse aus den Projekten fließen kontinuierlich in den Betrieb der IT-Dienste ein und verbessern damit das Angebot für die Partner des LRZ.

LEIBNIZ-RECHENZENTRUM

Innovative IT-Dienste für die Wissenschaft



Abbildung: SuperMUC-NG gehört weiterhin zu den Top 10 der schnellsten Supercomputer der Welt (Stand November 2019).



Abbildung: Dieter Kranzlmüller (LRZ), Thomas O. Höllmann (BAdW), Wissenschaftsminister Bernd Sibler sowie Hansjörg Dittus und Stefan Dech (beide DLR).



Abbildung: **RECHTS >** Virtuelle Welten entdecken: Staatsminister Bernd Sibler, Thomas Seidl, Ralf Ludwig (beide LMU) und BAdW-Präsident Thomas O. Höllmann (v. r. n. l.) beim Besuch im Zentrum für Virtuelle Realität und Visualisierung (V2C).

SICHER & SERVICEORIENTIERT: ISO-ZERTIFIZIERUNG FÜR DAS LRZ



Als erstes wissenschaftliches Rechenzentrum in Deutschland hat sich das LRZ nach den Kriterien der Internationalen Organisation für Standardisierung (ISO) hinsichtlich gleich zweier Normen zertifizieren lassen: ISO 27.001 (Zertifikat für Informationssicherheitsmanagement) und ISO 20.000 (Zertifikat für IT Service Management). Das LRZ ist sich des sehr hohen Stellenwertes der Sicherheit, insbesondere der Vertraulichkeit, Integrität und Verfügbarkeit sensibler Daten in einem derart informationsgetriebenen Bereich wie Wissenschaft und Forschung bewusst und sendet mit der Zertifizierung ein starkes Signal an seine Nutzerinnen und Nutzer sowie Partner. Anderthalb Jahre feilte das LRZ an Technik und Prozessen und ließ die Mitarbeitenden zu den Themen Datenschutz und Sicherheit schulen. Besonders beeindruckt hat die Auditoren des Zertifizierungsunternehmens DEKRA die für eine Erstzertifizierung sehr strukturierten und breit dokumentierten Informationssicherheits- und Servicesysteme. In den kommenden Jahren wird sich das LRZ regelmäßig überprüfen und alle drei Jahre erneut für sein Informationssicherheits- und Service-Management zertifizieren lassen.



QR-Code: Link zum Themenheft „Digitale Welten“ der Zeitschrift Akademie Aktuell.

KOOPERATIONEN UND INITIATIVEN PRÄGEN 2019

Im Frühjahr 2019 gaben das Deutsche Zentrum für Luft- und Raumfahrt (DLR) – die größte Raumfahrtforschungseinrichtung Europas – und das LRZ ihre Kooperation im Projekt „Terra_Byte“ bekannt. Mit der Zusammenarbeit bündeln DLR und LRZ ihre große Expertise in den Bereichen satellitengestützte Erdbeobachtung und Supercomputing. Die Partner wollen es künftig ermöglichen, riesige Datenmengen mit neuesten Methoden hoch effizient und unabhängig zu analysieren, um globale Trends und deren Folgen besser zu verstehen. Beispiele dafür sind die international zunehmende Urbanisierung und die Ausweitung der landwirtschaftlichen Nutzung zu Lasten naturbelassener Ökosysteme oder die rasanten Veränderungen in den polaren Gebieten der Erde und in der Atmosphäre.



Abbildung: Dieter Kranzlmüller (Leiter LRZ), Hans-Joachim Bungartz, Martin Schulz (beide TUM), Thomas Seidl (LMU) sowie die emeritierten Professoren Heinz-Gerd Hegering und Arndt Bode.

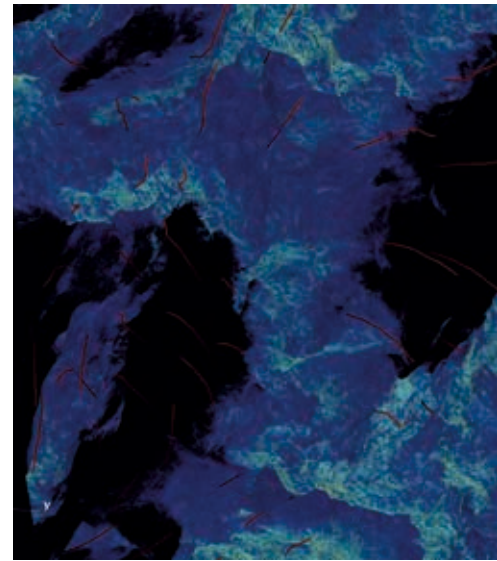


Abbildung: In der engeren Auswahl zu „Beste Visualisierung im Supercomputing“: Wie aus Explosionen von Supernovae und Sternwinden Sterne entstehen.

BAVARIAN SUPERCOMPUTING ALLIANCE

Im Sommer 2019 wurden auf Initiative des LRZ die Bavarian Supercomputing Alliance (BSA) und die Bavarian Quantum Computing eXchange (BQCX) ins Leben gerufen. Ersterer gehören neben dem LRZ als nationalem Höchstleistungsrechenzentrum drei bayerische regionale Hochleistungsrechenzentren sowie sechs Universitäten an. Ziel der BSA ist es, die nationale wie auch internationale Vorreiterrolle des Freistaates im Bereich des Supercomputing zu untermauern: In Bayern werden state-of-the-art Höchst- und Hochleistungsrechner betrieben, für die Wissenschaftler und Experten Anwendungen und Ideen für das High-Performance Computing (HPC) und dessen nutzbringendem Einsatz in Wissenschaft und Forschung vorangetrieben. Die BSA-Mitglieder beschäftigen sich von verschiedenen Standpunkten aus mit ähnlichen Fragen: Wie lässt sich die Leistung von HPC-Systemen verbessern? Wie verändert Künstliche Intelligenz das Berechnen von Daten? Wie kann man die Aufbereitung von Forschungsdaten aus unterschiedlichen Quellen bewältigen? Daneben steht die Energieeffizienz von Maschinen und Applikationen im Mittelpunkt des Interesses. Erfahrungsaustausch und gegenseitige Unterstützung sollen die zukünftige Forschung weiter vorantreiben.

ZUKUNFTSFELD QUANTENCOMPUTING

Im Rahmen des Bavarian Quantum Computing eXchange (BQCX) sollen das Wissen und die Aktivitäten in Forschung und Wirtschaft rund um das Zukunftsthema Quantencomputing für Bayern gebündelt und forciert werden. Um die noch vielen offenen Fragen dieses Technologiefeldes zu beantworten, bringt das LRZ unterschiedliche Spezialistinnen und Spezialisten zusammen: Forschende, Studierende sowie Expertinnen und Experten aus der Industrie, die sich mit Quantencomputing beschäftigen. Profitieren wird BQCX von der Arbeit am und mit dem Höchstleistungsrechner SuperMUC-NG, denn viele Herausforderungen der Quantentechnik ähneln denen der Höchstleistungscomputer. Die BQCX-Community trifft sich seit Herbst 2019 monatlich, um Hard- und Software-Lösungen für Quantencomputer zu diskutieren. Zudem sind Workshops, Trainings und Vorlesungen rund um das Thema Quantencomputing geplant. So fand bereits im Dezember 2019 ein Google CIRQ Bootcamp Workshop am LRZ statt, bei dem es um die Entwicklung erster Algorithmen für Quantencomputing sowie den Erfahrungsaustausch mit den Lehrenden ging.

KONTAKT

Leibniz-Rechenzentrum
Boltzmannstr. 1
85748 Garching bei München
Tel.: +49 (0)89 35831-8000
Fax: +49 (0)89 35831-9700

Vorsitzender des Direktoriums:

Dieter Kranzlmüller
KranzlmueLLer@lrz.de
www.lrz.de

Abbildung: Die Augmented-Reality App MOOSAIK.



MOOSAIK Augmented Reality in der Umweltkommunikation

Das Niedermoor Thalhamer Moos liegt im Isental westlich von Mühldorf am Inn. Seit 2004 gehört es wegen seiner besonderen Bedeutung für seltene Tier- und Pflanzenarten zum europäischen Schutzgebietsnetz Natura 2000. Um dieses heimische Ökosystem zu erhalten, werden Moorflächen naturschutzfachlich aufgewertet und extensiv bewirtschaftet. Dadurch entstehen neue Lebensräume für seltene Pflanzen, Insekten, Amphibien, Vögel und Säugetiere.

Neben den Bemühungen, dieses Ökosystem zu erhalten und zu renaturieren, sollen ungestörte Gebiete für die bedrohte Tier- und Pflanzenwelt geschaffen werden: Das Thalhamer Moos ist ein beliebtes Erholungsgebiet für die Bevölkerung. Die Wünsche der Besucherinnen und Besucher und der Umweltschutz sollen in Einklang gebracht werden. Beispielsweise ist ein Lehrpfad geplant, um die Menschen über die einzigartige Flora und Fauna zu informieren und ihnen die

Abbildung: Digitalministerin Judith Gerlach klickt sich auf der AWE Konferenz in München durch die MOOSAIK-App. **RECHTS >**

Abbildung: Bei seinem Besuch am LRZ testet Wissenschaftsminister Bernd Sibler MOOSAIK.



ALLE ABB.: LRZ

Bedeutung des Moores für den Schutz von Umwelt und Klima in der Region zu verdeutlichen. Aber sie sollen auch verstehen, warum der Schutz des Biotops Einschränkungen ihrerseits erfordert.

Zum ersten Mal werden diese Bemühungen unterstützt durch eine Augmented Reality (AR)-App. Die App ermöglichte die Integration von zusätzlichen Inhalten und bietet interessierten Besuchern weiterführende Informationen während und nach ihrem Besuch im Moor. Zusätzliche multimediale Elemente wie Tierstimmen und kurze Videosequenzen bereichern die Umweltbildung vor Ort und motivieren den Nutzer, alle Sinne noch intensiver auf die Natur zu richten. Um durch die mobile AR-App das Erleben der Natur zu verstärken und nicht von ihr abzulenken, werden verschiedene Einsatzmöglichkeiten getestet.

Menschen nehmen meist zuerst Pflanzen und Tiere wahr, von denen sie bereits wissen, dass sie bedroht sind. Die App lenkt ihre Aufmerksamkeit auf sehr scheue oder kleine Tier- und Pflanzenarten, die oft übersehen werden. Mit Hilfe von Augmented Reality werden animierte 3D-Modelle der Tiere und Pflanzen in der Realität verankert und können über ein mobiles Endgerät beobachtet werden.

Im Fokus des Projekts steht der Workflow zur Entwicklung der virtuellen Modelle, der durch das Vergleichen verschiedener Programme und Techniken der 3D-Modellierung, Animation und Texturierung optimiert wird. Da der Einsatz von Augmented Reality im Bereich der Umweltbildung und -kommunikation bisher kaum erprobt wurde, werden im Rahmen dieses Projekts zudem Strategien erforscht, auf die zukünftige Vorhaben mit ähnlicher Zielsetzung zurückgreifen können.

AR-Methoden lassen sich zur Wissensvermittlung auch in anderen Bereichen einsetzen. Folgende Projekte waren Ende 2019 in der Diskussion:

- Vermittlung von Kulturerbe
- Lehre in der Tiermedizin

VERNETZUNG

AR-Team am LRZ:

Lea Weil
 Kristian Weinand
 Constantin Geier

Wildland Stiftung:

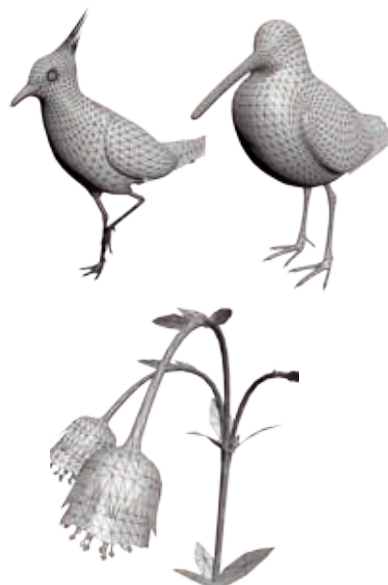
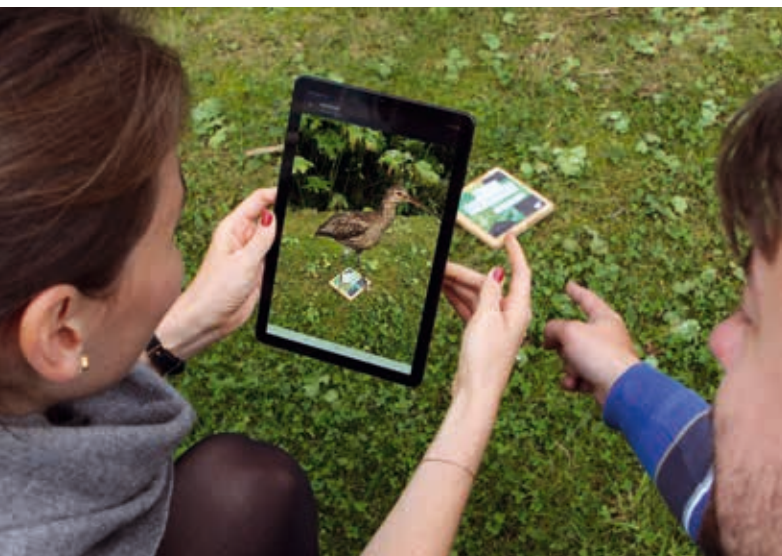
Eric Imm

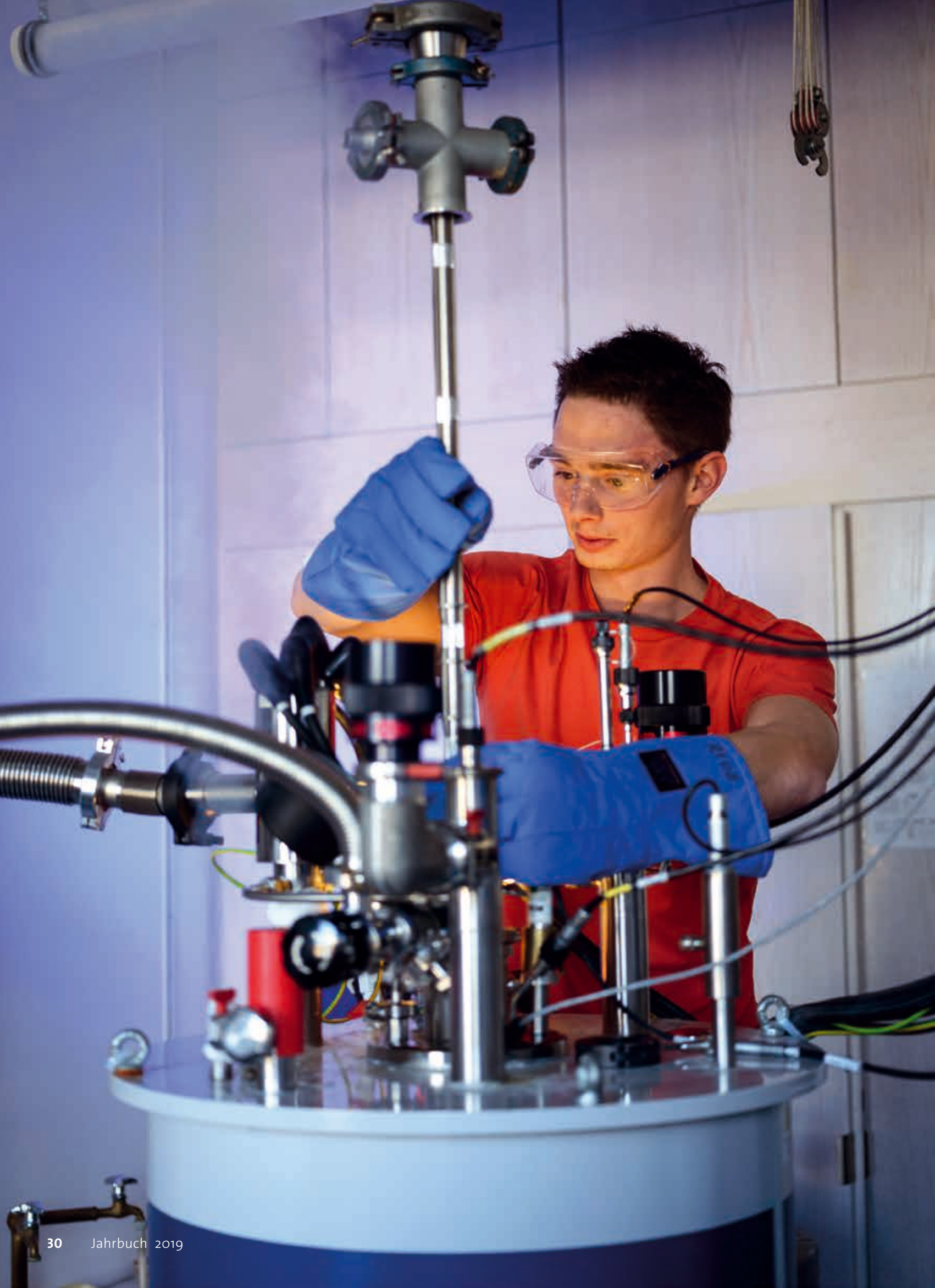


< LINKS

Abbildung: AR-Teamlead am LRZ, Lea Weil und ein Kollege testen die AR-App in der Natur.

Abbildung: Die Ausgangsbasis für die App: aufwändig modellierte 3D-Versionen von Pflanzen und Tieren.





< LINKS

Abbildung: Ein Doktorand am WMI bringt einen Probenstab in eine Tieftemperaturapparatur ein.

Das Walther-Meißner-Institut (WMI) der BADW ist ein Forschungsinstitut mit international hohem Renommee. Es führt Grundlagenforschung im Bereich der Quanten- und Festkörperphysik durch. Hierfür entwickelt das WMI spezielle experimentelle Methoden für den Bereich tiefer Temperaturen und Techniken für die Herstellung und Nanostrukturierung von supraleitenden und magnetischen Materialien. Es berät ferner andere Forschungseinrichtungen im Bereich der Kryotechnik und betreibt eine Heliumverflüssigungsanlage zur Versorgung der Münchner Universitäten mit Kältemitteln. Dadurch unterstützt das WMI zahlreiche Forschungsprojekte in verschiedenen Wissenschaftsdisziplinen und bildet einen wichtigen Nukleus für koordinierte Forschungsprogramme.

FASZINIERENDE
TIEFTEMPERATURFORSCHUNG

Kühlt man Festkörper und Flüssigkeiten auf Temperaturen nahe am absoluten Temperatur-Nullpunkt (-273,15 °C) ab, so treten faszinierende neue Ordnungsphänomene auf, da die störende thermische Bewegung der Atome stark reduziert wird. Bekannte Beispiele sind die Supraleitung, wo die Ordnung der Leitungselektronen zum Verschwinden des elektrischen Widerstands führt, magnetische Ordnungsphänomene oder neue Quanteneffekte wie der Quanten-Hall-Effekt. Auch für die Realisierung von neuartigen Quantencomputern werden tiefe Temperaturen benötigt. So müssen die am WMI hergestellten Quantenbits auf der Basis supraleitender Materialien, wie sie auch von den Firmen Google und IBM für ihre Quantenrechner verwendet werden,

WALTHER-MEISSNER-
INSTITUT

Forschung zu
tiefsten Temperaturen

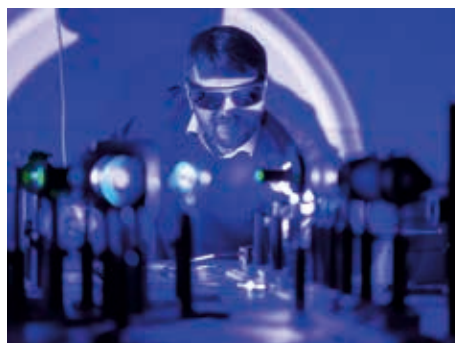


ABB.: WMI / R. BREMBECK (4)

Abbildungen: Forschungsapparaturen am WMI.

auf Temperaturen nahe am absoluten Temperatur-Nullpunkt abgekühlt werden. Sowohl die Konstruktion und Herstellung der Quantenschaltkreise als auch die Entwicklung der dafür notwendigen Apparaturen und Messtechniken erfordern einen langen Atem und viel Know-how. Das WMI leistet hier wichtige Pionierarbeit. Ein Beispiel ist die Entwicklung komfortabler und zuverlässiger Kühlsysteme, die ohne flüssiges Helium als Kühlmittel auskommen. Diese Kältemaschinen besitzen heute bereits einen Weltmarktanteil von über 90 Prozent. Ein weiteres Beispiel sind die ab 2010 aufgebauten WMI-Quantenlaboratorien, die hochempfindliche Charakterisierungsverfahren für Quantensysteme und Quantenmaterialien zur Verfügung stellen.

FORSCHUNG

Schwerpunktthemen der aktuellen Forschungsarbeiten sind Quanten- und Ordnungsphänomene in Festkörpern bei tiefen Temperaturen. Die Bandbreite der Forschungsarbeiten reicht von fundamentalen Fragestellungen zum Mechanismus der Supraleitung über unkonventionelle magnetische Materialien und deren Anwendung in neuartigen Bauelementen für die Informationstechnologie bis hin zu festkörperbasierten Quantensystemen, welche die Basis zukünftiger Quantentechnologien bilden. Hierzu werden Experimente zur Untersuchung der mechanischen, elektrischen, magnetischen und optischen Eigenschaften über einen weiten Temperatur-, Magnetfeld-, Frequenz- und Druckbereich durchgeführt. Ferner werden in den Reinraum- und Dünnschichtlabors des WMI die Herstellungsverfahren für komplexe supraleitende und magnetische Materialsysteme und die Methoden für ihre Nanostrukturierung entwickelt. Aufgrund seiner Kernkompetenzen nimmt das WMI in Exzellenzclustern, in Sonderforschungsbereichen und Schwerpunktprogrammen der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) sowie in Verbundprojekten der EU und des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF) eine führende Rolle ein. Aktuelle Beispiele sind der Exzellenzcluster *Munich Center for Quantum Science and Technology* (MCQST), für den das WMI einen der Sprecher stellt, und das vom WMI koordinierte Verbundprojekt Quantum Microwave Communication and Sensing (QMICS) als Teil des Quantum Flagship-Programms der EU. Insgesamt werden die Forschungsarbeiten des WMI zum überwiegenden Teil durch eingeworbene Drittmittel finanziert.

AUSBILDUNG UND LEHRE

Exzellente Forschung lebt von gut ausgebildeten, motivierten und engagierten Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern. Ihre Ausbildung in Lehrveranstaltungen, Seminaren und Praktika, ihre Integration in die WMI-Forschungsprojekte und ihre Förderung vom Studium über die Promotion bis hin zur eigenständigen Projektleitung sind deshalb zentrale Anliegen des WMI. In ihren Projekten am Institut arbeiten Masterstudierende und Promovierende Hand in Hand mit zahlreichen promovierten Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern, internationalen Gästen, Ingenieuren und Technikern und setzen damit den Grundstein für eine erfolgreiche Karriere sowohl in der Forschung als auch der Industrie.

AKTUELLES

Im Rahmen der deutschen Exzellenzstrategie startete im Januar 2019 der Exzellenzcluster *Munich Center for Quantum Science and Technology* (MCQST) mit einem Gesamtbudget von mehr als 40 Mio. Euro in seine erste, auf sieben Jahre angelegte



Abbildung: Das WMI spielt eine Schlüsselrolle in zahlreichen koordinierten Forschungsprojekten.



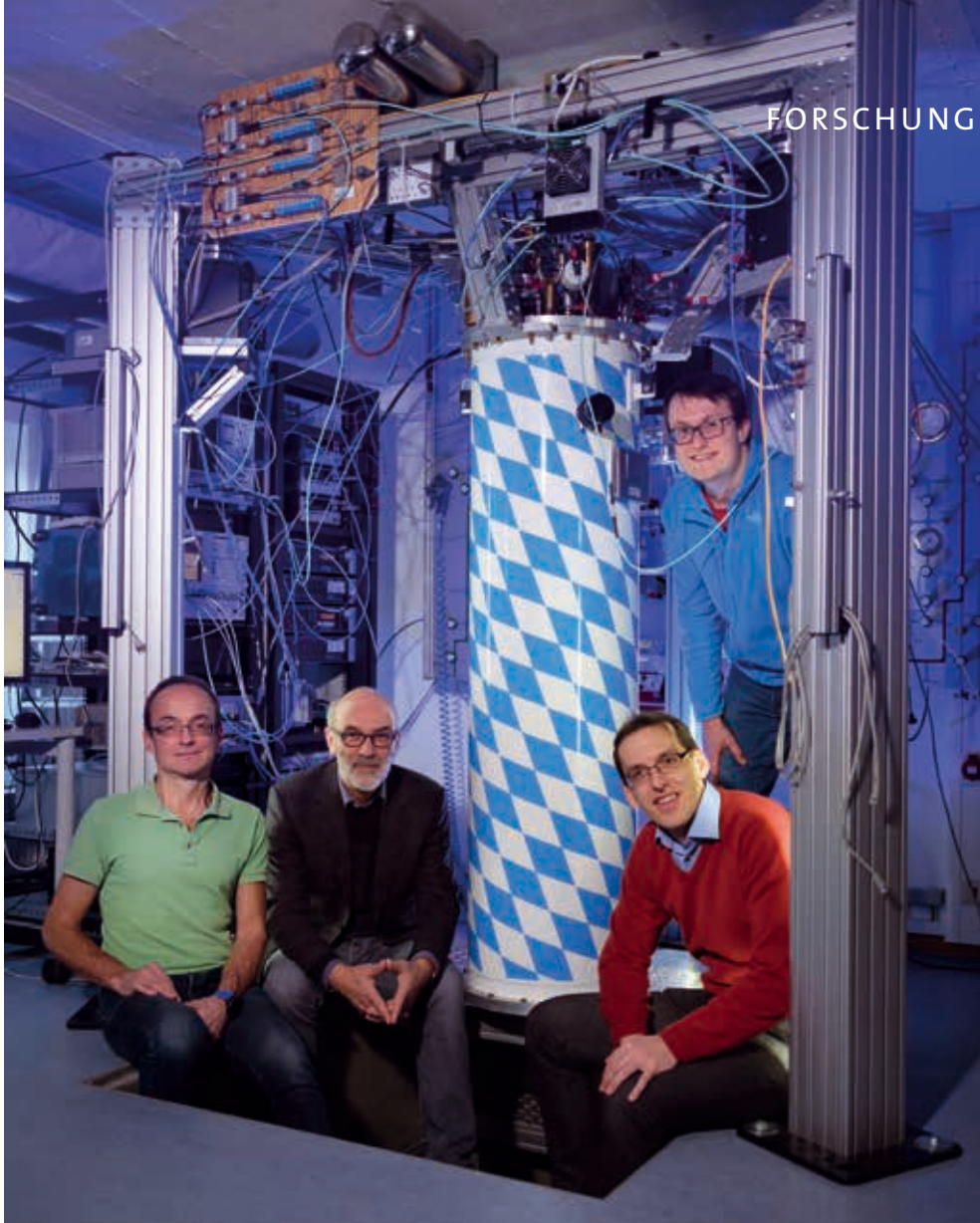


Abbildung: Freuen sich über den Erfolg des Walther-Meißner-Instituts bei der EU-Flaggschiff-Initiative zur Quantentechnologie: Achim Marx, WMI-Direktor Rudolf Gross, Kirill Fedorov (stehend) und Projektkoordinator Frank Deppe (v. l. n. r.).

Förderperiode. Das WMI spielt eine führende Rolle in dem neuen Exzellenzcluster und stellt einen seiner Sprecher. Es bringt seine langjährige Expertise zu festkörperbasierten Quantensystemen und Quantentechnologien in MCQST ein, die für die Entwicklung von Quantencomputern von zentraler Bedeutung sind. Vor Kurzem konnte am WMI erstmals gezeigt werden, dass mit supraleitender Quantentechnologie eine abhörsichere Quantenkommunikation – ein sogenanntes Quantum LAN – mit Mikrowellen über kurze Distanzen realisiert werden kann. Zurzeit werden diese Experimente weitergeführt, um Quantenprozessoren in benachbarten Räumen miteinander zu vernetzen und so ein lokales Quantennetzwerk aufzubauen. Wichtige Fortschritte konnten auch beim Verständnis des Transports von Magnonen – quantisierten Spinwellen – in magnetischen Isolatoren erzielt werden. Langfristiges Ziel ist dabei die Entwicklung alternativer, nicht auf elektrischen Ladungsträgern basierender Konzepte für die Informationsverarbeitung. Schließlich werden eisenbasierte Supraleiter als Modellsysteme mit dem Ziel untersucht, ein grundlegendes Verständnis für die Hochtemperatur-Supraleitung zu entwickeln. Hier konnten mit Raman-Spektroskopie wichtige neue Erkenntnisse gewonnen werden.

Die hohe Wirkung der Forschungsarbeiten des WMI belegen mehr als 2.000 Zitate seiner Publikationen im Jahr 2019 und eine große Anzahl von Vorträgen bei Konferenzen, Kolloquien und Seminaren. Wie in den Vorjahren organisierte das WMI Symposien, Workshops und Konferenzen und nahm an öffentlichen Veranstaltungen teil, um die internationale Sichtbarkeit der BADW weiter zu erhöhen.

KONTAKT

Walther-Meißner-Institut
für Tieftemperaturforschung

Walther-Meißner-Str. 8
85748 Garching bei München
Tel.: +49 (0)89 289-14201
Fax: +49 (0)89 289-14206
www.wmi.badw.de

Leitung:

Rudolf Gross
Rudolf.Gross@wmi.badw.de

Den ausführlichen Jahresbericht
können Sie hier lesen: [https://www.wmi.
badw.de/publications/jahresberichte/2019.pdf](https://www.wmi.badw.de/publications/jahresberichte/2019.pdf)



< LINKS

Abbildung: Die Podiumsdiskussion „Wettlauf um KI“ aus Perspektive des Publikums.

Das Bayerische Forschungsinstitut für Digitale Transformation (bidt) trägt als jüngstes Akademie-Institut seit 2018 dazu bei, die Entwicklungen und Herausforderungen des digitalen Wandels besser zu verstehen. Das Institut fördert herausragende interdisziplinäre Forschung, liefert als Think Tank Entscheidungsträgern in Politik und Wirtschaft evidenzbasierte Empfehlungen, um die digitale Transformation erfolgreich zu gestalten, und setzt auf den offenen Dialog von Wissenschaft und Gesellschaft.

Das bidt fördert interdisziplinäre Projekte in den Feldern „Wirtschaft und Arbeit“, „Politik und Gesellschaft“ sowie „Medien und öffentliche Kommunikation“. Forscherinnen und Forscher von verschiedenen Standorten, Hoch-

BAYERISCHES FORSCHUNGSMITTEL FÜR DIGITALE TRANSFORMATION



Abbildung: Die digitale Transformation verändert die Gesellschaft.



Abbildung: Das Podium der Veranstaltung „Wettlauf um KI“.



Abbildung: Wissenschaft-Praxis-Dialog am bidt über Transparenz in der digitalen Arbeitswelt.

schulen und Institutionen arbeiten bayernweit zu gesellschaftlich relevanten Fragestellungen zusammen.

Im Mai 2019 veröffentlichte das bidt die erste Ausschreibung für interdisziplinäre Forschungsprojekte, die auf große Resonanz stieß. Forschungsorganisationen aus ganz Bayern reichten 30 Anträge ein, an denen insgesamt 90 Antragstellerinnen und Antragsteller beteiligt waren.

Im Rahmen eines mehrstufigen Begutachtungsverfahrens, das die hohe wissenschaftliche Qualität und gesellschaftliche Relevanz der Forschung garantiert, hat das bidt neun Projekte zur Förderung ausgewählt, die im Januar 2020 starten. Die Forschungsvorhaben beschäftigen sich unter anderem mit der Zusammenarbeit von Mensch und Maschine, den Auswirkungen allgegenwärtiger Datenerfassung und der Meinungsmacht im Internet. Zudem wurden drei Themenfelder für interne Forschungsvorhaben identifiziert. Diese behandeln das Verhältnis von Rechtspolitik und Ethik in der Digitalisierung, Ethik in der agilen Software-Entwicklung und digitale Transformationsstrategien im Vergleich. Die wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der internen Forschungsprojekte sind direkt am bidt angesiedelt und haben ihre Arbeit bereits zum Ende des Jahres 2019 beziehungsweise zum Jahreswechsel 2020 begonnen.

Das bidt versteht sich als Schnittstelle zwischen Forschung, Politik, Wirtschaft und Gesellschaft. Um ein unabhängiges, faktenbasiertes Bild über den Stand des digitalen Wandels zu vermitteln, soll ein Datenbestand über wichtige Trends und Indikatoren der digitalen Transformation aufgebaut werden. Dazu wird der Think Tank des bidt auch selbst Daten erheben, etwa im Rahmen eines Befragungsinstruments für deutsche Verbraucherinnen und Verbraucher. Erste Ergebnisse einer Befragung über Künstliche Intelligenz wurden bereits im November 2019 vorgestellt.

Im Zuge seiner Dialog-Aktivitäten macht das bidt wissenschaftliche Erkenntnisse auch der Öffentlichkeit zugänglich und fördert den offenen Austausch von Forschung und Gesellschaft. Bei der zweitägigen Eröffnungsfeier im Juli 2019 kamen zahlreiche Vertreterinnen und Vertreter aus Politik, Wissenschaft, Zivilgesellschaft und Wirtschaft zusammen. Darüber hinaus lud das bidt zu mehreren Veranstaltungen ein, für die sich das bidt mit Institutionen und Hochschulen in ganz Bayern vernetzt. Die Themen reichten vom „Homo Digitalis: Lebensqualität durch Life Engineering“ und „Ethik und Recht autonomer Systeme“ bis hin zu „Wettlauf um KI: Entwicklungen und Perspektiven in Deutschland und China“. Das bidt nutzt zur Vernetzung und Kommunikation insbesondere auch digitale Kanäle und Formate, wie zum Beispiel einen eigenen Newsletter, Twitter und LinkedIn.

Nachdem das bidt übergangsweise in der BAdW untergebracht war, bezog es im Oktober 2019 eigene, zentral gelegene Räumlichkeiten in der Gabelsbergerstraße 4 in München. Diese bieten Büros für die wachsende Zahl von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern sowie Raum für Veranstaltungen und Workshops mit bis zu 50 Teilnehmerinnen und Teilnehmern.

KONTAKT

Bayerisches Forschungsinstitut
für Digitale Transformation (bidt)

Gabelsbergerstr. 4
80333 München
Tel. : +49 (0)89 54023-5630

www.bidt.digital

Vorsitzender des Direktoriums:

Alexander Pretschner

alexander.pretschner@bidt.digital

Abbildung: Landfunksendung vom Zentral-
landwirtschaftsfest in München
am 24.9.1975. Im Vordergrund am
Mikrofon Erich Geiersberger, Leiter
der Abteilung Landfunk des BR,
daneben Landwirtschaftsminister
Hans Eisenmann.

NL Eisenmann im ACSP, Signatur:
NL Eisenmann 27-2



Die Kommission für bayerische Landesgeschichte betreibt die planmäßige Erforschung der bayerischen Geschichte in allen Landesteilen, epochenübergreifend, interdisziplinär und in europäischer Vernetzung. Im Mittelpunkt ihrer Arbeit stehen Quelleneditionen, historisch-topografische Landesbeschreibungen (Historischer Atlas, Historisches Ortsnamenbuch) sowie die Herausgabe von Veröffentlichungsreihen und drei wissenschaftlichen Zeitschriften.

Auf der 92. Jahressitzung wählte die Kommission Klaus Ceynowa (Bayerische Staatsbibliothek), Andreas Gößner (Göttingen), Martin Ott (Thurnau) und Martin Wagendorfer (München) zu neuen Mitgliedern. Den öffentlichen Abendvortrag im gut besuchten Plenarsaal der Akademie hielt Rolf Kießling (Augsburg) zum Thema „Von Oberitalien nach Schwaben – Produktionstransfer und gewerblicher Strukturwandel im 14. Jahrhundert“. Im abgelaufenen Jahr konnte die Kommission sieben Monographien und drei Zeitschriftenbände (siehe das Publikationsverzeichnis) vorlegen. Die Gesamtpräsentation der Veröffentlichungen fand am 17. Dezember 2019 in der Akademie statt. Ehrengast war der Vorsitzende des Ausschusses für Wissenschaft und Kunst im Bayerischen Landtag Robert Brannekämper MdL. Freigeschaltet wurde bei diesem Anlass das Online-Publikationsportal „Bavarian Studies in History and Culture“ (www.bavarian-studies.org), über das ausgewählte Beiträge, vornehmlich aus den drei Kommissionszeitschriften, in englischer Übersetzung angeboten werden. Damit soll über Landesgrenzen hinweg der wissenschaftliche Austausch über bayerische Geschichte und Kultur gefördert werden.

KOMMISSION FÜR BAYERISCHE LANDESGESCHICHTE



Abbildungen: Veröffentlichungen des Jahres 2019 (v. l.): Raphael Gerhardt, *Agrarmodernisierung und europäische Integration*. Das bayerische Landwirtschaftsministerium als politischer Akteur 1945–1975 sowie Rudolf Himpsl, *Europäische Integration und internationalisierte Märkte*. Die Außenwirtschaftspolitik des Freistaats Bayern 1957–1982.



Abbildungen: Veröffentlichungen des Jahres 2019 (v. l.): Katja Putzer: Das Urbarbuch des Erhard Rainer zu Schambach 1376. Besitz und Bücher eines bayerischen Niederadligen; Hans-Peter Eckart, Augsburg. Alte Kreisfreie Stadt und Altlandkreis; Zeitschrift für bayerische Landesgeschichte – Heft 81/2 (2018): Orte der Demokratie in Bayern sowie Bayerische Vorgeschichtsblätter Jahrgang 84.

Wolfgang Wüst organisierte im Auftrag der Kommission eine dreitägige Tagung „Der Historische Atlas (von Bayern) als Rezipient und Ideengeber historischer Forschung“, die vom 23.–25.10.2019 in Rothenburg o. d. T. stattfand. Siebzehn Referentinnen und Referenten beleuchteten den aktuellen Forschungsstand sowie den Stellenwert der Projekte und diskutierten die Methodik und die Leistungsfähigkeit des bayerischen Atlasunternehmens insbesondere bei Fragen der Rechts-, Verfassungs-, Verwaltungs-, Kultur- und Adelsgeschichte. Die Referate werden in der ZBLG zum Druck gebracht. Weiterhin veranstaltete die Kommission in Zusammenarbeit mit dem Institut für Bayerische Geschichte am 10.5.2019 einen Workshop zur Mediengeschichte („Beziehungen, Biographien, Bayerischer Rundfunk“).

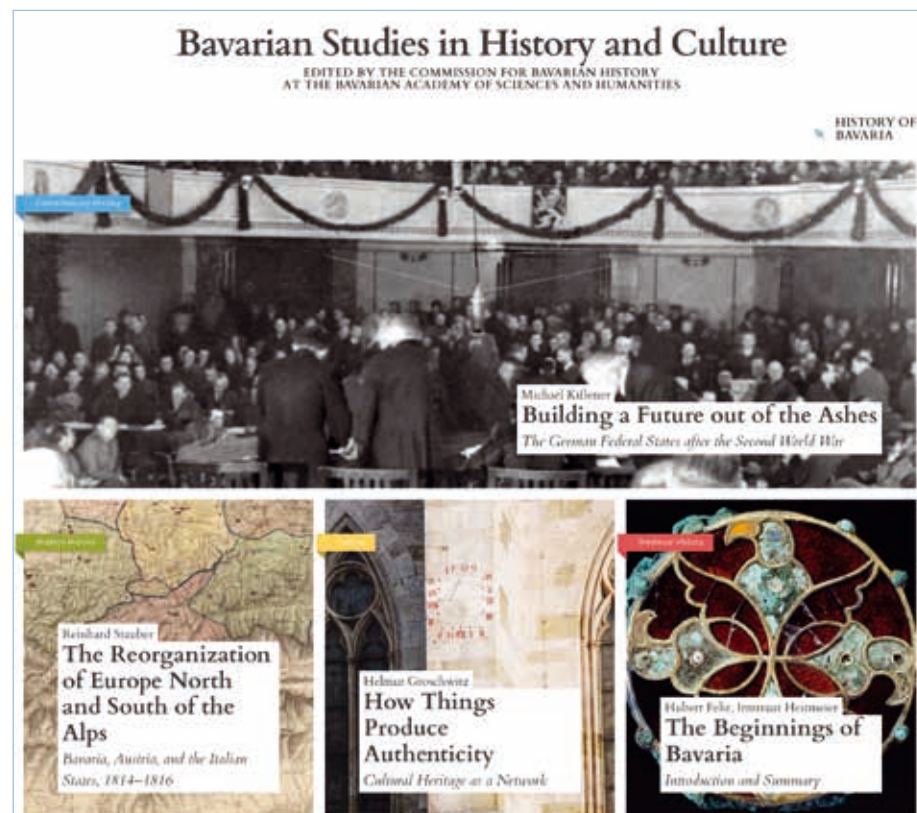
Ein Schwerpunkt der Arbeit liegt momentan im Bereich Digitalisierung, insbesondere bei der Vorbereitung der Online-Publikation älterer Kommissionsveröffentlichungen.

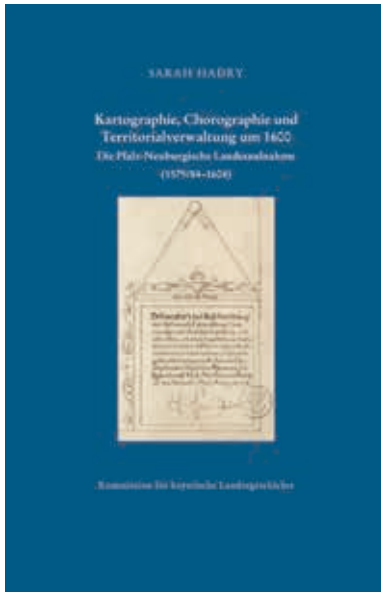
KONTAKT

Kommission für bayerische Landesgeschichte

Alfons-Goppel-Str. 11
80539 München
Tel.: +49 (0)89 23031-1172
Fax: +49 (0)89 23031-1333
post@kbl.badw.de
www.kbl.badw.de

Vorsitzender:
Ferdinand Kramer





Abbildungen: Veröffentlichungen des Jahres 2019 (v. l.): Sarah Hadry, Kartographie, Chorographie und Territorialverwaltung um 1600. Die Pfalz-Neuburgische Landesaufnahme (1579/84–1604); Bayerisches Jahrbuch für Volkskunde 2019.

Rechts: Tagung „Kulturerbe als kulturelle Praxis – Kulturerbe in der Beratungspraxis“.

Unten: Logo Immaterielles Kulturerbe Bayern.

INSTITUT FÜR VOLKSKUNDE

Am Institut wird zur Alltagskultur der breiten Bevölkerung in historischer und gegenwartsorientierter Perspektive geforscht. Hierzu werden kulturgeschichtliche Zeugnisse aus Bayern systematisch erschlossen und publiziert. Aktuelle Forschungsfragen thematisiert das vom Institut herausgegebene „Bayerische Jahrbuch für Volkskunde“ 2019, das unter anderem Beiträge zu Beheimatungsstrategien, ritualisierten Erinnerungspraktiken von Feldgeschworenen und zu Holzbauten in Böhmen (Pläne aus den 1940er Jahren befinden sich heute im Archiv für Hausforschung des Instituts) veröffentlicht. Zudem enthält das Jahrbuch 110 Rezensionen, die zugleich online im Rezensionportal der Kommission für bayerische Landesgeschichte publiziert worden sind und digital auf der Plattform recensio.regio zur Verfügung stehen.

Einen weiteren Arbeitsschwerpunkt bildet die Erforschung des immateriellen Kulturerbes. Im Rahmen der Umsetzung des UNESCO-Übereinkommens zur Erhaltung des immateriellen Kulturerbes erfolgt eine Mitarbeit im bayerischen Expertengremium, und die am Institut angesiedelte Beratungs- und Forschungsstelle Immaterielles Kulturerbe Bayern begleitet im Auftrag des Staatsministeriums der Finanzen und für Heimat die vierte Bewerbungsrunde (2019/20) in Deutschland. Die vielschichtigen Herausforderungen von „Kulturerbe als kulturelle Praxis – Kulturerbe in der Beratungspraxis“ diskutierten etwa 80 internationale Teilnehmer*innen einer interdisziplinären Tagung im Januar 2019 in der Bayerischen Akademie der Wissenschaften. Im August 2019 startete das bavarikon-Projekt „Immaterielles Kulturerbe Bayern – Eine digitale Ausstellung immaterieller kultureller Ausdrucksformen“, das sich jenen 34 kulturellen Praktiken widmet, die bis 2018 in das Bayerische Landesverzeichnis des Immateriellen Kulturerbes aufgenommen worden sind.



KONTAKT

Institut für Volkskunde
der Kommission für
bayerische Landesgeschichte

Barer Str. 13
80333 München
Tel.: +49 (0)89 5155 61-3
post@volkskunde.badw.de
www.volkskunde.kbl.badw.de

Leitung:
Daniel Drascek

< LINKS

Abbildung: „Bavarian Studies in History and Culture“ ist ein neues internationales Online-Publikationsportal der Kommission für bayerische Landesgeschichte. Mit ihm soll über die Landesgrenzen hinweg der wissenschaftliche Austausch über die bayerische Geschichte und Kultur gefördert werden. Die „Bavarian Studies“ bieten Übersetzungen ausgewählter Forschungsbeiträge, vornehmlich aus den drei von der Kommission herausgegebenen Zeitschriften. Daneben sind auch Erstpublikationen möglich, die jeweils von der fachlich zuständigen Zeitschriftenredaktion betreut werden.

www.bavarian-studies.org

Schwerpunkte der Forschung liegen in den Altertumswissenschaften, der Musikwissenschaft, den Geschichts- und Sozialwissenschaften, der Philosophie und Theologie sowie den Sprach- und Literaturwissenschaften. Dazu gehören v. a. kritische Editionen der Werke großer Gelehrter und Komponisten (etwa die Max Weber-Gesamtausgabe), Wörterbücher und Lexika (z. B. der Thesaurus linguae Latinae) sowie Verzeichnisse und Kataloge (etwa das Corpus Vasorum Antiquorum). In den Natur-, Technik- und Ingenieurwissenschaften liegt der Schwerpunkt auf der Informatik, der Ökologie, den Geowissenschaften und der Tieftemperaturforschung. Hier stehen vor allem exakt erhobene Messreihen im Mittelpunkt der Arbeit.

AKADEMIEPROJEKTE IM ÜBERBLICK

Ausführliche Informationen zu allen Forschungsvorhaben der Akademie finden Sie unter badw.de/forschungseinrichtung/forschungsvorhaben

KOOPERATIONEN

Viele Vorhaben entstehen in Kooperation mit Universitäten und Forschungsinstituten. Die Arbeitsstellen in der Akademie sind durch ihre internationale Vernetzung und langjährige Erfahrung Kompetenzzentren und verfügen über Spezialbibliotheken. Auch zahlreiche Expertinnen und Experten aus dem Ausland sind in den Projekten tätig.

FINANZIERUNG

Die Grundfinanzierung der Akademie trägt der Freistaat Bayern. Darüber hinaus stammt rund ein Viertel des jährlichen Haushaltes aus Drittmitteln, insbesondere aus dem Akademienprogramm von Bund und Ländern.

Archäologische Untersuchungen und Ausgrabungen zur antiken Urbanität

Die Urbanisierung war der Schrittmacher der antiken Kultur und Zivilisation. Das Erscheinungsbild antiker Städte ist daher sowohl Spiegel als auch prägendes Element politischer und sozialer Strukturen und Prozesse. Ziel des Projekts ist es, unter dieser Prämisse neue Fragestellungen für die archäologische Erforschung antiker Städte zu entwickeln und interdisziplinäre Methoden zu deren Beantwortung zu erproben. Dazu werden gemeinsam mit verschiedenen Kooperationspartnern konkrete Grabungsprojekte initiiert und gefördert sowie in der Schriftenreihe „Studien zur antiken Stadt“ Forschungsarbeiten zur Erschließung von archäologischen Denkmälern publiziert.

Die Ausgrabung von Meninx auf Djerba/Tunesien (in Kooperation mit der LMU München, dem Institut National du Patrimoine, Tunis und der DFG), einem wichtigen Zentrum der römischen Purpurindustrie, wurde 2019 mit einer Aufarbeitungskampagne abgeschlossen. Erste Ergebnisse wurden auf einem Workshop der Grabungsmitarbeiter vorgestellt; auf einer internationalen Tagung in München wurden sie im Rahmen ak-

tueller Forschungen zu Nordafrika diskutiert. Für 2020 ist die Publikation der Untersuchungen in der Reihe „Studien zur antiken Stadt“ geplant.

Bei einer abschließenden Feldforschungskampagne im sogenannten Comitium am Forum von Pompeji (in Kooperation mit der Eberhard Karls Universität Tübingen) wurden 2019 die wasserbautechnischen Anlagen untersucht. Eine Zisterne im südlichen Annex und ein von ihr ausgehender Kanal unter dem gesamten Platz wurden freigelegt und in einem 3D-Modell erfasst. Die Anlage konnte in das erste vorchristliche Jahrhundert datiert werden, also noch vor den Bau des aufwändig ausgestatteten Platzes in augusteischer Zeit. Dessen Funktion ist nach wie vor unklar. Wahrscheinlich handelte es sich um einen halböffentlichen Raum für Gerichtsverfahren.

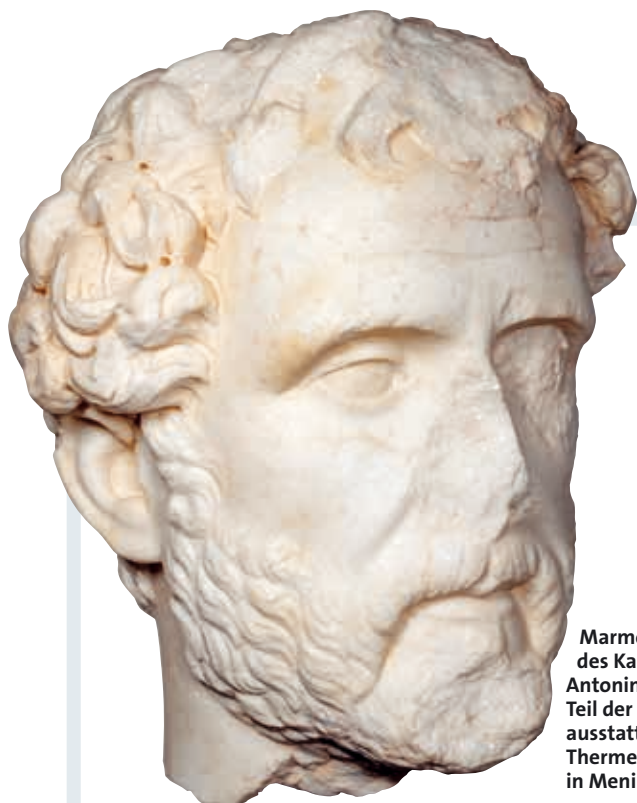
In Apollonia/Albanien wurde im Rahmen der langjährigen Untersuchungen der griechischen Stadt (in Kooperation mit dem DAI Rom und der Akademia e Studimeve Albanologjike, Tirana) die Wohnbebauung in den Fokus gestellt. Wie die Häuser der archaischen und klassischen Zeit innerhalb der sehr schmalen und lang gestreckten Insulae organisiert waren, konnte in Apollonia selbst aufgrund von Überbauungen bislang nicht festgestellt werden. Daher wurden 2019 in der kleineren Nachbarstadt Babunjë, die ähnlich aufgebaut ist, Ausgrabungen in einer Wohninsula vorgenommen, die eine Reihe von Hausgrundrissen und Nutzungszonen ergaben.

Publikationen

P. Scheduling, *Urbaner Ballungsraum im römischen Nordafrika. Zum Einfluss von mikroregionalen Wirtschafts- und Sozialstrukturen auf den Städtebau in der Africa Proconsularis*, 297 S., 200 Abb., 18 Pläne (= Studien zur antiken Stadt Bd. 16), Wiesbaden 2019, ISBN 978-3-95490-313-9.

C. Rummel und S. Schmidt, *Die frühhellenistische Nekropole von Alexandria-Shatby*. 146 S., 146 Abb., 2 Pläne (= Studien zur antiken Stadt Bd. 17), Wiesbaden 2019, ISBN 978-3-95490-395-5.

urbanitaet.badw.de



Marmorporträt des Kaisers Antoninus Pius, Teil der Skulpturenausstattung eines Thermengebäudes in Meninx.

Corpus Vasorum Antiquorum

Antike griechische Keramik ist eine Geschichtsquelle besonderer Art. Gefäßformen, Bilder und Inschriften geben vielfältige Informationen zur Lebenswelt – sie sind neben der schriftlichen Überlieferung eine der wichtigsten Grundlagen unseres Wissens über die Antike. Unter dem Dach des 1921 gegründeten Corpus Vasorum Antiquorum arbeiten derzeit 25 Akademien weltweit zusammen. Die gemeinsame Aufgabe ist es, bemalte antike griechische Keramik nach einheitlichen Standards für die Forschung zu erschließen und umfassend zu dokumentieren. Seit 2004 sind alle bislang erschienenen Bände des Projekts in einer Datenbank der Oxford University zugänglich, in der jedes einzelne Gefäß durch einen eigenen Datensatz erfasst wird.

Neben der laufenden Bearbeitung und Erschließung von Gefäßen in den Antikemuseen von Berlin, Dresden, Erlangen, Leipzig und München lag ein Schwerpunkt der Arbeiten in diesem Jahr auf der Publikation von Ergebnissen abgeschlossener Teilprojekte.

Der 20. Band zu den Münchner Antikensammlungen behandelt die Gefäße, die im 5. und 4. Jahrhundert v. Chr. in Etrurien in rotfiguriger Technik bemalt wurden. Technisch und künstlerisch ist deren Malerei eng an die gleichzeitige attische Produktion angelehnt. Von besonderem Interesse sind dabei die Auswahl und die Abwandlungen der griechischen Vorbilder, die die Etrusker bei der Nachahmung vornahmen. Das Spektrum an Beispielen, das der Band bietet, kann so das spezifische Interesse der Etrusker an einzelnen griechischen Bildthemen und Dekorationsweisen belegen. Damit machen die Gefäße

die Mechanik eines Kulturaustausches detailliert nachvollziehbar. Der Band bietet überdies erstmals eine umfassende Bestandsaufnahme



Böotisch geometrischer Kantharos (730–720 v. Chr.) mit tanzenden Frauen und einem Musikanten.



Faliskische Trinkschale aus Etrurien (ca. 360–340 v. Chr.) mit der Umarmung zwischen Satyr und Mänade.

me der zerstreuten Sammlungsbestände, die im Zweiten Weltkrieg stark gelitten haben.

Der vierte Band zu den Dresdner Kunstsammlungen dokumentiert nun die frühe griechische Keramik des Museums: Gefäße mit geometrischem Schmuck aus Athen und aus Böotien sowie Keramik aus Korinth, der ersten exportorientierten Großproduktion im antiken Griechenland. Vor allem ging es bei dieser Vorlage um die genaue Klassifizierung und die Chronologie der Gefäße. Da gerade korinthische Keramik fast im gesamten Mittelmeerraum in archäologischen Grabungen gefunden wird, sind Zusammenstellungen wie dieser Band für die Forschung wichtige Referenzwerke zur Datierung der Fundstücke und damit der jeweiligen Fundkontexte.

Publikationen

Y. Olivier-Trottenberg, München, Antikensammlungen, Band 20, Etruskisch rotfigurige Keramik, 76 S., 11 Beilagen, 64 Tafeln (≈ Corpus Vasorum Antiquorum, Deutschland Bd. 105), München 2019, ISBN 978-3-7696-3782-3.

Ch. Dehl-von Kaenel, Dresden, Staatliche Kunstsammlungen, Skulpturensammlung, Bd. 4. Geometrische und korinthische Keramik, 140 S., 10 Textabb., 21 Beilagen, 49 Tafeln (= Corpus Vasorum Antiquorum, Deutschland Bd. 106), München 2019, ISBN 978-3-7696-3783-0.

cva.badw.de

Vergleichende Archäologie römischer Alpen- und Donauländer

Das Projekt erforscht von 2012 bis 2025 Beginn und Ausgang der Römerzeit im mittleren Alpenraum. Grabungsprojekte in Pfaffenhofen (Nordtirol) und San Martino/San Silvestro (Trentino) erschließen neues archäologisches Quellenmaterial. Darauf aufbauend setzen Regionalstudien die Plätze in einen größeren Zusammenhang. Gesucht wird nach Kontinuitätssträngen und -brüchen in allen Lebensbereichen der antiken Menschen: Bevölkerungszusammensetzung, Gesellschaftsstruktur, Siedelwesen, Raumordnung, Wirtschaftsweise, Handwerkstechniken, religiöse Ausdrucksformen und Bestattungssitten. Die Ergebnisse werden in der Reihe „Münchner Beiträge zur Vor- und Frühgeschichte“ veröffentlicht.

FRÜHZEIT: Die Publikation der Innsbrucker Tagung „Kulturwandel um Christi Geburt“ ist fertiggestellt und wurde im Januar 2020 ausgeliefert. Für die Auswertung der Grabungen des römischen Militärlagers auf dem Septimerpass (Graubünden, Schweiz) wurde das gesamte Fundmaterial fotografiert und katalogisiert. Im Rahmen des von der Deutschen Forschungsgemeinschaft genehmigten Projektes zur wissenschaftlichen Bearbeitung der von 2012 bis 2016 durchgeführten Ausgrabungen in der eisenzeitlichen Siedlung von Pfaffenhofen-Hörtenberg (Tirol) hat Markus Wild die Befunde ausgewertet, Fundmaterial katalogisiert und naturwissenschaftliche Begleituntersuchungen koordiniert (Archäobotanik, Archäozoologie, Dendrochronologie, Schlackenuntersuchungen, Materialanalysen an Buntmetallfunden).

SPÄTZEIT: Für die Publikation der Tagung „Alpine Festungen 400–1000“ wurden die eingegangenen Beiträge redaktionell betreut. Der Band stellt auch einige laufende Arbeiten vor. Die Akademie, Denkmalpflege Trento und die Gemeinde Comano Terme verlängerten ihren Kooperationsvertrag im Frühjahr. Die Auswertung der San Martino-Grabung ist weiter fortgeschritten. Im Laufe des Jahres standen die Funde aus Buntmetall im Fokus. Gemeinsam mit den Eisenfunden geben sie wich-

tige Einblicke in den Alltag auf dem Berg und beleuchten Kleidung, Schmuck, Ausrüstung und Handwerk. Spannend ist die Frage, was vor Ort genutzt und was als Alt- und Recyclingmaterial dort nur gehortet wurde.

Publikationen

P. Kos, Das spätrömische Kastell Vermania bei Isny III. Auswertung der Fundmünzen und Studien zum Münzumschlag in Raetien im 3. und 4. Jahrhundert (≈ Münchner Beiträge zur Vor- und Frühgeschichte 65), C. H. Beck, München 2019, 240 S., 63 Abb., 89 Tab., Ln., ISBN 978-3-406-10766-5, 38,00 €.

E. Wintergerst, Die Ausgrabungen unter dem Niedermünster zu Regensburg III. Befunde und Funde der nachrömischen Zeit. Auswertung (≈ Münchner Beiträge zur Vor- und Frühgeschichte 66), C. H. Beck, München 2019, 2 Bde., 468 S., 221 Abb., 7 Tab., 112 Taf., Ln., ISBN 978-3-406-10767-2, 78,00 €.

W. Zanier (Hrsg.), Kulturwandel um Christi Geburt. Spätlatène- und frühe römische Kaiserzeit in den mittleren Alpen zwischen Südbayern und Gardasee. Akten des Kolloquiums in Innsbruck 18./19. Oktober 2017 (≈ Münchner Beiträge zur Vor- und Frühgeschichte 67), C. H. Beck, München 2019, 2 Bde. 649 S., 222 Abb., 33 Tab., Ln., ISBN 978-3-406-10768-9, 78,00 €.

roemarch.badw.de

**Tiroler Schüsselfibel
(Gewandspange, 1. Jh. vor Chr.)
aus der eisenzeitlichen
Siedlung Pfaffenhofen-Hörtenberg
(Tirol). Länge: 11 cm.**



Keilschrifttexte aus Isin

Im Auftrag der Bayerischen Akademie der Wissenschaften führte Barthel Hrouda (1929–2009) in den Jahren 1973 bis 1989 im Irak elf Grabungskampagnen in der altorientalischen Stadt Isin, dem modernen Ruinenhügel Iṣān Baḥrīyāt, durch. Die Ergebnisse der Grabungen sind in den Abhandlungen der Akademie veröffentlicht (*Isin – Iṣān Baḥrīyāt I bis IV: Die Ergebnisse der Ausgrabungen [...] ABAW, Phil.-hist. Kl. NF 79 [1977], 87 [1981], 94 [1987], 105 [1992]*). Die Ausgrabungen in Isin erbrachten eine große Zahl von Keilschrifttexten aus dem 3. und 2. Jtsd. v. Chr., insbesondere aus der altbabylonischen Zeit (20.–18. Jh. v. Chr.): Königsinschriften, literarische, juristische und lexikalische Texte sowie Urkunden über privatrechtliche Verträge und zahllose Wirtschaftsdokumente über Ausgaben der Haushalte – darunter vielleicht der des Stadtkommandanten unter König Samsu-iluna von Babylon (1749–1712 v. Chr.) – für Familienangehörige, Personal und Vieh.

Die lexikalischen Listen und die sumerischen literarischen Texte gehören zu dem reichen

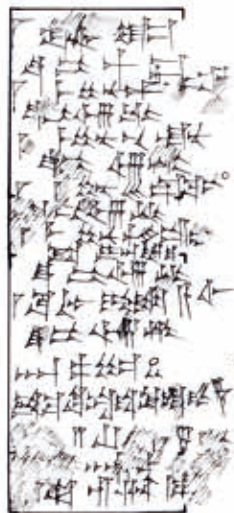
Schrifttum, das in altbabylonischer Zeit tradiert, von Schülern abgeschrieben und zu Hause aufbewahrt wurde. Sie wurden ebenso wie die nach Jahr, Monat und Tag datierten Urkunden und die Briefe in den von den Archäologen entdeckten Gebäuden, Wohnhäusern und einem Palast König Enlilbānis von Isin gefunden, wodurch die Gebäude sehr genau datiert werden können. Die Königsinschriften erlaubten es, die ergrabenen Monumentalbauten zu identifizieren und zu datieren.

Die Keilschrifttexte der ersten sieben Kampagnen wurden von Dietz Otto Edzard, Christopher Walker und zum überwiegenden Teil von Claus Wilcke kopiert, der auch die Edition dieser Texte übernommen hat.

Nach der Vorlage des vollständigen Katalogs und der Autographien der Keilschrifttexte 2018 (als Band 143 der Abhandlungen der Philosophisch-Historischen Klasse) erfolgt nun eine Edition der Alltagstexte in Umschrift und Übersetzung.



Altbabylonische Tontafel IB 477 aus dem Haus des Stadtkommandanten von Isin.



Autographie der Tontafel IB 477 von C. Wilcke.

- o. Rd. 1 [1? lede]rner Stiefel; 1 Kor, 3 Scheffel:
das Silber dafür? 1 Sch[ekel?];
Vs. 2 1 lederner Stiefel: die Hausherrin,
das Silber dafür 1/2 Schekel;
3 1 Sandale: der Stadtkommandant?,
das Silber dafür 1/6 Schekel;
4 1 Sandale: Bēlānu,
das Silber dafür 1/6 Schekel;
5 1 Sandale: Sīn-erībam,
das Silber dafür 1/6 Schekel;
Rs. 6 1 Sandale: Gimillum,
(der) von Mār-Adad,
das Silber dafür 1/6 Schekel;
7 1 lederner Stiefel: die Tochter des Stadtkommandanten;
das Silber dafür 1/5 Schekel;
8 3 Kor, 1 Scheffel, 2 Seah Gerste;
9 (als) Lohn (für): die Messbeamten des Monats I:
10 [] 2 1/3 + 1/5
o. Rd. 11 [] 3 (Kor); 1 (Scheffel). 2 (Seah)

Festliche Zier für Teilnehmer am Erntefest im Haus des Stadtkommandanten von Isin.

Deutsche Inschriften des Mittelalters und der frühen Neuzeit

Inschriften sind historische Quellen ersten Ranges. Texte auf vermeintlich dauerhaftem Material wie Stein, Holz, Metall, Textilien und Glas bilden einen weiteren Überlieferungsstrang neben den Handschriften und Druckwerken. Das Projekt erarbeitet Editionen der nachantiken Inschriften Bayerns bis zur Mitte des 17. Jahrhunderts und ist damit für das größte Bearbeitungsgebiet innerhalb des deutschen Inschriftenwerks zuständig. Ziel der Edition ist die kritische Erarbeitung des Textes, seine historische Einordnung und Kommentierung als Quelle für nahezu alle Disziplinen der Geschichte, die Sprachwissenschaften und zahlreiche andere Fächer, darunter die Denkmalpflege.

Das Jahr 2019 war weitestgehend der Erstaufnahme des Inschriftenbestandes der Stadt Landshut gewidmet. Mit Landshut wird das Projekt nach München (DI 5, 1958) und Ingolstadt (DI 99, 2017) zum dritten Mal die Inschriften einer bayerischen Herzogsstadt vorlegen. Eine besondere Herausforderung stellt dabei die Edition der 1961 verbrannten Innenausstattung der Burg Trausnitz dar, die nur mehr durch alte Fotos und teils widersprüchliche Beschreibungen überliefert ist. Von besonderem Interesse sind die ebenfalls nur mehr in Kopie überlieferten Inschriften des 1810 zum größten Teil abgebrochenen Franziskanerklosters. Durch Edition und Kommentierung kann hier eine große Zahl prosopografischer Daten für Landshut und seine Umgebung für die Forschung erschlossen werden. Den zentralen Bestand des Bandes macht die reiche originale wie kopiale Inschriftenüberlieferung der großen Landshuter Kirchen St. Martin und St. Jodok aus. Eine Zimelie ist der Hochaltar der Landshuter Martinskirche mit seinen ungewöhnlich frühen deutschsprachigen Bibel- und Gebetstexten.



Freising, Diözesanmuseum, ehem. Landshut, Franziskanerkloster St. Peter und Paul, äußerer Kreuzgang: Gemäldeepitaph für den Kaplan Georg Widman († 1532), Hans Wertinger zugeschrieben.

Außerdem sind seit diesem Jahr die fünf ersten Bände der Münchner Reihe der Deutschen Inschriften (Wimpfen, München, Nürnberg Friedhöfe I, Rothenburg und Hassberge) über die Universitätsbibliothek Heidelberg als Scans digital zugänglich (<https://digi.hadw-bw.de/view/di>). Von den neueren Bänden konnten in diesem Jahr die Bände Stadt Passau (DI 67, 2006), Stadt Freising (DI 69, 2010) und Regensburg Dom 2 (DI 95, 2016) in „Deutsche Inschriften Online“ digitalisiert werden.

Die Vorbereitungen zur 15. Internationalen Fachtagung „Über Stoff und Stein: Knotenpunkte von Textilkunst und Epigraphik“ (12. bis 14. Februar 2020 an der BAdW) bildeten einen weiteren Arbeitsschwerpunkt. Diese vom Projekt ausgerichtete Tagung stellte Inschriften auf Textilien und die Darstellung von Textilien auf Inschriftenträgern in den Mittelpunkt.

inschriften.net



Gelehrter Arzt (Ausschnitt aus einem kolorierten Stich von J. Gelle nach Egbert van Panderen, 1581–1637?, Wellcome Collection, London).

Frühneuzeitliche Ärztebriefe

Das Projekt „Frühneuzeitliche Ärztebriefe“ erschließt seit 2009 die Briefe, die von Ärzten des deutschsprachigen Raums zwischen 1500 und 1700 geschrieben oder an diese gerichtet wurden. Diese Briefe sind zu vielen Tausenden in Bibliotheken und Archiven des In- und Auslands überliefert und von großem wissenschafts-, kultur- und alltagsgeschichtlichen Interesse. Die online frei zugängliche Datenbank (www.aerztebriefe.de) des Projekts verzeichnet mittlerweile rund 45.000 Briefe, von denen weit über 10.000 zudem mit – teilweise sehr ausführlichen – Inhaltsangaben versehen sind.

Die Projektarbeit konzentrierte sich 2019 weiterhin auf die datenbankgestützte Aufnahme und inhaltliche Erschließung der identifizierten Briefbestände. Schwerpunkte der Erschließungsarbeit lagen auf dem Gelehrtennetzwerk des berühmten Botanikers Leonhard Rauwolf, auf den Widmungsbriefen Conrad Gessners sowie auf den Korrespondenzen von Ärzten aus dem höfischen Umfeld. Insbesondere die umfangreichen Briefwechsel des Bamberger Leibarztes

Sigismund Schnitzer (gest. 1622), des kurfürstlich Brandenburger Leibarztes und Paracelsisten Leonhard Thurneisser und der sächsischen Leibarzte Johann Neeffe und Caspar Neeffe wurden hier genauer in den Blick genommen.

Zentrales Publikationsmedium des Projekts ist die Datenbank, die auch über eine englischsprachige Benutzeroberfläche verfügt und in den kommenden Jahren um englischsprachige Übersetzungen von Inhaltsangaben und Schlagwörtern ergänzt werden soll. Im Druck erschien im Jahr 2019 zudem M. Huth und T. Walter, *Der Briefwechsel zwischen Conrad Gessner und Johannes Crato von Krafftheim*, in: U. B. Leu und P. Opitz (Hrsg.), *Conrad Gessner (1516–1565). Die Renaissance der Wissenschaften / The Renaissance of Learning*, Berlin und Boston 2019, S. 377–404.

aerztebriefe.de

Geschichtsquellen des deutschen Mittelalters

Das Repertorium „Geschichtsquellen des deutschen Mittelalters“ verzeichnet die erzählenden Quellen, die von der Zeit Karls des Großen bis zu Kaiser Maximilian I. auf dem Gebiet des fränkischen und deutschen Reiches entstanden sind oder die deutsche Geschichte betreffen. Das Verzeichnis umfasst mehr als 5.000 Werke in lateinischer und deutscher Sprache, darunter die „Carmina Burana“ oder die „Weltchronik“ des Otto von Freising. Es informiert über die handschriftliche Überlieferung, Ausgaben, Faksimile und Übersetzungen sowie die Forschungsliteratur. Seit 2012 wird es digital publiziert; es wird im Bestand erweitert und ständig aktualisiert.

Bei der Erstellung eines neuen Datensystems wurden 2019 die entscheidenden Schritte vollzogen. Nachdem sich das im Vorjahr konzipierte Eingabesystem als funktionstauglich erwiesen hatte, war die nächste Aufgabe die Überführung der vorhandenen Daten aus dem bisherigen XML-Format in die neue Datenbank. Wegen der komplexen Datenstruktur erwies sich dies als ein äußerst diffiziler und langwieriger Vorgang, der zudem umfangreiche systembedingte Datenbereinigungen erforderlich machte. Im September 2019 wurde der endgültige Transfer durchgeführt; seither kann der Projektmitarbeiter alle Änderungen und Ergänzungen direkt in die Da-

tenbank eintragen. Dann wurde der etablierte Domainname www.geschichtsquellen.de von einem Server der Bayerischen Staatsbibliothek, die bis dahin für den Betrieb der Website zuständig war, auf einen neu eingerichteten Akademie-Server übertragen. Schließlich konnte im Dezember das neue, verbesserte Online-Angebot freigeschaltet werden, das nun nicht nur gegenüber der Fassung von 2012 aktualisierte und inhaltlich wesentlich vermehrte Informationen, sondern auch zusätzliche Funktionen bietet, darunter verbesserte Suchmöglichkeiten sowie die Verknüpfung mit online zugänglichen Digitalisaten von Handschriften und Literatur.

Publikationen

geschichtsquellen.de

geschichtsquellen.badw.de



Vertreibung und Tod Papst
Gregors VII. im Exil 1085.
Aus: Weltchronik des Bischofs
Otto von Freising.

Katalog der deutschsprachigen illustrierten Handschriften des Mittelalters

Der „Katalog der deutschsprachigen illustrierten Handschriften des Mittelalters“ (KdiH) erfasst alle mittelalterlichen Handschriften deutscher Sprache sowie deutsch-lateinische Mischhandschriften, die mit Illustrationen ausgestattet sind oder Bildlücken aufweisen. Ziel des Projekts ist es, die Ikonografie literarischer Stoffe und Stoffkreise in deutscher Sprache systematisch zu dokumentieren und damit die Wechselbeziehungen zwischen Literatur und Bildkunst in der deutschsprachigen Kultur des Mittelalters offenzulegen. Als digitales Zusatzangebot zum gedruckten Katalog existiert die Datenbank „Deutschsprachige illustrierte Handschriften des Mittelalters“.

Das Jahr 2019 stand im Zeichen der Erarbeitung von wesentlichen Teilen der Bände 8 und 9. Hierzu gehören die Analysen der Bildprogramme in so umfangreichen und bedeutenden Stoffgruppen wie Mariendichtung oder Maximiliana, die alle illustrierten deutschen Handschriften beinhaltet, die sich der Person Maximilians I. widmen. Daneben wurde 2019 das Jubiläumsjahr Maximilians I. begangen. Die vom KdiH organisierte Tagung „Maximilian I. und die Buchkultur – Bild und Text“ hatte sich zur Aufgabe gemacht, nach dem Umgang mit dem Buch, der Schrift, der Handschrift oder dem Druck sowie dem Aufeinandertreffen von neuen und alten Medien oder bildlichen und textlichen Darstellungen im Umfeld des Kaisers zu fragen. Die Tagung fand vom 11. bis 13. Juli in der Akademie statt sowie bei den Kooperationspartnern am Zentralinstitut für Kunstgeschichte und in Augsburg am Maximilianmuseum, wo die Teilnehmerinnen und Teilnehmer zum Abschluss von der Kuratorin durch die Ausstellung „Maximilian I. – Kaiser – Ritter – Bürger zu Augsburg“ geführt wurden.

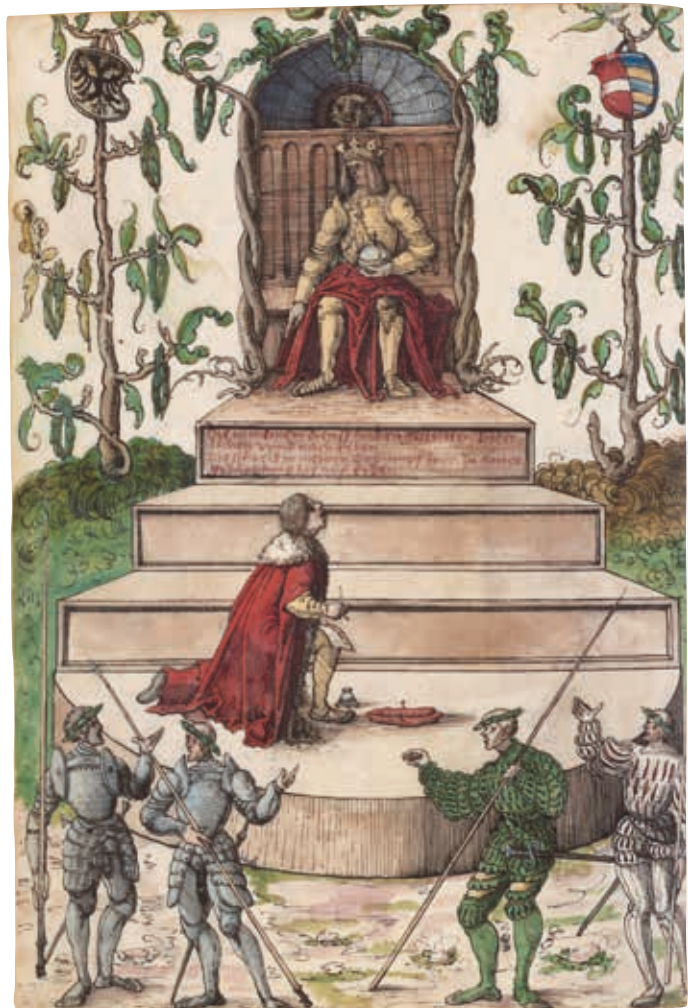
Parallel wurde der digitale Auftritt des Katalogs mit wesentlicher Unterstützung der Abteilung für Digital Humanities der BAdW weiter ausgebaut. Zum einen werden seit 2017 die Katalog-Artikel in der Datenbank selbst und nicht mehr mit Microsoft Word verfasst. Das digital unterstützte Erstellen von Artikeln bedeutet eine wesentliche Arbeitserleichterung, sowohl was die Unterstützung der Bearbeiterinnen bei formalen

Anforderungen und der Artikelstruktur des Katalogs betrifft, als auch, was den Korrekturaufwand in der Redaktion angeht. Zum anderen steht der Katalog auch der Öffentlichkeit als digitales Arbeitsinstrument zur Verfügung, indem nach und nach die gedruckten Daten digital aufbereitet, gegebenenfalls verbessert und online bereitgestellt werden.

Publikationen

Katalog der deutschsprachigen illustrierten Handschriften des Mittelalters (KdiH). Begonnen von Hella Frühmorgen-Voss und Norbert H. Ott. Hrsg. von Kristina Freienhagen-Baumgardt, Pia Rudolph und Nicola Zotz. 72. Lanzelot – 74. Legendare (≈ KdiH, Bd. 8, Lfg. 1/2) sowie 75. Lektionare – 80. Losbücher (≈ KdiH, Bd. 8, Lfg. 3/4), München 2019.

kdi.h.badw.de/datenbank



Diktate Maximilians.



Münchener Texte und Untersuchungen zur deutschen Literatur des Mittelalters

Die „Münchener Texte und Untersuchungen zur deutschen Literatur des Mittelalters“ (MTU) sind eine international hochrenommierte Reihe der germanistischen Mittelalterforschung. Sie stellt ausgewählte editorisch und methodisch-analytisch orientierte Arbeiten von Fachkolleginnen und -kollegen aus dem In- und Ausland für die wissenschaftliche Öffentlichkeit auf Deutsch und Englisch bereit. Die Reihe hat zwei Schwerpunkte: Zum einen ist sie ein Forum für Publikationen zur Grundlagenforschung, also Editionen, Untersuchungen zur Überlieferungs- und Textgeschichte, Standardrepertorien aus den Bereichen der material philology. Zum anderen liefert sie analytische Beiträge zur aktuellen Methodendiskussion anhand exemplarischer Untersuchungen. Begleitet wird die Reihe an der Akademie vom Beirat „Deutsche Literatur des Mittelalters“.

Das Jahr 2019 stand im Zeichen der Druckvorbereitung drei komplexer Bände. Norbert Kössinger bietet in dem Band „Schriftrollen. Untersuchungen zu den deutschsprachigen und mittelniederländischen Rotuli“ erstmals eine umfassende Untersuchung zu deutschsprachigen und mittelniederländischen Texten, die in der Form der Schriftrolle überliefert sind. Julia

Frick schließt mit zwei Bänden zu „Thomas Murners Aeneis-Übersetzung (Straßburg 1515). Lateinisch-deutsche Edition und Untersuchungen“ eine Forschungslücke. Die Edition präsentiert den Erstdruck von Thomas Murner synoptisch neben dessen lateinischer Vorlage, der ausführliche Untersuchungsteil dokumentiert die kultur- und literarhistorische Bedeutung von Autor und Werk. Für die Publikation vorbereitet wird die Habilitationsschrift von Kathrin Chlench-Priber (Bern) über „Die Gebete Johans von Neumarkt und die deutschsprachige Gebetbuchkultur des Spätmittelalters“. In der überlieferungsgeschichtlich ausgelegten Arbeit befasst sich die Autorin mit dem bedeutenden Gebetskopus des Prager Kanzlers Johann von Neumarkt (um 1310–1380) und leistet damit einen wichtigen Beitrag zur Erforschung der Literaturgeschichte des 14. Jahrhunderts.

Publikationen

Julia Frick, Thomas Murners Aeneis-Übersetzung (Straßburg 1515). Lateinisch-deutsche Edition und Untersuchungen. 2 Bände (MTU 149.1, 149.2), München 2019.

mtu.badw.de

Der Österreichische Bibelübersetzer

Deutschsprachige Bibelübersetzungen haben eine lange vor-lutherische Tradition. Eines der herausragenden Beispiele dafür ist das vor bald 700 Jahren verfasste umfangreiche Werk des sogenannten Österreichischen Bibelübersetzers, der im 14. Jahrhundert als Laie für die Laien große Teile der Bibel in gut lesbares Deutsch übersetzte und kommentierte und sich für dieses Vorgehen vehement verteidigte. Im von der Akademienunion geförderten interakademischen Langzeitprojekt „Der Österreichische Bibelübersetzer“ der Bayerischen Akademie der Wissenschaften an der Universität Augsburg und der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften edieren und kommentieren Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler in Augsburg und Berlin das Gesamtwerk. Es wird sowohl als klassische Buchedition als auch als digitale Edition zugänglich gemacht.

Teilnahme am Akademientag: Der Klang der Bibel

Mit einer von Elke Zinsmeister (Arbeitsgruppe Berlin, BBAW), Angila Vetter (Arbeitsgruppe Augsburg, BAdW) und Simon Lemm (Arbeitsgruppe Berlin, BBAW) erstellten Hörstation präsentierte sich das Vorhaben am 17. Juni 2019 beim Akademientag der Akademienunion an der Mainzer Akademie der Wissenschaften: Hierfür konnten zahlreiche Kolleginnen und Kollegen anderer Akademienprojekte gewonnen werden, Teile der Bibel in verschiedenen Sprachen einzulesen. Die Sammlung von Hörproben der Bibel

in verschiedenen Sprachen macht die Klanggeschichte von den Originalsprachen bis hin zur ersten isländischen Übersetzung nachvollziehbar. Zu hören unter: bibeluebersetzer.badw.de/derklang-der-bibel.html.

Kooperation mit der ÖAW

Das Akademienvorhaben „Der Österreichische Bibelübersetzer“ kooperiert mit nationalen und internationalen Bibliotheken, Einrichtungen und Projekten. Ein wichtiger Partner für die Beschaffung der Digitalisate der vornehmlich in Österreich aufbewahrten Textzeugen waren besonders im Jahr 2019 die Kolleginnen und Kollegen vom Institut für Mittelalterforschung der Österreichischen Akademie der Wissenschaften in Wien, Christine Glaßner und ihr Team. Sie ebneten den Weg in die österreichischen Bibliotheken, vor allem in diejenigen Klöster, in denen ein wichtiger Teil der Handschriften liegt. Diese von Beginn an sehr gut funktionierende Zusammenarbeit gelang es bereits 2018 mit einer offiziellen Kooperationsvereinbarung zwischen den Akademien und der Universität Augsburg zu unterlegen und einer kleinen Tagung in Göttweig 2018 zu untermauern. Im November 2019 fand an der Arbeitsstelle Augsburg ein Workshop mit Katrin Janz-Wenig (Institut für Mittelalterforschung/ÖAW) statt, bei dem aktuelle Projekte der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter vorgestellt und in kleiner Runde diskutiert wurden.

bibeluebersetzer.badw.de



Bereit für die Besucherinnen und Besucher des Akademientags 2019 in Mainz.



Sünching, Schloss, Oberes Schloss, Saal, Deckengemälde von Matthäus Günther, 1761, Götterhimmel – Allegorien der Elemente und der Jahreszeiten.

Corpus der barocken Deckenmalerei in Deutschland

Die Deckenmalerei ist ein wesentliches, sinnstiftendes Element in der Gestaltung von Innenräumen der Frühen Neuzeit. Das Corpus der barocken Deckenmalerei erforscht den erhaltenen sowie den historisch überlieferten Bestand dieser architekturgebundenen Malerei aus der Zeit zwischen ca. 1550 und 1800 auf dem Gebiet der Bundesrepublik Deutschland. Mit ihren vielfältigen, komplexen Bildprogrammen werden die Decken- und Wandgemälde in ihrem historischen sowie räumlichen Kontext analysiert und mit weitgehend neu angefertigten Fotografien dokumentiert. Berücksichtigt werden gleichermaßen Kirchen und Klöster, Schlösser, Adelspalais oder bürgerliche Bauten. Dokumentation und Forschungsergebnisse werden in der digitalen Datenbank (www.deckenmalerei.eu) veröffentlicht.

Im Jahr 2019 haben die Arbeitsgruppen Marburg und München gemeinsam an der Erstellung der Publikationsdatenbank gearbeitet. Diese ist seit Ende November in einer Beta-Version online. Das Projekt veröffentlicht nur digital und im Open Access. Die Herausforderung besteht und bestand darin, einen lesbaren Text mit optimaler Bebilderung zu liefern und zugleich die technischen Möglichkeiten einer semantischen Verlinkung der Metadaten voll zu nutzen. Aus diesem Grund hat sich das Projekt für eine strukturierte, semantisch verlinkte Datenbank entschieden, die sich aber für die Nutzerinnen und Nutzer nicht in den Vordergrund drängt. Ebenso hält die Datenbank umfangreiche strukturierte Metadaten vor, diese sind für die Leserinnen und Leser ohne technische Vorkenntnisse wie die Kopfzeile eines Ausstellungskataloges zu konsultieren. Die strukturierten Daten können

für jeden Abschnitt einzeln ausgeklappt werden, wodurch Leserinnen und Leser ungehindert einem fortlaufenden Text mit Bilderstrecke folgen können, ohne auf die zentralen, technischen Eigenschaften der Datenbank gestoßen zu werden. Klappt man das Feld mit den strukturierten Daten auf, so erscheinen diese mit allen Verlinkungen und Normdaten sowie mit den über die angezeigten Fotos hinaus vorliegenden Aufnahmen. Da das Projekt für viele Räume eine umfangreiche Dokumentation vorsieht, diese aber die fortlaufende Lektüre stört, wurde entschieden, die ergänzenden Aufnahmen auf den ersten Blick zu verbergen. Die Gefahr wäre gewesen, die Nutzerinnen und Nutzer mit einer Fülle von Daten und fotografischen Aufnahmen zu konfrontieren, die den Einstieg wesentlich erschwert hätten. Für interessierte Laien, den technisch versierten Zeitgenossen und Fachkolleginnen stehen diese zusätzlichen, auf den ersten Blick verborgenen Informationen bereit. Geisteswissenschaftlich, historisch oder lokalgeschichtlich interessierten Leserinnen und Lesern soll eine möglichst gute Leseerfahrung geboten werden. Wenn die Publikationsplattform voll ausgereift ist, soll sie dem Anspruch nahekommen, in der digitalen Welt eine dem illustrierten Kunstbuch vergleichbare Anmutung zu haben. Auf dem Weg dahin hat das Projekt im Jahr 2019 mit der Betaversion einen wichtigen Meilenstein erreicht.

Publikationen

deckenmalerei.badw.de/publikationen/forschungsteam.html#c5113

deckenmalerei.eu

Kommentare zu den Sentenzen des Petrus Lombardus



Sentenzenkommentar des Richard Fishacre, Beginn von Buch 2.

In der Edition des Sentenzenkommentars von Richard Fishacre hat Steven F. Brown (Boston, USA) die Bearbeitung der Distinktionen 1–18 des ersten Buches fortgesetzt. Für die Distinktionen 19–48 dieses Buches hat R. James Long (Fairfield, USA) mit den Vorbereitungen zur Drucklegung begonnen.

Die Projekthomepage wurde völlig neu gestaltet. Auf dem Publikationsserver der Akademie (<http://publikationen.badw.de>) wurden die Original-Druckdateien der Bände 21–27 der „Veröffentlichungen der Kommission für die Herausgabe ungedruckter Texte aus der mittelalterlichen Geisteswelt“ der Öffentlichkeit zugänglich gemacht. Die Bände 1–20 dieser Veröffentlichungsreihe wurden retrodigitalisiert und sind nunmehr ebenfalls auf dem Publikationsserver als PDF-Dateien frei verfügbar.

petruslombardus.badw.de

Das „Sentenzenbuch“ des Petrus Lombardus (gest. 1160) war das theologische Standard-Lehrbuch des Mittelalters. Beginnend vom ersten Drittel des 13. Jahrhunderts bis ins 16. Jahrhundert musste jeder angehende Magister der Theologie einen Kommentar zum Sentenzenbuch verfassen. Die Bedeutung dieser Sentenzenkommentare für die Erforschung der mittelalterlichen Theologie und Philosophie ist unbestritten und kann kaum überschätzt werden. Das Projekt „Kommentare zu den Sentenzen des Petrus Lombardus“ erstellt in internationaler Zusammenarbeit mit Forschern aus den USA, Kanada und Österreich die kritische Edition der Sentenzenkommentare von Richard Fishacre OP (entstanden in den 1240er Jahren in Oxford) und Robert Cowton OFM (entstanden etwa 1309–1311 vermutlich in Oxford).

2019 wurde der erste Teil der Bücher 1 und 2 des Sentenzenkommentars von Robert Cowton fertiggestellt. Die Arbeit am jeweils zweiten Teil der Bücher 1 und 2 dieses Werkes wurde aufgenommen. Diese Arbeit wird in erheblichem Ausmaß dadurch beeinträchtigt, dass dem bereits im Zuge der Projekt-evaluierung 2015 angekündigten Antrag auf eine einjährige Auslauffinanzierung für das Projekt bedauerlicherweise nicht stattgegeben wurde.

Projekt für die Herausgabe der Urkunden Kaiser Friedrichs II.

Aufgabe des Vorhabens ist die Sammlung, Bearbeitung und kritische Edition der Urkunden Kaiser Friedrichs II. (gest. 1250) nach den Richtlinien der Monumenta Germaniae Historica. Es handelt sich um die umfangreichste Urkundenedition der Diplomata-Reihe, mit über 2.600 Urkunden. Das Vorhaben liefert einen Beitrag zur Rechts- und Verfassungsgeschichte, insbesondere Deutschlands (im Sinne des Alten Reiches), Italiens und Südfrankreichs, zur allgemeinen Geschichte sowie zur Geschichte der Kanzlei- und Behördenstruktur in der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts. Bisher sind fünf Bände in sieben Teilbänden erschienen, welche die Jahre 1198 bis 1226 umfassen.



Deutsche Königsbulle aus dem Jahr 1218.

Mittelalterliche Bibliothekskataloge Deutschlands und der Schweiz



Sebastian Brandt, *Narrenschiff* (1499):
Von unnutzen Büchern.

Projekts und bietet Forschenden zugleich eine Reihe „nützlicher“ Informationen (um auf den hier abgebildeten Holzschnitt „von unnutzen Büchern“ aus Sebastian Brandts *Narrenschiff* anzuspähen): Neben einer Projektbeschreibung enthält sie eine Einführung in die Quellengattung „Mittelalterliche Bibliothekskataloge“, Informationen über die Geschichte des Projekts, eine vollständige Publikationsliste, eine Beschreibung der geplanten digitalen Angebote und Kooperationen sowie eine Liste weiterführender Literatur und Links. Zweitens wurde an der Erstellung des digitalen Repertoriums gearbeitet, sodass ein Fertigstellungstermin im Frühjahr 2020 anvisiert werden kann. Drittens kommt die Erstellung des digitalen Handschriftenregisters für die Bände der Reihe gut voran. Viertens konnte das Projekt mit der Digitalisierung und Online-Stellung der bisherigen Publikationen

Mittelalterliche Bibliothekskataloge sind wertvolle bildungs- und kulturgeschichtliche Quellen. Sie geben Aufschluss über lese- und bibliotheksgeschichtliche Fragestellungen, etwa zur Verteilung der Zentren mittelalterlicher Gelehrsamkeit sowie ihre Entwicklung im Laufe der Jahrhunderte, erhellen aber auch die Wirkungsgeschichte einzelner Autoren und Werke. Die systematische Veröffentlichung der Bibliothekskataloge trägt dazu bei, das geistige Erbe des Mittelalters zu erfassen und kulturhistorisch beurteilen zu können.

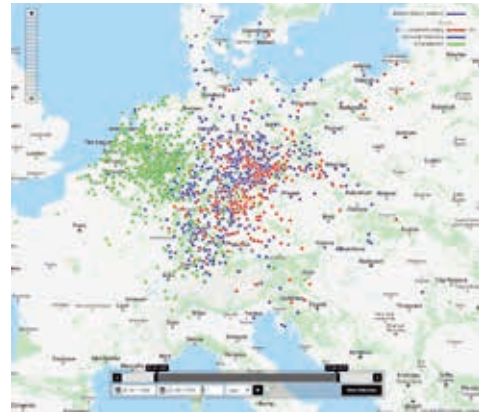
Ein wichtiger Schwerpunkt der Arbeit des Jahres 2019 war die Digitalisierung. So ging im Januar die Projekthomepage online. Die Homepage erhöht die öffentliche Präsenz des

aus der Reihe sowie den Ergänzungsbänden ein dringendes Forschungsdesiderat realisieren. Die PDF-Digitalisate sind volltext-durchsuchbar und bieten Forschenden somit eine bequeme und rasche Benutzung der MBK-Editionen. Und schließlich hat das DFG-Projekt „Making Mysticism. Mystische Bücher in der Bibliothek der Kartause Erfurt“ der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg, das sich einer Neuedition der Signaturengruppen D, E, F und J des Bibliothekskatalogs der Kartause in Erfurt (vgl. MBK II, Nr. 14, S. 239–593) widmet und in Kooperation mit den MBK steht, das Digitalisat der Handschrift online gestellt und die digitale Neuedition des Katalogs in einem Workshop präsentiert.

mbk.badw.de

Repertorium Academicum Germanicum

Das RAG hat den Auftrag, die an deutschen und auswärtigen Universitäten zwischen 1250 und 1550 graduierten Gelehrten, Theologen, Juristen, Mediziner und Artisten-Magister mit ihren biographischen und sozialen Daten zu erfassen und eine prosopographisch orientierte Datenbank für das gesamte Gebiet des Alten Reiches zu erstellen. Das RAG bietet mit seiner Datenbasis vielfältige neue, auch interdisziplinäre Perspektiven. Ziel ist es, das Wirken der Gelehrten in der vormodernen Gesellschaft auf empirisch gesicherter Grundlage zu beschreiben und im



Vergleich der Kommunikations- und Einzugsräume der Universitäten Leipzig (rot), Wittenberg (blau) und Köln (grün) nach 1500.

Rahmen moderner, vor allem sozial-, kultur- und wissenschaftshistorisch vernetzter Bildungsforschung zu erklären.

rag-online.org

Herausgabe der Schriften des Johannes von Damaskus

Johannes von Damaskus (ca. 650–750 n. Chr.) gilt als letzter gemeinsamer griechischer Kirchenvater der Ost- und der Westkirche. Die Akademie betreut die erste kritische Gesamtedition seiner Prosaschriften. Kritisch ediert liegen bereits vor: die philosophisch-logischen Schriften, die Dogmatik, die Reden zum Bilderstreit, die polemischen Schriften, Predigten und Heiligengeschichten, der Roman „Barlaam et Ioasaph“ und der Pauluskommentar. Derzeit in Arbeit sind eine Edition der „Sacra“ und der arabischen sowie griechischen Viten des Johannes von Damaskus.

Bei der Edition der dem Johannes von Damaskus zugeschriebenen, jedoch etwa 100 Jahre älteren, im frühen 7. Jh. entstandenen „Sacra“ erschien im Jahr 2019 der fünfte Teilband des in zwei voneinander unabhängigen Rezensionen überlieferten zweiten von drei Büchern im Druck. Der Band enthält Supplemente zur Edition der beiden Rezensionen des zweiten Buches der „Sacra“, Appendices und Indices. Nach Abschluss der Edition des zweiten Buches der „Sacra“ nahmen Tobias Thum und José Declerck (Gent) die Arbeit am ersten Buch des Werkes auf. Robert Volk stellte den kritischen Apparat der Vita BHG 884 fertig. Darin wurde auch die Hauptquelle von BHG 884 – die arabische Vita des Johannes Damascenus aus dem frühen 11. Jahrhundert – eingearbeitet. Abgeschlossen wurden zudem die Viten BHG 885 und 885h, die Texterstellungen von BHG 885c und 885k wurden 2019 in Angriff genommen. Die bisherige Edition von BHG 395, einer Gemeinschaftsvita von Johannes Damascenus und Kosmas von Maiuma, ist unzulänglich. Die begonnene neue Texterstellung greift nicht nur auf den bisherigen codex unicus von 1367 zurück, sondern auch auf die Fragmente aus einer besseren, aber verlorenen Handschrift, die immer wieder in der heute in Basel befindlichen Handschrift von BHG 884 (Sigel F [14.–15. Jh.]) eingearbeitet sind.



Seite aus dem Codex Parisinus graecus 923 mit dem Sacra-Kapitel „Über Heilungen“.

Publikationen

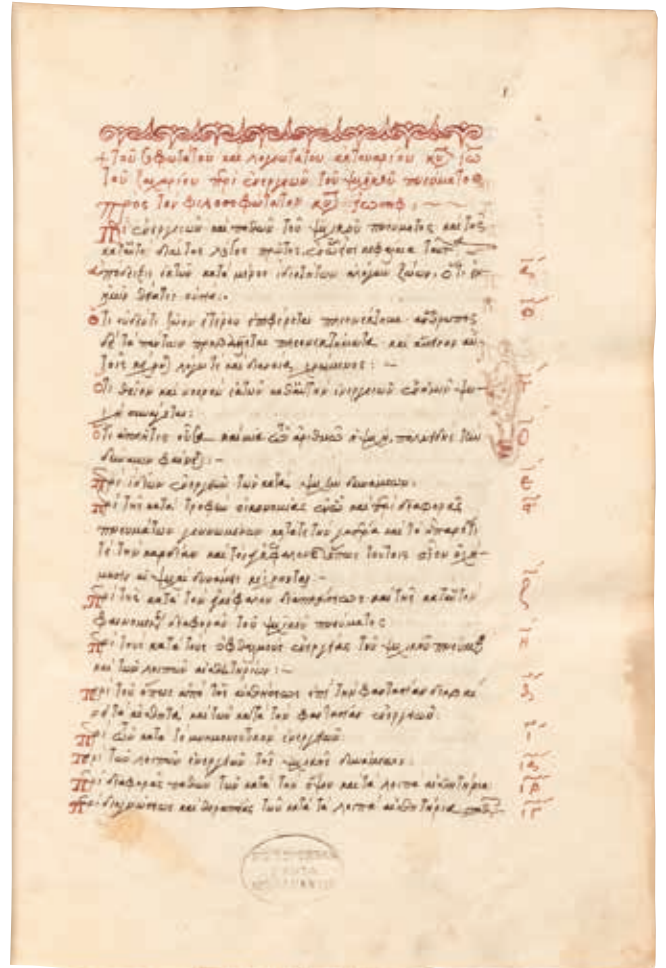
Die Schriften des Johannes von Damaskos, VIII / 8. Iohannis monachi (VII saeculo ineunte) Sacra (olim Iohanni Damasceno attributa). Liber II. De rerum humanarum natura et statu. Supplementa, Appendices, Indices. Besorgt von José Declerck und Tobias Thum (Patristische Texte und Studien 78), LXXI+723p., Berlin/Boston 2019.

Johannes Zacharias Aktuaros

Der byzantinische Gelehrte und „Medizinalrat“ (Aktuaros) Johannes Zacharias (ca. 1275–1328) verkörperte ein Arztphilosophentum, dem die Kombination aus (Natur-)Philosophie und professionellem Fachwissen als unbedingte Voraussetzung für eine zielführende Therapie galt. Beispielhaft für ein derart ganzheitliches Medizinverständnis ist seine zweiteilige Abhandlung über das Seelenpneuma sowie dessen Gesundheitserhaltung, quasi eine umfassende byzantinische „Burnouttherapie“, deren kritische Edition, deutsche Übersetzung und kulturhistorische Kontextualisierung Gegenstand eines DFG-finanzierten Forschungsprojekts im Rahmen des Programmes zur Edition griechischer und lateinischer Texte der Spätantike und des Mittelalters ist.

Die Kollation eines erheblichen Teiles der insgesamt 33, den griechischen Text überliefernden Handschriften erlaubt erste Aussagen über das Verhältnis der einzelnen Textzeugen zueinander: So lassen sich bislang zwei Hauptredaktionen unterscheiden, von denen jeweils wiederum zwei bis drei untergeordnete Redaktionen abhängen. Das vorläufige Stemma entspricht damit dem Charakter byzantinischer Gebrauchstexte, die sich durch stete praxisorientierte Evaluation auszeichnen.

Anhand des Kollationsfortschrittes war es darüber hinaus möglich, die bislang nicht nachvollziehbare handschriftliche Grundlage der von Julius Ludwig Ideler im Jahr 1841 publizierten Textfassung als Synthese aus insgesamt drei Textzeugen festzustellen. Die kodikologische Prüfung mehrerer Handschriften bei Forschungsreisen vor Ort in den jeweiligen Bib-



Münchener Handschrift Cod. graec. 69.

liotheken erbrachte hohen Erkenntnisgewinn für die Konstitution fachspezifischer Überlieferungsgemeinschaften und deren institutionelle Einbindung anhand von Textauswahl und intratextuellen Erschließungssystemen sowie insbesondere Erläuterungen, Fallbeispielen und Diskussion von Therapiekonzepten *in margine*. In einigen Fällen war es zudem möglich, konkrete Ärztpersönlichkeiten als Schreiber und Besitzer der Handschriften zu bestimmen und dadurch Rezeptionsschwerpunkte festzulegen. Im Zuge der Analyse der äußerst komplexen Kompilationstechnik und Textkonstitution des ersten, philosophisch-theoretischen Teiles der Schrift über das Seelenpneuma gelang die Identifizierung eines Vertreters der mittelbyzantinischen christlichen Anthropologie als dessen unmittelbare Hauptquelle. Der Projektfortschritt wurde 2019 mehrfach auf internationalen Tagungen präsentiert.

jza.badw.de

Ptolemäus in Orient und Okzident

Claudius Ptolemäus ist einer der einflussreichsten Wissenschaftler aller Zeiten. Seinen Ruhm verdankt er hauptsächlich zweien seiner Schriften über die Sternkunde: dem „Almagest“ und der „Tetrabiblos“. Das Ziel des Projekts Ptolemaeus Arabus et Latinus (PAL) ist die umfassende Erschließung der arabischen und lateinischen Überlieferung von Ptolemäus' astronomischen und astrologischen Werken. Dazu gehören Kataloge aller erhaltenen Handschriften, Editionen sowohl der ptolemäischen und pseudo-ptolemäischen Werke auf Arabisch und Lateinisch als auch der Kommentarliteratur sowie schließlich eine Reihe von Forschungswerkzeugen und Studien.

Im Jahr 2019 fand die erste Buchveröffentlichung des Projekts im Verlag Brepols statt. Henry Zepeda veröffentlichte eine Edition mit englischer Übersetzung des frühesten lateinischen Kommentars zum „Almagest“, des anonymen „Almagesti minor“, der um 1200 verfasst wurde. In der sehr ausführlichen Einleitung beschreibt er die 34 Handschriften des Werkes, die in der digitalen Bibliothek des Projekts zur Verfügung stehen, und diskutiert die Urheberschaft und Entstehungszeit des Werkes sowie die Unterschiede zwischen Ptolemäus' „Almagest“ und dem „Almagesti minor“. In einem langen Kapitel erschließt Zepeda außerdem den starken Einfluss des Werkes auf die spätmittelalterliche Astronomie.

Ein wichtiger Schritt war auch die Einstellung zwei neuer Postdoktoranden, nämlich der Latinistin Colette Dufossé und des Arabisten Pouyan Rezvani. Parallel haben sie mit der Arbeit an den beiden größten Modulen des Projekts angefangen, nämlich mit der Edition des „Almagest“ in der arabischen Übersetzung von Ishāq ibn Hunayn/Thābit ibn Qurra und in der lateinischen Übersetzung von Gerhard von Cremona. Gegen Ende des Jahres 2019 lag bereits eine erste Fassung der arabischen Edition von Buch I (basierend auf sechs Handschriften, darunter zwei jüdisch-arabischen) und ein Stemma der mehr als 60 lateinischen Handschriften für die ersten Kapitel von Buch I vor.

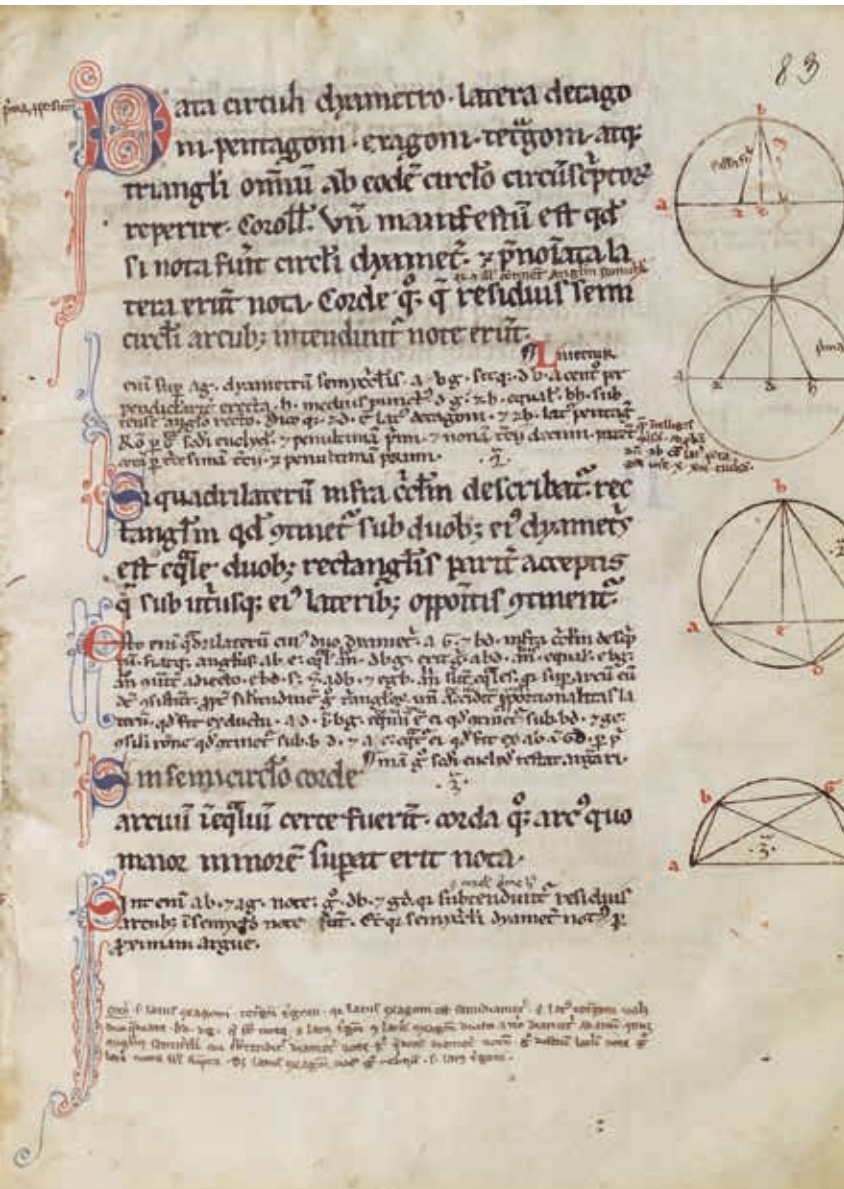
Die Web-Präsentation des Projekts wurde ständig verbessert und erweitert. Der Online-Katalog lateinischer ptolemäischer Handschriften ist jetzt fast vollständig. Insbesondere wurden Scans einer großen Zahl neuer Handschriften hinzugefügt, sodass jetzt von nahezu allen lateinischen Werken eine repräsentative Handschrift online einzusehen ist.

Publikationen

Henry Zepeda, *The First Latin Treatise of Ptolemy's Astronomy: The Almagesti Minor* (c. 1200), Brepols, Turnhout/B. 2019.

AstroBibl: History of Western Astrology – Bibliography unter: <http://ptolemaeus.badw.de/astrobibl/start>

ptolemaeus.badw.de



Die ersten Kapitel des *Almagesti minor* in der Pariser Handschrift lat. 16657.

Orlando di Lasso- Gesamtausgabe

Das Projekt ediert sämtliche Werke des Münchner Hofkomponisten Orlando di Lasso (1530/32–1594). Lasso leitete die Münchner Hofkapelle, die unter ihm europäische Berühmtheit erlangte und München erstmals den Ruf einer der führenden Musikstädte einbrachte. Die Werkausgabe besteht aus zwei Teilen: der heute sogenannten Alten Gesamtausgabe, die derzeit revidiert wird, sowie einer Neuen Reihe (abgeschlossen). Herausgegeben wurde zudem ein Verzeichnis der über 470 gedruckten Quellen mit Auflistung des Inhalts (zugleich Werkverzeichnis), schließlich wurde eine Datenbank mit den handschriftlichen Quellen für Lassos Musik erstellt (lasso-handschriften.badw.de).

Die Arbeiten an den Bänden 8 (Kompositionen mit italienischem Text 4, hrsg. von Christian Berkold) und 19 (Motetten 10, hrsg. von Bernhold Schmid) stehen vor dem Abschluss; beide Bände werden in den ersten Monaten des Jahres 2020 erscheinen. Der Bericht über die in der Bayerischen Akademie der Wissenschaften vom 22. bis 24. Februar 2017 abgehaltene interdisziplinäre Tagung „Andacht – Repräsentation – Gelehrsamkeit. Der Bußpsalmencodex Albrechts V.“ mit Lassos Vertonung der sieben Bußpsalmen (herausgegeben von Andrea Gott dang und Bernhold Schmid) ist fertig redigiert; der über 500 Seiten starke Band mit zahlreichen Farbabbildungen wird ebenfalls 2020 erscheinen. Die neue Homepage der Lasso-Ausgabe ging 2019 online.

Christian Berkold stellte die Lasso-Ausgabe beim Akademientag 2019 („Der Klang Europas“) in Mainz vor. Bernhold Schmid referierte bei der alljährlich stattfindenden „Medieval and



Orlando di Lasso. (Künstler: Charles-Alphonse Deblois; Félix Clément, *Les musiciens célèbres*, Paris 1867).

Renaissance Music Conference“ (Basel, 3.–6. Juli 2019) zum Thema „Im Madrigalenstil. Orlando di Lassos Note Nere-Motetten“. Zudem hielt Schmid bei der Projektwoche Alte Musik der Hochschule für Künste Bremen im Januar 2019 zwei Vorlesungen über Orlando di Lasso.

Publikationen

lasso-handschriften.badw.de

lasso.badw.de

Schelling – Edition und Archiv

Die Historisch-Kritische Ausgabe der Schriften Schellings ist die erste wissenschaftliche, textkritische Edition von Schellings Werk. Sie ist als Gesamtausgabe angelegt und leistet vielfache Beiträge zur Erforschung der Philosophie Schellings. Alle wichtigen Dokumente und Studien zur Erforschung des Lebens und Denkens Schellings werden im Projekt gesammelt, archiviert und dokumentiert. Die Ergebnisse fließen in eine Datenbank ein, die allen Interessierten zur freien Verfügung steht.

Mit den Bänden 12 und 15 erschienen 2019 zentrale Texte Schellings zur Naturphilosophie und deren Anwendung auf die Medizin aus den Jahren 1802 bis 1806. Hatte er sich nicht viel Ehre eingehandelt, als er 1800 Auguste Böhmer, die Tochter seiner Geliebten und späteren Frau Caroline, nach Grundsätzen des schottischen Arztes John Brown zu Tode kuriert hatte, so rehabilitierte sich Dr. med. h.c. Schelling – 1802 in Landshut zum Ehrendoktor der Medizin ernannt – mit einer Streitschrift gegen den Brownianismus in den „Jahrbüchern der Medicin“ (1805). Anstelle einer quantifizierenden Medizin vertrat er eine solche, die – wie die ihr zugrundeliegende Naturphilosophie – „keine Theorie, sondern ein reales Leben des Geistes in und mit der Natur“ ist.

Doch auch diese Medizin half nicht: 1810 starb an derselben Krankheit wie Auguste auch Schellings geliebte Frau. Über „Das ‚letzte Kapitel‘ im Leben der Caroline Schelling“ referierte Vicki Müller-Lüneschloß am Ort des Geschehens im Kloster Maulbronn vor gebannter Öffentlichkeit – nachzulesen in Band 17. Mit der „Freiheitsschrift“ wird ein weiterer Text aus diesem Band im Mai



Porträt Schellings von Franz Krüger.

2020 beim projekteigenen Sommerkurs am IUC Dubrovnik Thema sein. Zahlreiche Nachwuchswissenschaftlerinnen und Nachwuchswissenschaftler aus ganz Europa haben bereits ihre Teilnahme zugesagt. Das anwachsende Interesse für das Denken Schellings zeigte sich einmal mehr auf der Tagung des Projekts „Das Unendlich endlich dargestellt. Schellings Philosophie der Kunst im Kontext der Ästhetik und Kunst um 1800“ (8.–10.10.). Vor vollen Rängen setzten sich viele Referentinnen und Referenten mit den neusten Forschungen von Band II 6 zu Schellings „Philosophie der Kunst“ (2017) auseinander. Weitere Bände folgen.

Publikationen

In der Reihe

„Historisch-kritische Ausgabe.“ Im Auftrag der Bayerischen Akademie der Wissenschaften hrsg. v. T. Buchheim / J. Hennigfeld / W. G. Jacobs / J. Jantzen / S. Peetz. Stuttgart-Bad Cannstatt 1976 ff. Reihe I: Werke (AA I). Reihe II: Nachlass (AA II).

erschienen:

- I 12, 1–2: Schriften 1802–1803 mit Texten aus der „Neuen Zeitschrift für speculative Physik“ und dem „Kritischen Journal der Philosophie“. Hrsg. v. P. Ziche / V. Müller-Lüneschloß, 2019.
- I 15: Aphorismen über die Naturphilosophie und weitere Texte aus den „Jahrbüchern der Medicin als Wissenschaft“. Hrsg. v. I. Radrizzani, 2019.

schelling.badw.de

Max Weber-Gesamtausgabe (MWG)

Max Weber (1864–1920), einer der herausragenden Gelehrten des beginnenden 20. Jahrhunderts, ist weltweit als Klassiker der modernen Soziologie bekannt. Die Max Weber-Gesamtausgabe (MWG) präsentiert sein Werk vollständig und nach historisch-kritischen Grundsätzen in drei Abteilungen: I. Schriften und Reden, II. Briefe, III. Vorlesungen und Vorlesungsnachschriften. Seine Texte werden transkribiert, philologisch geprüft, sachlich erschlossen und in den wissenschaftsgeschichtlichen Kontext gestellt. Die auf 47 Bände angelegte Edition erscheint seit 1984, das letzte Bandmanuskript steht vor dem Abschluss. In München befinden sich die Generalredaktion sowie eine umfangreiche Max Weber-Sammlung mit einer Spezialbibliothek.

„Ich war sehr schreibtisch- und bibliotheksgefesselt“ – diese Mitteilung schickt Max Weber im Sommer 1916 an die Pianistin Mina Tobler. Als Stichwort lässt sich diese Sprachschöpfung im neuen Sachregister zur Briefedition der Max Weber-Gesamtausgabe finden. Mit dem Band „Briefe. Nachträge und Gesamtregister“ ist nun auch die Abteilung II „Briefe“ der Max Weber-Gesamtausgabe abgeschlossen. Dieser Band versammelt die Nachtragsbriefe, die nach Erscheinen der Einzelbände aufgefunden oder durch neue digitale Archiverschließungen ans Tageslicht befördert worden sind. Neu hinzugekommen ist ein Gesamtregister zur Abteilung II, das erstmals den gesamten Briefkorpus systematisch erschließt und einen schnellen Zugang zu den Briefinhalten ermöglicht. Es umfasst ein Register der Briefempfänger, ein Personen-, Orts- und das bereits erwähnte Sachregister.

Vom letzten Band der Max Weber-Gesamtausgabe „Praktische Nationalökonomie. Vorlesungen 1895–1899“ konnten große Parteien in den Satz gegeben werden. Er wird 2020, im 100. Todesjahr Max Webers erscheinen und die Edition abschließen.

Am Anfang des Jahres 2019 erinnerten Zeitungsartikel und Konferenzen an das 100-jährige Jubiläum von Max Webers Münchener Rede „Politik als Beruf“. Trotz ihres hohen Alters hat sie nichts an Aktualität eingebüßt. Jenseits der allgemein bekannten Redezitate vom „Bohren dicker Bretter“ geht es um Grundsätzliches. Was macht eigentlich politisches Handeln aus? An welche Wertvoraussetzungen ist es gebunden? Im Ausland wurde registriert, dass sich die Bundeskanzlerin beim Weltwirtschaftsgipfel in Davos auf Webers Verantwortungsethik berufen hat.

Forscherinnen und Forscher des In- und Auslandes besuchten die Max Weber-Arbeitsstelle, darunter Gäste aus China, Dänemark, Japan, Spanien und den USA.

Publikation

- Max Weber, Briefe. Nachträge und Gesamtregister. Hrsg. von R. Aldenhoff-Hübinger und E. Hanke (MWG II/11), J. C. B. Mohr (Paul Siebeck), Tübingen 2019, XXV S., 707 S., Hblr. ISBN 978-3-16-155605-0, Ln. ISBN 978-3-16-155603-6.

mwg.badw.de



Die Max Weber-Gesamtausgabe, Briefbände.

Altokzitanisches Wörterbuch

Die Aufgabe des Altokzitanischen Wörterbuchs (*Dictionnaire de l'occitan médiéval*) ist es, die lexikographischen Grundlagen für die Erschließung der reichhaltigen literarischen und juristischen Textüberlieferung des mittelalterlichen Südfrankreich zu sichern und die Erforschung der Sprachvarietäten dieses Raums voranzutreiben. Der *Dictionnaire de l'occitan médiéval* (DOM) erschien von *a* bis *album* in Printform. Seit 2016 stellt das Projekt ein Online-Wörterbuch des Altokzitanischen zur Verfügung, das die gesamte Alphabetstrecke von A bis Z umfasst. Nicht alle Artikel haben den gleichen Bearbeitungsstand. Es gibt Artikel, die von der DOM-Redaktion redigiert wurden und die den neuesten Standards in der historischen Lexikographie entsprechen. Die restlichen Artikel sind Zusammenfassungen und Systematisierungen der Einträge älterer Wörterbücher.

Das digitale Wörterbuch

Der digitale Auftritt des DOM wurde im Berichtsjahr kontinuierlich ausgebaut. Nutzerinnen und Nutzer können grundsätzlich dank der mehrteiligen Bildschirmpräsentation gleichzeitig auf die Wortliste, die Wörterbuchartikel und auf die Bibliographie zugreifen (s. Abbildung). Als Neuerung kann man nun auch die Lemmaliste nach „mots nouveaux“, nach den Lemmata der Wörterbücher von Raynouard/Levy oder nur nach DOM-Lemmata sortieren lassen. Darüber hinaus bekommen die Nutzerinnen und Nutzer ein Feedback über die monatliche Besucherstatistik.

Neben diesen technischen Erweiterungen der Website des DOM nahm das Projektteam an der Tagung „Mittelalter im Fokus“ vom 12.–13. September teil, in der sich die mediävistischen Projekte des Akademienprogramms zum Austausch getroffen haben. Die Projektverantwortliche, Maria Selig, hat das Wörterbuch in der Sektion „Wörterbücher – Digitale Arbeitswelten“ vorgestellt.

Im November wurde das Projekt außerdem im Rahmen der Tagung „Entziffern, Erschließen, Erhalten: Akademienprogramm und Kleine Fächer im deutschen Wissenschaftssystem“ an der Akademie Mainz in Form eines Posters vom Mitarbeiter Matthias Schöffel präsentiert.

Die Zukunft des *Dictionnaire de l'occitan médiéval* (DOM)

Die Förderung für das Projekt wird 2020 auslaufen. Wir bemühen uns deshalb darum, die Bereitstellung der Online-Version auch für die Zeit nach Projektende zu sichern. Das Problem der Langzeitbereitstellung ist nicht nur ein Problem für das DOM. Auch viele andere wissenschaftliche Projekte an den Akademien, aber auch an den Universitäten, stellen sich die Frage, wie die Bereitstellung ihrer elektronisch publizierten Ergebnisse in Zukunft gesichert werden kann. Die Diskussion ist noch nicht abgeschlossen.

dom-en-ligne.de

The screenshot shows the DOM online interface. On the left, a list of lemmas is displayed, with 'albugineus' highlighted. On the right, the article for 'albugineus' is shown, including its definition and etymology. Below the article, four callout boxes point to specific features: 'Lemma mit publiziertem DOM-Artikel', '„mot nouveau“', 'Lemma aus bereits bestehenden Wörterbüchern von Levy und Raynouard', and 'Variantenverweis'. The interface also includes a search bar, navigation links, and a bibliography section.

dom en ligne: die digitale Version des DOM.



Das Bayerische Wörterbuch von A – Bazi bis Prä – törmisch.

Bayerisches Wörterbuch

Das Bayerische Wörterbuch (BWB) erforscht den gesamten Wortschatz der Dialekte Altbayerns vom Frühmittelalter bis zur Gegenwart. Es erarbeitet die genauen Wortbedeutungen in ihrer historischen Entwicklung und ihrer heutigen geographischen Verteilung. Dazu werden Belege aus dem mündlichen wie schriftlichen Sprachgebrauch gesammelt sowie Redensarten, Vergleiche, Sprichwörter, Rätsel und vieles mehr dokumentiert. Textbeispiele sowohl aus literarischen Quellen als auch der lebendigen Rede der Bevölkerung veranschaulichen die Bedeutung der Wörter und ihre Verwendung im Satz. Wenn nötig, werden volks- und sachkundliche Informationen sowie Angaben zur Aussprache und zur Wortherkunft gegeben.

2019 erschien Heft 27 (*dienen – törmisch*), damit ist Band 3 (*Prä – törmisch*) abgeschlossen. Am 7.11.2019 wurde er auf der Bayerisch-Österreichischen Dialektologentagung in Salzburg der Öffentlichkeit präsentiert.

Mit Beginn von Band 4 will die Redaktion verstärkt die neuen digitalen Möglichkeiten nutzen. Die Wortartikel werden nicht mehr wie bisher mit einem einfachen Textverarbeitungsprogramm erfasst, sondern mit der Auszeichnungssprache XML formatiert und strukturiert. Damit wird die Grundlage für ein gezielt durchsuchbares Online-Wörterbuch gelegt. Das BWB wird auch künftig als gedrucktes Werk erscheinen.

Anthony Rowley ist in den Ruhestand gegangen, er wird dem BWB weiterhin als Projektleiter und Ausschussvorsitzender zur Seite ste-

hen. Seine Nachfolge in der Redaktionsleitung hat Andrea Schamberger-Hirt angetreten.

Die breite Öffentlichkeit ist nach wie vor sehr am Thema Mundart interessiert: Die Redaktorinnen und Redaktoren sind gefragte Interviewpartner für Presse, Hörfunk und Fernsehen, halten Vorträge in ganz Bayern und erteilen häufig Auskünfte an Privatpersonen. Im Rahmen der täglichen Fernsehsendung „Wir in Bayern“ des Bayerischen Rundfunks gibt Anthony Rowley weiterhin Auskunft über die Herkunft und Bedeutung von Dialektausdrücken.

Im Jahr 2019 erhielt Anthony Rowley die Bayerische Europa-Medaille des Europaministeriums und den Bayerischen Dialektpreis des Heimatministeriums.

Publikationen

Bayerisches Wörterbuch (BWB), hrsg. von der Kommission für Mundartforschung, bearb. von J. Denz, F. M. Erhard, E. Funk, A. R. Rowley, A. Schamberger-Hirt und M. Schnabel, Verlag de Gruyter, Berlin.

Heft 27 (10. Heft des 3. Bandes), *dienen – törmisch*, 2019, ISBN 978-3-11-066813-1.

Bd. 3, *Prä – törmisch*, 2019, ISBN 978-3-11-066984-8.

bwb.badw.de

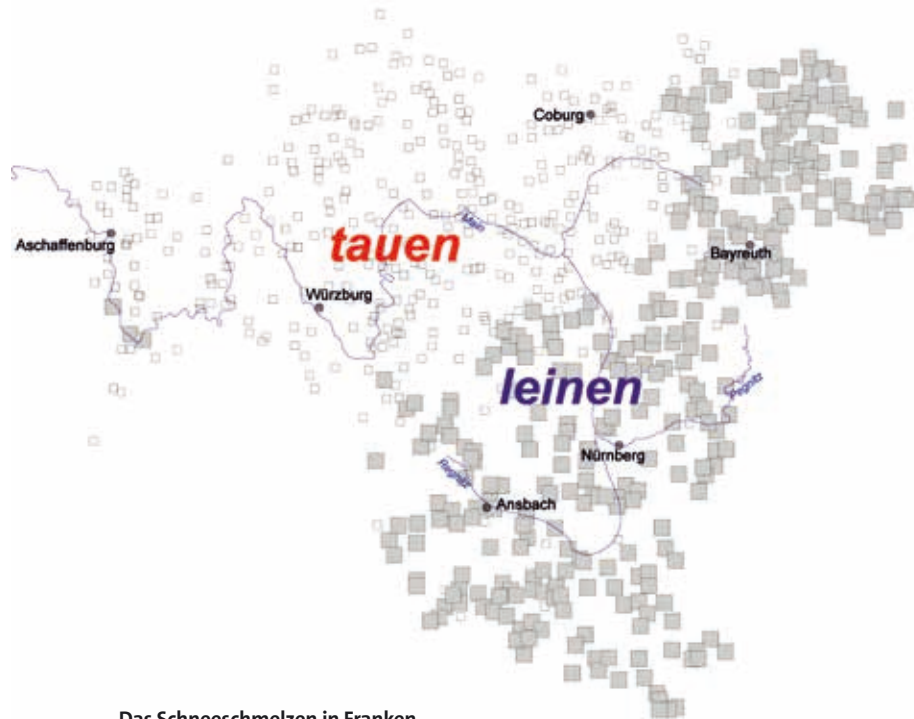
Fränkisches Wörterbuch

Für das Fränkische Wörterbuch (WBF) trugen im Verlauf von 90 Jahren (1913–2001) Tausende ehrenamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter den Dialekt aus den bayerischen Bezirken Ober-, Mittel- und Unterfranken zusammen. Der hier versammelte mundartliche Wortschatz gehört genauso zum Erbe der Region wie deren Baudenkmäler und Museen. Derzeit werden die Belege in einer Volltextdatenbank erfasst. Diese Datenbank ist die Grundlage des im Entstehen begriffenen Online-Wörterbuchs, das auf der Projekt-Webseite bereits öffentlich zugänglich ist. Das Fränkische Wörterbuch ist seit 2012 an der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg angesiedelt und wird von Mechthild Habermann, der Inhaberin des Lehrstuhls für Germanistische Sprachwissenschaft, geleitet.

Die Arbeit der Redaktion gilt vor allem dem Ausbau, der Korrektur und der Konsolidierung der Datenbank (s. Tabelle). Bislang sind knapp drei Viertel der sogenannten Nachkriegsbögen erfasst, die aus ca. 48.000 Fragebögen aus den Jahren 1961 bis 2001 bestehen. Vollständig beschrieben und in die Datenbank eingebunden sind etwas mehr als 15 % der Daten. Im Rahmen der Arbeitsgruppe „Bayerns Dialekte Online“ beteiligt sich das WBF an einem gemeinsamen Webauftritt der an der BAdW beheimateten Dialektwörterbücher.

Unterstützt von der Oberfranken-, der Mittelfranken- und der Unterfränkischen Kulturstiftung bereiten wir die fränkischen Erhebungen des Bayerischen Sprachatlas für das WBF auf. Das auf drei Jahre angelegte Projekt vermeldet zur Halbzeit, dass die Arbeiten im Zeitplan liegen.

Um das WBF in der breiten Öffentlichkeit bekannt zu machen, arbeiten wir intensiv mit Medienvertretern zusammen. Als Interviewpartner und Berater für Filmaufnahmen des Bayerischen Rundfunks über den Dialekt im bairisch-schwä-



Das Schneeschmelzen in Franken.

bisch-fränkischen Übergangsraum stellte sich Alfred Klepsch zur Verfügung. Seit Juni 2018 sendet der Privatsender „FrankenFernsehen“ jeweils freitags einen Beitrag, in dem Almut König ein fränkisches Dialektwort erklärt. Im Rahmen ihres Projekts „Sprachsensible Schule“ unterstützt Studiendirektorin Elisabeth Demleitner, die vom Bayerischen Staatsministerium für Unterricht und Kultus an den Lehrstuhl von Mechthild Habermann abgeordnet ist, die Arbeit am WBF und macht das Wörterbuch als Quelle für den digitalen Unterricht an Bayerns Schulen durch Fortbildungen, Workshops und Präsentationen im Kreise der Lehrerinnen und Lehrer sowie Schulleiterinnen und Schulleiter bekannt.

Publikation

A. Klepsch, A. König, E. Demleitner: Datenerfassung und Datenbeschreibung im Fränkischen Wörterbuch – Ein Regelwerk. Typoskript. Erlangen 2019.

wbf.badw.de

Stand	Belege	Stämme	Grundformen	Bedeutungen
19.10.2015	694.935	4.962	27.889	19.177
21.10.2016	720.444	5.169	31.061	20.701
16.10.2017	850.861	5.916	36.897	23.437
30.09.2018	946.341	6.248	40.884	25.179
30.09.2019	1.037.496	6.775	45.806	26.762

Tabelle: Datenbestand des WBF.

ABB.: DATENGRUNDLAGE: FRÄNKISCHES WÖRTERBUCH FRAGEBOGEN 5, FRAGE 1 (1963); ERSTELLT MIT REDE SPRACHGIS VON SOPHIE SCHUH UND ALMUT KÖNIG (2019)

Dialektologisches Informationssystem von Bayerisch-Schwaben (DIBS)

Seit 2017 erforscht das Dialektologische Informationssystem von Bayerisch-Schwaben (DIBS) an der BADW den Wortschatz des schwäbisch-alemannischen Sprachraums in Bayern. Mit dem Bayerischen und dem Fränkischen Wörterbuch bearbeitet die Akademie somit alle drei großräumigen bayerischen Dialektlandschaften lexikographisch.

DIBS existiert ausschließlich in digitaler Form, als Datenbanksystem mit vielfältigen Bearbeitungstools. Bereits das Sammeln des Belegmaterials geschah in der Datenbank. DIBS ist kein historisches Wörterbuch, es behandelt den Wortschatz vor allem des 20. Jahrhunderts. Einige Belegquellen stammen aus dem 19. Jahrhundert. DIBS enthält über 300.000 Belege, die grammatisch kategorisiert und etwa 36.000 Stichwörtern zugewiesen sind. Derzeit wird das Material von ca. 660 an der Universität Freiburg lagernden und ca. 15.000 im Archiv des Bayerischen Wörterbuchs lagernden Fragebögen mit insgesamt ca. 350.000 Belegen integriert. Diese in den 1920er und 1930er Jahren erhobenen Bögen stammen aus Orten in Bayerisch-Schwaben.

Noch befindet sich das System in der Optimierungsphase, gleichwohl wurden bislang über 2.000 Wortartikel verfasst. Die Datenbank soll als *work in progress* Anfang 2020 publiziert werden, natürlich mit Schreibschutz versehen. Zugänglich sind dann nicht nur die Datenbankfassungen der Artikel (die später über XML mit einem Satzprogramm in eine ansprechende Form gebracht werden), sondern auch das gesamte Rohmaterial.

DIBS ist als ein multimediales System geplant, das auch Bild-, Ton- und Filmdokumente enthält sowie mit den Karten des Sprachatlases von Bayerisch-Schwaben und anderen exzerpierten Quellen verlinkt ist. Es soll mit zahlreichen, auch kombinierbaren Suchfunktionen und Bearbeitungstools ausgestattet sein. Die Nutzerinnen und Nutzer werden eingeladen, als Forschende am Projekt mitzuarbeiten und eigenes Dialektmaterial, auch als Bild- oder Tondokumente, einzuspeisen. Diese Materialien werden von den Redaktorinnen geprüft und gegebenenfalls integriert.

Publikation

dibs.badw.de (mit Zugang zur Datenbank)

Wie heißt in Ihrer Mundart:	Antwort:
22. Die Kuh ist brünzlich	22. <i>braufig</i>
23. Der Kater	23. <i>Katzeböckel</i>
24. Der Star	24. <i>Stärchen</i>
25. Die Zimmerfliege (nicht die langbeinige fliehende; Musca domestica L.)	25. <i>Flünger</i>
26. Der Schmetterling (allgemeiner Ausdruck)	26. <i>Vogelweiding</i>
27. Der Melirhäger (melolontha vulgaris L.)	27. <i>Melirhäger</i>
28. Der Marienhäfer (coccinella septempunctata L.)	28. <i>Marienkäferlein</i>
29. Die Ameise	29. <i>Ameise</i>
30. Der hohe runde Kuchen	30. <i>Grüßgüß</i>
31. Die Decke des Zimmers	31. <i>Stiller</i>
32. Der Speicher des Hauses	32. <i>Schüttelstüber</i>
33. Die Fußbank (Schemel, Stühle)	33. <i>Küßel</i>
34. a) Die Oberstufe b) Die Unterstufe	34. a) <i>Oberruffel</i> b) <i>Unterruffel</i> (ultimädel)
35. Die Stednadel	35. <i>Knüttelknäpfe</i>
36. Die Stednadel	36. <i>Knüttelknäpfe</i>
37. Der Zwiern	37. <i>Zwiern</i>
38. Das Petroleum	38. <i>un fodiöl</i>
39. Der Handbesen	39. <i>Handbesen</i>
40. Die Bremse am Wagen	40. <i>Handbremse</i>

Beispielseite eines der ca. 660 Fragebögen aus Bayerisch-Schwaben, die vor Kurzem an der Uni Freiburg aufgefunden wurden. Der Bogen stammt aus Haslach.

Buddhistische Handschriften aus Gandhāra

Im Fokus des Vorhabens steht die Bearbeitung frühbuddhistischer Handschriftenfunde, die seit den neunziger Jahren des letzten Jahrhunderts aus dem Nordwesten Pakistans und den benachbarten Regionen Afghanistans bekannt geworden sind. Gandhāra ist der alte Name für dieses Gebiet, das seinen einstigen Reichtum dem Fernhandel auf der Seidenstraße verdankt und bei der Verbreitung des indischen Buddhismus nach Zentral- und Ostasien eine Schlüsselrolle gespielt hat. Die einzelnen Handschriften werden in internationaler Zusammenarbeit sukzessive ediert. Eine digitale Forschungsumgebung unterstützt die Entzifferung der Handschriften und vermittelt die Ergebnisse der Öffentlichkeit.

Mittelpunkt der editorischen Tätigkeit des Projekts waren eine umfangreiche Lehrrede mit

Beschreibung eines Buddha-Paradieses, ein enzyklopädischer Kommentar zur buddhistischen Dogmatik und ein Vers-Abecedarium. Aktualisierte Bearbeitungen der Texte sind über die Website des Projekts der Fachwelt und Allgemeinheit zugänglich. Im Juli war das Projekt in der „Summer School in Languages and Linguistics“ an der Universität Leiden vertreten, wo die angebotene Einführung in die Gāndhārī-Sprache und -Literatur von dreißig Studierenden aus aller Welt besucht wurde, die sich parallel mit anderen Sprachen Süd- und Zentralasiens wie dem Tocharischen oder dem Uigurischen beschäftigten.

Im August präsentierten die Projektmitarbeiter wie schon in den Vorjahren ihre neuen Forschungsergebnisse auf einem Workshop mit den Kooperationspartnern des Projekts aus der Schweiz, den USA und Australien, der dieses Jahr von der Universität Lausanne ausgerichtet wurde. Zu den neuidentifizierten Texten zählten dieses Mal erste medizinische Fragmente in der Gāndhārī-Sprache sowie ein Fragment einer weiteren wichtigen Lehrrede des Mahāyāna-Buddhismus, die bislang nur in chinesischer und tibetischer Übersetzung bekannt war. Seit Januar hat das Projekt einen neuen Doktoranden aus den USA, dessen Promotionsthema die historischen Beziehungen Gandhāras und Indiens auf Grundlage epigraphischer Zeugnisse sind und der auf dem Workshop ebenfalls erste Ergebnisse vorstellte. Im November war das Projekt auf einer Tagung der Akademienunion in Mainz vertreten, die der besonderen Beziehung von Akademienprogramm und den Kleinen Fächern im deutschen Wissenschaftssystem gewidmet war.



Diskussion einer Lesung.



Die bisher erschienenen Faszikel von Band IV des Mittellateinischen Wörterbuches.

Mittellateinisches Wörterbuch

Das Mittellateinische Wörterbuch (MLW) ist ein Projekt im Akademienprogramm und wird mit Unterstützung der Österreichischen Akademie der Wissenschaften und der Schweizerischen Akademie der Geistes- und Sozialwissenschaften herausgegeben. Es ist das größte unter den nationalen Wörterbüchern zur mittelalterlichen Latinität, die unter der Ägide der Union Académique Internationale in Europa erarbeitet werden, und basiert auf den lateinischen Texten, die zwischen dem 6. und dem ausgehenden 13. Jahrhundert im deutschen Sprachraum entstanden sind und in edierter Form vorliegen. Grundlage des Wörterbuchs ist ein umfangreiches Archiv mit mehr als einer Million Zettel, für das ungefähr 4.000 Texte aus allen literarischen Gattungen inklusive Fachtexten und Urkunden exzerpiert und 50 verzettelt wurden.

Die Arbeit an der 49. Lieferung wurde abgeschlossen, der Faszikel wurde ausgeliefert. Die Artikel für die 50. Lieferung wurden weitgehend fertiggestellt. Auch Artikel für die 51. Lieferung sind bereits in Arbeit. – Die Lemmaliste für S wurde beendet. – Die Arbeit an den ‚Addenda‘ zu den bisher erschienenen Lieferungen wurde fortgesetzt.

Dazu wurden Anfragen beantwortet sowie Besucherinnen und Besucher bei ihrer Konsultation des Zettelmaterials betreut.

Bei der Tagung „La lexicografía medieval y los corpus documentales: Memorial Joan Bastardas“ (11./12. Juli) erstattete Adelheid Wellhausen einen Arbeitsbericht.

Im Rahmen der Summer School des Thesaurus linguae Latinae präsentierten Helena Leithe-Jasper und Monica Niederer das Mittellateinische Wörterbuch.

An den Projektpräsentationen „Die Akademien als Kompetenzzentren der Mediävistik“ bei der Themenkonferenz des Akademienprogramms „Mittelalter im Fokus“ in der BADW beteiligte sich das MLW unter „Methoden“ (Helena Leithe-Jasper / Monica Niederer) und „Digitale Geisteswissenschaften“ (Johannes Staub, MLW / Eckhart Arnold, IT-Abteilung).

Beim Treffen der Arbeitsgemeinschaft Lateinisches Mittelalter am 19./20. September in Bern berichtete Tina Orth-Müller über das MLW.

Am Nachwuchsforum der „Jungen Landesgeschichte“ (10. Oktober) führte Adelheid Wellhausen ca. 20 Nachwuchswissenschaftler in die Organisation und Geschichte des MLW ein.

An dem Arbeitsgespräch „Le Dictionnaire du Latin médiéval: Réflexions méthodologiques à propos du tournant numérique“ (Paris, 27. November) aus Anlass des 100-jährigen Bestehens der „Union Académique Internationale“ nahm Adelheid Wellhausen teil.

Publikation

Mittellateinisches Wörterbuch bis zum ausgehenden 13. Jahrhundert, IV. Band, Lieferung 14 (49. Lieferung des Gesamtwerkes): *instupectabilis – intrepidus*, C.H. Beck, München 2019.

mlw.badw.de

Tibetisches Wörterbuch

Das Wörterbuch der tibetischen Schriftsprache ist das erste wissenschaftliche Referenzwerk, das die historische Entwicklung des tibetischen Wortschatzes anhand von Textbelegen sichtbar macht. Es präsentiert Zitate aus Originalquellen in Umschrift mit deutscher Übersetzung. Das Textkorpus umfasst repräsentative Texte von den Anfängen der tibetischen Literatur bis zum 19. Jahrhundert und schließt Werke verschiedener Gattungen ein: alttibetische Inschriften, historische Dokumente, einheimische Geschichtswerke und Biographien, die schöne Literatur, religiöse Texte und wissenschaftliche Abhandlungen. Neben buddhistischen Quellen, die aus indischen Sprachen ins Tibetische übersetzt sind, werden auch solche der Bon-Religion berücksichtigt. Seit 2005 sind 44 Lieferungen erschienen.

Im Jahr 2019 sind zwei weitere Faszikel (43 bis 44) erschienen, sie enthalten den hinteren Teil des Buchstabens *na* sowie den Anfang des Buchstabens *pa*. Dieser wird nach erfolgter Endkorrektur im Frühjahr 2020 mit voraussichtlich zwei weiteren Faszikeln abgeschlossen sein. Die neue elektronische Datenbank wurde weiter optimiert. Die Online-Version des Wörterbuchs, die 2018 bereitgestellt wurde, soll nach Abschluss der hierfür noch erforderlichen redaktionellen Tätigkeiten bis Ende 2022 der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden.

Die Mitarbeiter Petra Maurer und Johannes Schneider gingen weiterhin ihrer Lehrtätigkeit in den Fächern Tibetologie bzw. Indologie an der Ludwig-Maximilians-Universität München

nach. Petra Maurer war von April bis Juni als Research Fellow am Käte Hamburger Kolleg der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg „Schicksal, Freiheit und Prognose. Bewältigungsstrategien in Ostasien und Europa“ tätig; Johannes Schneider vertrat im Wintersemester 2019/20 die Professur für klassische Indologie an der LMU München.

Die im Juli 2017 begonnene Kooperation mit der SOAS University London in dem dreijährigen Forschungsprojekt „Lexicography in Motion: A History of the Tibetan Verb“ wurde weitergeführt.

Publikation

Wörterbuch der tibetischen Schriftsprache. Im Auftrag der Kommission für zentral- und ostasiatische Studien der Bayerischen Akademie der Wissenschaften herausgegeben von Jens-Uwe Hartmann [und] Thomas O. Höllmann. Bearbeitet von Petra Maurer [und] Johannes Schneider unter Mitwirkung von Samyo Rode [und] Nikolai Solmsdorf. Verlag der Bayerischen Akademie der Wissenschaften in Kommission beim Verlag C. H. Beck, München 2019.

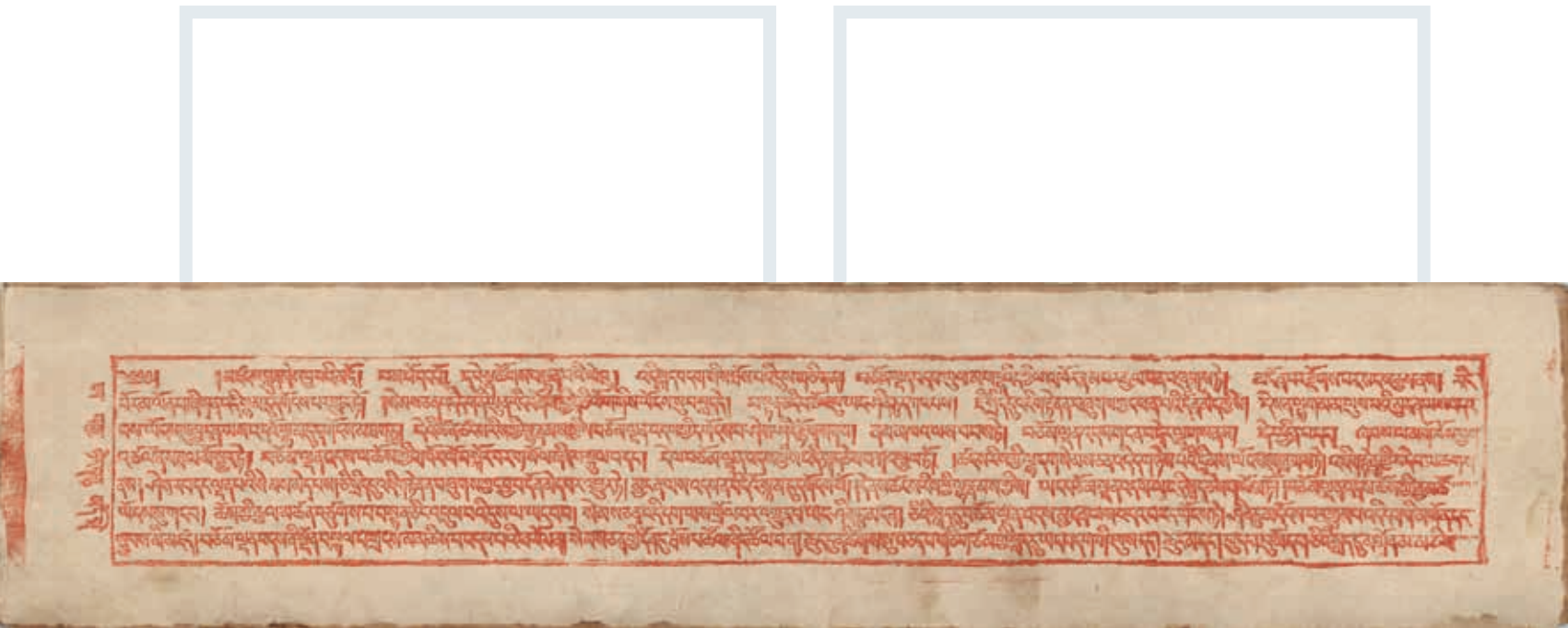
43. Lieferung: mnan gtad – rnam dag, ISBN 978-3-7696-2220-1, S. 193–256.

44. Lieferung: rnal – ³pa, ISBN 978-3-7696-2221-8, S. 257–320.

Handschrift zur tibetischen Geomantie.



ABB.: COD. TIBET. 895, BAYERISCHE STAATSBIBLIOTHEK MÜNCHEN



Titelseite des kanonischen Textes *mDzangs blun zhes bya ba'i mdo*.

Lexicography in Motion

Unter der Leitung von Ulrich Pagel an der SOAS University of London und in Kooperation mit dem Projekt „Wörterbuch der tibetischen Schriftsprache“ der Bayerischen Akademie der Wissenschaften hat im Juli 2017 das Forschungsvorhaben „Lexicography in Motion: A History of the Tibetan Verb“ mit einer dreijährigen Laufzeit begonnen.

Ziel des Projektes ist die Erstellung eines korpusbasierten, diachronen Wörterbuchs des tibetischen Verbs. Basierend auf Valenztheorie und Dependenzgrammatik werden unter Verwendung computerlinguistischer Methodik und statistischer Validierung die morphologischen und semantischen Veränderungen des tibetischen Verbs erforscht und dokumentiert. Die Ergebnisse werden schließlich online und Open Access zur Verfügung gestellt.

Das Textkorpus umfasst Literatur aus der alttibetischen Periode (8.–10. Jh.) wie aus dem klassischen (11.–19. Jh.) und dem modernen Tibetisch (20./21. Jh.). Somit wird die Sprachentwicklung in einem Zeitraum von mehr als tausend Jahren nachgezeichnet. Für das Wörterbuch werden verschiedene Textgattungen, Transkripte von Online-Magazinen, Zeitungen, Chats und Videos ausgewertet. Das Korpus liegt in digitaler Form vor, die Auszeichnung der Verbstrukturen erfolgt mittels der Browser-gestützten Anwendung BRAT, die als Open Source zur Verfügung steht.

Die Aufgabe der Münchner Projektmitarbeiter Samyo Rode-Hasinger und Nikolai Solmsdorf besteht darin, die Korpus-Texte in klassischem Tibetisch vor allem im Hinblick auf die Valenz des Verbs zu analysieren und zu annotieren. Auf diese Weise haben sie im bisherigen Projektzeitraum etwa zwei Drittel der klassischen Texte handannotiert.

Zudem haben die Mitarbeiter das computerlinguistische Modell weiterentwickelt, das mittels statistischer Validierung ermöglicht, das handannotierte Textkorpus zum Training für Algorithmen aus dem Bereich des Maschinellen Lernens zu verwenden, womit weitere, in digitaler Form freiverfügbare tibetische Texte ausgezeichnet und erschlossen werden können.

Im März 2019 wurde ein mehrtägiger Peer Review Workshop des gesamten Projekt-Teams an der SOAS University of London abgehalten.

Thesaurus linguae Latinae

Der Thesaurus linguae Latinae (TLL) ist das erste vollständige wissenschaftliche Wörterbuch des antiken Lateins von den Anfängen bis 600 n. Chr. Als einziges Lexikon berücksichtigt es neben der klassischen Latinität auch Besonderheiten der spätantiken und christlichen Texte. Untersucht werden literarische Werke, zudem Inschriften, Fachtexte oder Graffiti. Basis der Arbeit ist das Archiv mit ca. 10 Millionen Zetteln, das alle tradierten Texte berücksichtigt – die älteren sind vollständig verzettelt, aus den jüngeren ist nur das lexikographisch Relevante exzerpiert; ergänzend werden Datenbanken herangezogen. In kritischer Sichtung und Interpretation der Belege werden die Lexikonartikel erarbeitet, in denen die Bedeutungen und Gebrauchsweisen jedes Wortes dargestellt werden.

Diese Aufgabe erfüllt die Arbeitsstelle seit nunmehr 125 Jahren kontinuierlich auf höchstem wissenschaftlichen Niveau. Ein Jubiläumstag im Oktober feierte diese Erfolgsgeschichte: Schulklassen sowie Studierenden der LMU wurde die Arbeit vorgestellt, am Abend trafen sich aktuelle und ehemalige Mitarbeitende und Beteiligte zu einer Feier, in deren Mittelpunkt ein Vortrag von Christian Flow (USA) zur Gründungsgeschichte des Thesaurus stand.

Kernaufgabe der Arbeitsstelle ist die Publikation des Wörterbuchs: Die Arbeit an den beiden R-Faszikeln, deren Publikation für 2020 vorgesehen ist, wurde fortgesetzt, dazu gingen vier Sendungen an die auswärtigen Mitlesenden.

Ein Quantensprung: Alle Faszikel sind nun als PDF, nach Lemmata abfragbar, kostenlos online zugänglich. Das fand reges Medien-Interesse, auch über die Arbeit im Allgemeinen wurde wiederholt und international berichtet: BR Rundschau, ARD-alpha und Deutschland-Radio ebenso wie die „Süddeutsche Zeitung“, das Schweizer „Magazin“ und die „New York Times“ besuchten den Thesaurus. Die Presseabteilung produzierte einen Film für das Projekt: <https://badw.de/die-akademie/presse/mediathek>

Die 2018 erstmals angebotene Summer School wird weiterhin intensiv nachgefragt und wurde daher 2019 erneut angeboten: Eine Woche lang erarbeiteten sich 16 internationale Teilnehmerinnen und Teilnehmer, diesmal zusammen mit einem *scholar in residence* (David Langslow/Manchester), Methoden der Lexikographie.

Wie stets wurden Stipendiatinnen und Stipendiaten (Italien, Schweiz, USA) in die lexikographische Arbeit eingeführt sowie Gäste aus aller Welt bei Forschungsaufenthalten am Thesaurus betreut. Fest zum Programm gehören neben Einführungen für Studierende und andere Interessierte (das DGB-Bildungswerk, die Seniorenakademie u. a.) vor Ort und auswärts die Besuche von Schulklassen. 2019 besuchten 18 Klassen den Thesaurus.



Christian Flow, Mississippi State University, beim Festakt zum 125-jährigen Jubiläum des Thesaurus.

Publikationen

Online-Version der bisher publizierten Bände (A – M, O – P):

[publikationen.badw.de/de/thesaurus\[CC%20BY-NC-ND\].catalogus.htm](https://publikationen.badw.de/de/thesaurus[CC%20BY-NC-ND].catalogus.htm)

Publikation zum 19th International Colloquium on Latin Linguistics, 24.–28. April 2017 in München an der BADW: N. Holmes, M. Ottink, J. Schrickx & M. Selig (eds.), *Lemmata Linguistica Latina Vol. I: Words and sounds*. De Gruyter, Berlin 2019, XIII, 455 S. – C. Kroon, R. Risselada, L. van Gils (eds.), *Vol. II: Clause and Discourse*. De Gruyter, Berlin 2019, XI, 484 S.

thesaurus.badw.de



Adalbert Stifter.

Adalbert Stifter

Die historisch-kritische Ausgabe der Werke und Briefe von Adalbert Stifter (1805–1868) umfasst insgesamt rund 50 Bände, von denen bislang bereits 38 Bände erschienen sind. Neben dem dichterischen Werk wird die Edition auch alle Dokumente seiner amtlichen Tätigkeit als k. k. Schulrat in Linz und als Landeskonservator von Oberösterreich sowie seine umfangreiche Korrespondenz enthalten. Jeder Band verfügt über einen textkritischen Apparat und einen Kommentar mit detaillierten Einzelstellenerläuterungen sowie Informationen zu Entstehung und Rezeption der Stifterschen Texte.

Mit dem im März ausgelieferten dritten und letzten Apparat- und Kommentarband zu den „Amtlichen Schriften zu Schule und Universität“ (10,6) konnte eine weitere Abteilung der historisch-kritischen Ausgabe abgeschlossen werden. Die von Walter Seifert (Passau) herausgegebene Abteilung wurde am 7. November 2019 in Passau öffentlich präsentiert. Am 14. November 2019 wurde die ebenfalls abgeschlossene Abteilung der „Mappe meines Urgroßvaters“ im StifterHaus in Linz vorgestellt.

Die alljährliche Arbeitskonferenz der Bandherausgeberinnen und Bandherausgeber fand am 26./27. September 2019 in Linz statt, eine außerordentlichen Arbeitskonferenz am 4./5. April in München galt der Vorbereitung der Briefausgabe (11. Abteilung), deren erster Band 2020 erscheinen wird.

Der Redaktor Johannes John hielt Vorträge in München und Linz, wo er am 25. April auf dem Internationalen Symposium „Logiken der Sammlung. Das Archiv zwischen Strategie und Eigendynamik“ über „Archiv und Politik. Zu Stifter-Handschriften in Prag, Linz, München und Genf“ referierte.

Die gemeinsame Sitzung von Beirat und Ausschuss „Neuere deutsche Literatur“ fand am 22. Februar 2019 statt.

Publikation

Historisch-kritische Gesamtausgabe. Herausgegeben von Alfred Doppler und Wolfgang Frühwald [seit 2000 herausgegeben von Alfred Doppler und Hartmut Laufhütte]. Stuttgart u. a. Kohlhammer 1978ff.

HKG 10,6 Amtliche Schriften zu Schulke und Universität. Apparat und Kommentar. Teil III.
Von Walter Seifert; Redaktion, Apparat und Abbildungen: Johannes John.
Mit Abb., 591 S., 2018.

Deutsche Geodätische Kommission (DGK)

Die Aufgaben der DGK umfassen die wissenschaftliche Forschung auf allen Gebieten der Geodäsie, die Beteiligung an nationalen und internationalen Forschungsprojekten, die Vertretung der Geodäsie im nationalen und internationalen Rahmen, die Koordinierung der geodätischen Forschung in Deutschland sowie wissenschaftliche Beratung und Unterstützung von universitären und außeruniversitären Einrichtungen. Die DGK gliedert sich in die vier wissenschaftlichen Abteilungen Erdmessung, Ingenieurgeodäsie, Geoinformatik und Land- und Immobilienmanagement sowie die Abteilung Lehre.

Im Jahr 2019 war die DGK an zahlreichen koordinierten Forschungsprojekten aus den Themenfeldern Erdmessung, 3D-Oberflächen, Digitale Welten und Immobilienmärkte beteiligt und hat diese in ihrem Jahrbuch 2019 veröffentlicht. Im Rahmen der Jahrestagung wurden unter anderem Verbundprojekte zum Thema des globalen Wasserhaushalts und der nationalen Forschungsdateninfrastruktur (NFDI) zur Erdbeobachtung vorgestellt und diskutiert. Schwerpunktthema der Jahressitzung war die universitäre Ausbildung von Geodätinnen und Geodäten, der Bedarf an Geodäten in der Praxis sowie moderne Kommunikationskanäle, mit deren Hilfe junge Menschen für das Geodäsiestudium begeistert werden können, z. B. durch den interdisziplinären

Beitrag der verschiedenen Bereiche der Geodäsie zu gesellschaftlich relevanten Themen wie Klimawandel oder Digitalisierung der Umwelt. Am von der DGK propagierten Tag der Geodäsie mit dem Thema „Arbeitsplatz Erde: So smart wie mein Phone“ fanden in Deutschland und Österreich, zusammen mit Universitäten, Fachhochschulen, Verwaltungen und Verbänden, fast 50 öffentliche Veranstaltungen, auch in Schulen, statt. Die Abbildung zeigt einen dreidimensionalen Laserscan von Schülerinnen und Schülern des Gymnasiums auf dem Asterstein in Koblenz, welches die Möglichkeiten moderner geodätischer Methoden zur detaillierten Vermessung und nahezu Online-Visualisierung der Umwelt demonstriert.

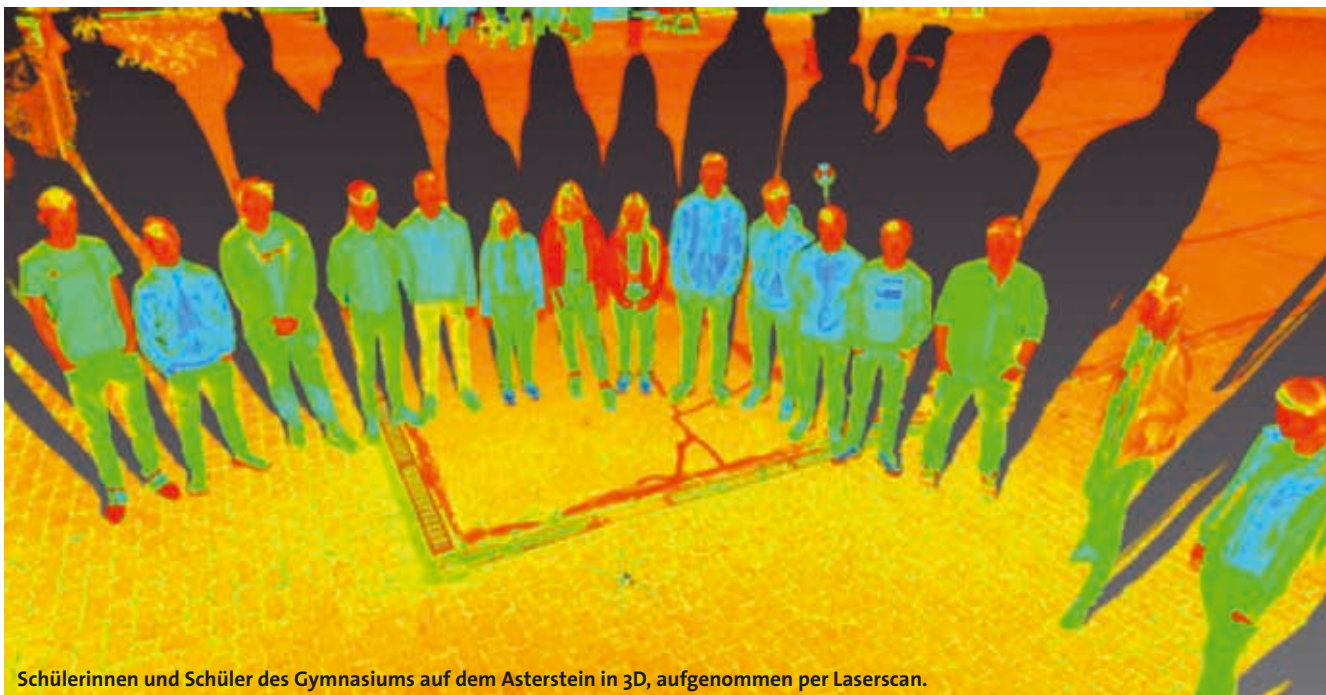
Im Rahmen der Jahressitzung wurde Harald Schuh, Direktor des Department 1 des Geoforschungszentrums Potsdam, neuer Vorsitzender der DGK und damit als Nachfolger von Theo Kötter gewählt.

Publikationen

Jahrbuch 2019, <http://dgk.badw.de/publikationen/dgk-jahrbuecher.html>

Weitere Publikationen, insbesondere in der C-Reihe aufgenommene Dissertationen finden sich unter

dgk.badw.de/publikationen.html



Schülerinnen und Schüler des Gymnasiums auf dem Asterstein in 3D, aufgenommen per Laserscan.



Eine der Hochdruckpressen im Labor des Bayerischen Geoinstituts.

Geowissenschaftliche Hochdruckforschung

Der Beirat für Geowissenschaftliche Hochdruckforschung begleitet die wissenschaftliche Arbeit des Bayerischen Forschungsinstituts für Experimentelle Geochemie und Geophysik (Bayerisches Geoinstitut) an der Universität Bayreuth. Er wirkt bei Berufungen sowie Haushalts- und Strukturfragen beratend mit.

Das Institut beschäftigt sich mit der experimentellen Untersuchung von Prozessen auf der Erdoberfläche, im Erdinnern und im Sonnensystem. Hierzu verfügt das Institut über teilweise weltweit einmalige Apparaturen für Experimente bei extremen Drücken und Temperaturen. Der Weltrekord in statischen Hochdruckexperimenten liegt gegenwärtig bei drei Millionen Atmosphären, etwa dem Dreifachen des Drucks im Zentrum der Erde, und wird in Bayreuth gehalten. Die gegenwärtigen Vorstellungen über die Frühgeschichte der Erde und über die Speicherung von Wasser und Kohlenstoff im tiefen Erdinnern beruhen wesentlich auf Arbeiten am Bayerischen Geoinstitut.

Vorbereitungen zu GNSS
Messungen auf dem
Fedtschenkogletscher, Pamir.



Erdmessung und Glaziologie

Das Projekt Erdmessung und Glaziologie setzt sich aus Forschenden der Fachgebiete Geodäsie, Geophysik und Meteorologie zusammen. Im Mittelpunkt stehen alpine Gletscher als Klimaindikatoren und ihre Wechselwirkung mit der festen Erde. Gleichzeitig werden geodätische Arbeiten zur Geodynamik und zu Referenzsystemen als Basis für vielfältige Untersuchungen in den Geowissenschaften durchgeführt. Neben langjährigen, intensiven Forschungsarbeiten in den Alpen werden Untersuchungen in weiteren Gletscherregionen durchgeführt, z. B. in Norwegen, im Pamir, im Karakorum und auf Island. Dabei kommen neben klassischen Messungen vor Ort insbesondere auch moderne Satellitenverfahren wie Radarinterferometrie oder Satellitennavigation zum Einsatz.

Neben den fortgesetzten Beobachtungen der Gletscher in den Ostalpen konnte erstmals auf dem höchsten Plateau des Vernagtfeners ein vollständiger Zyklus des Auf- und Abbaus der Schneedecke im Detail untersucht werden. Mit einem neuartigen bodengestützten Radarmessverfahren lassen sich sowohl Schneehöhe als auch -dicke bestimmen. Zusätzlich kann das Eindringen von Schmelzwasser in die Schneedecke zu Beginn der Schmelzperiode genau verfolgt werden.

Im Mai wurden erstmals Schwerewerte am Plateau des Engabreen in Nordnorwegen gemessen. Diese Messungen stellen die erste Epo-

che einer gravimetrischen Massenbilanz dar, die in Zusammenarbeit mit Glaziologen der Norwegischen Wasserwirtschafts- und Energiebehörde erstellt werden soll. Im August wurden Wiederholungsmessungen im Gletschervorfeld durchgeführt und ein Standort für eine künftige permanente geodätische GNSS-Station erkundet, die bei den kommenden Messkampagnen die Positionsbestimmung unterstützen soll.

Im Sommer führte eine Expedition Kollegen in das Gebiet des Snow Lake am Biafogletscher im Karakorum. Die neuen Messungen der Schneeakkumulation erlauben einen Vergleich zu einer ähnlichen Studie von 1988 und geben Aufschluss über eventuelle Veränderungen in diesem Bereich. Zudem sind am Fedtschenkogletscher im Pamir neue Akkumulations- und Höhenmessungen durchgeführt worden (s. Abb.). Zusammen mit Daten früherer Messungen kann nun die zeitliche Veränderung der Schneeakkumulation sowie der Gletscheroberfläche dieses größten Gletschers in Asien eindeutig bestimmt werden. Diese Feldmessungen werden durch Ergebnisse der Fernerkundung zum Fließverhalten des Gletschers ergänzt, die anschließend zur physikalischen Modellierung des Gletschers genutzt werden können.

Publikationen

geo.badw.de/publikationen

Forum Ökologie

Das Forum Ökologie greift aktuelle Fragen der Ökologie und Nachhaltigkeit in Fachtagungen auf und diskutiert sie kritisch. Die zugehörigen Berichtsbände, in denen auch Lösungsvorschläge für Probleme angesprochen werden, erscheinen in der Reihe „Rundgespräche Forum Ökologie“. Sie richten sich unter anderem an Entscheidungsträger in Politik und Verwaltung sowie an die interessierte Öffentlichkeit.

Am 26. April 2019 fand das Rundgespräch „Ökologie und Bioökonomie: Neue Konzepte zur umweltverträglichen Nutzung natürlicher Ressourcen“ statt. Im Zentrum der Tagung standen Chancen und Risiken der Bioökonomie für die Ökologie: Wie kann die Kulturlandschaft multifunktional und nachhaltig genutzt werden, wenn die Umstellung zu einer biobasierten Wirtschaftsweise den Bedarf an nachwachsenden Rohstoffen steigen lässt und damit ihrerseits zur Belastung der Umwelt beiträgt? Wie lassen sich die vielfältigen Ansprüche an die Fläche, vom Umwelt- und Naturschutz über die Herstellung von Lebens- und Futtermitteln bis zur intensiven Produktion von Pflanzen zur stofflichen und energetischen Nutzung, in Einklang bringen? Die Vorträge deckten ein weites Themenfeld ab: innovative Produkte und nachhaltige Nutzungskonzepte von Holz, Effizienzsteigerung durch moderne Pflanzenzüchtung, umweltfreundliche ein- und mehrjährige Anbausysteme von „Energiepflanzen“, nachhaltige Bodennutzung, Chancen für die Insektenvielfalt, Reduzierung von Umweltbelastungen durch

teilflächenspezifische Stickstoffdüngung, Agrarumweltmaßnahmen als politisches Steuerungselement und nachhaltige Angelfischerei. Allem voran standen eine grundlegende Einführung in das Thema und ein abschließender Beitrag dazu, wie Deutschland als Industrie- und Wissensstandort durch Innovationen einen biologisch und volkswirtschaftlich wertvolleren Beitrag zur Bioökonomie leisten kann als durch eine reine Intensivierung der Biomasseproduktion.

Unter den eingeladenen Teilnehmern waren mehrere Lehrkräfte, die sich in besonderer Weise für Schülerarbeiten bei den Wettbewerben von „Jugend forscht“ Bayern einsetzen. Auf diese Weise möchte das Forum Ökologie dazu beitragen, dass aktuelle und spannende Forschungsergebnisse auf schnellem Weg in den Schulen weitervermittelt werden.

Publikation

Bayerische Akademie der Wissenschaften (Hrsg.): Ökologie und Bioökonomie. Neue Konzepte zur umweltverträglichen Nutzung natürlicher Ressourcen (≈ Rundgespräche Forum Ökologie 48), 140 S., Verlag Dr. Friedrich Pfeil, München 2019, ISBN 978-3-89937-246-5.

Einzelne Beiträge unter <http://www.oekologie.badw.de/publikationen.html>.

oekologie.badw.de



Das Bild zeigt das Miteinander verschiedener Landnutzungsformen: Die intensiv bewirtschafteten Flächen im Vordergrund liefern nachwachsende Rohstoffe, die für die Umsetzung der Bioökonomiekonzepte verstärkt benötigt werden. Auf den Steilhängen im Hintergrund hat sich dagegen noch die ursprüngliche, artenreiche Trockenrasenvegetation erhalten können.

Forum Technologie

Das Forum Technologie veranstaltet öffentliche Symposien zu aktuellen, zum Teil kontrovers diskutierten, technisch-wissenschaftlichen Fragestellungen und Entwicklungen. Unter anderem sollen damit die Technikakzeptanz und -wertschätzung in der Gesellschaft gefördert werden. Die Symposien sind als Lehrerfortbildung anerkannt. Zur Förderung des Nachwuchses haben jährlich etwa 120 Schülerinnen und Schüler bayerischer Gymnasien und Fachoberschulen die Möglichkeit, an den Symposien und an thematisch dazu passenden Führungen teilzunehmen.

Am 5. April 2019 fand das Symposium „Kernspin – Physikalische Grundlagen und Anwendungen im Alltag“ statt. Die Existenz des Kernspins, des Eigendrehimpulses von Atomkernen, wurde 1924 erstmals als Hypothese veröffentlicht und in den folgenden Jahrzehnten mit Grundlagenexperimenten in vollem Umfang bestätigt. In dem Symposium wurden exemplarisch die bedeutendsten technologischen Anwendungen des Kernspins vorgestellt. Nach einem anschaulichen Einführungsvortrag vom Organisator des Symposiums, Markus Schwoerer, folgten Beiträge über die Strukturaufklärung von Bio-Makropolymeren mit Hilfe der Kernspinresonanz (Bernd Reif), die Definition der Sekunde mit Cäsium-Atomuhren (Ekkehard Peik), die Kernspintomo-

graphie und ihre Bedeutung in der Medizin (Claus Zimmer) und die Entwicklung von Quantensensoren, die es erlauben, Kernspinresonanz an nanoskaligen Volumina bis hin zu einzelnen Molekülen durchzuführen (Jörg Wrachtrup). Ergänzend dazu berichteten im Programmteil „Blickpunkt Kernspin“ Anne Schütz und Kai Müller über den Alltag in ihren Forschungsgruppen.

Im Vorfeld des Symposiums hatten Lehrkräfte von MINT-Fächern die Möglichkeit, sich mit Mitgliedern der Bayerischen Akademie der Wissenschaften u. a. über aktuelle technisch-wissenschaftliche Entwicklungen und deren mögliche Einbindung in die Lehrpläne auszutauschen.

An dem begleitenden Schülerprogramm nahmen 120 Oberstufen-Schülerinnen und -Schüler aus Bayern teil, darunter Stipendiatinnen und Stipendiaten von „Talent im Land – Bayern“ sowie Preisträgerinnen und Preisträger von „Jugend forscht“ Bayern. Nach einer Einführung in das Thema von Gerhard Abstreiter nahmen die Jugendlichen vormittags an Fachführungen am Walter Schottky Institut und am Bayerischen NMR-Zentrum in Garching teil und besuchten am Nachmittag das Symposium „Kernspin“ an der Akademie.

technologieforum.badw.de



In kleinen Gruppen konnten Schülerinnen und Schüler aktuelle Forschungsprojekte kennenlernen und mit den beteiligten Wissenschaftlern ins Gespräch kommen.

Ad-hoc-Arbeitsgruppe Faktizität der Welt

Die im Jahre 2017 eingerichtete Ad-hoc-Arbeitsgruppe „Faktizität der Welt“ hat sich in diesem Jahr weiter mit der Rolle der Wissenschaften in der Debatte über „Postfaktizität“, „alternative Fakten“ und „Post-Truth Politics“ befasst. Im Februar erörterte die Arbeitsgruppe das Themenfeld „Wahrheit und Wissen in der digitalen Öffentlichkeit“. Alexander Sänglerlaub vom Berliner Think Tank „Stiftung Neue Verantwortung“, Simon Hegelich (TU München) und Oliver Quiring (Johannes Gutenberg-Universität Mainz) gaben im Rahmen einer Fachtagung Einblicke in den Forschungsstand zu Fake News, Online-Netzwerken und Medienvertrauen im deutschsprachigen Raum. Die Podiumsdiskussion unter Leitung von Sissi Pitzer (Bayerischer Rundfunk) bestritten Alexander Filipović (Hochschule für Philosophie, München / Enquete-Kommission „Künstliche Intelligenz“ des Deutschen Bundestages), Dieter Janecek (Bündnis 90/Die Grünen, MdB / Mitglied des Bundestagsausschusses „Digitale Agenda“), David Schraven (Recherchebüro Correctiv) sowie Barbara Zehnpfennig (Universität Passau). Bei dieser Veranstaltung kooperierte die Ad-hoc-Arbeitsgruppe mit dem Bayerischen Forschungsinstitut für Digitale Transformation (bidt).

Neben der Analyse und Diskussion aktueller Fragen widmet sich die Ad-hoc-Arbeitsgruppe auch der geschichtlichen Reflexion. Der englischsprachige Workshop „Criticism of Science: Past and Present“, der im Juni stattfand, bot eine Retrospektive auf verschiedene Phasen der Wissenschaftskritik im 20. Jahrhundert: Moritz Epple (Goethe-Universität Frankfurt am Main) referierte über die von Kurt Riezler angestoßene Debatte über die „Krise der Wirklichkeit“ und Ludwik



Oliver Quiring während der Tagung „Wahrheit und Wissen in der digitalen Öffentlichkeit“.

Flecks Kritik einer „Harmonie der Täuschungen“. Wie die Anti-Psychiatrie-Bewegung die biologische Wende in der Psychiatrie beschleunigte und das Verständnis psychischer Erkrankungen veränderte, legte Anne Harrington (Harvard University) dar. Naomi Oreskes (Harvard University) erklärte schließlich die Gründe für das Aufbrechen der einst engen Beziehung der US-amerikanischen Konservativen zur Wissenschaft. Hans-Jörg Rheinberger (Max-Planck-Institut für Wissenschaftsgeschichte, Berlin) führte durch die Tagung und fasste die wesentlichen Aspekte anschließend zusammen. Im Rahmen einer Podiumsdiskussion erörterten Peter Schöttler (FU Berlin), Miranda Schreurs (TU München), Helmuth Trischler (Deutsches Museum München / LMU München) sowie Paula-Irene Villa Braslavsky (LMU München) unter der Leitung von Alexander Mäder (Hochschule der Medien, Stuttgart), welche Formen der Wissenschaftskritik in Deutschland zu beobachten sind und wie die Wissenschaft damit umgehen sollte.

faktizitaet.badw.de

Ad-hoc-Arbeitsgruppe Zukunftswerte

Die im Jahr 2019 errichtete Ad-hoc-Arbeitsgruppe „Zukunftswerte“ widmet sich zentralen gesellschaftlichen Werten, die aktuell vielfältigen Herausforderungen ausgesetzt sind – z. B. durch die Digitalisierung, Social Media und Industrie 4.0, durch Nationalismus, Autoritarismus und Populismus, durch Migration und die Einforderung globaler Gerechtigkeit sowie durch den Bedeutungsverlust wertestiftender Institutionen.

Drei Wertebeziehungen werden als derzeit zentrale Spannungsfelder untersucht: Freiheit und Sicherheit, Gemeinschaftsinteresse und Eigeninteresse sowie Multikulturalität und Identität.

Die Frage, wie diese Werte – und die Spannungen, in denen sie zueinanderstehen – uns in die Zukunft begleiten, wird aus geistes- und sozialwissenschaftlicher Perspektive bearbeitet.

Die bisherigen internen Workshops der Teilarbeitsgruppe „Gemeinschaftsinteresse – Eigeninteresse“ dienten der Schärfung der Thematik und der Vorbereitung von öffentlichen Veranstaltungen. Hierbei wurden neben Fragen der Wirkung von Werten die Thematik ihrer Vermittlung in Bildung und Erziehung sowie die Frage nach „Europäischen“ Werten vorrangig diskutiert. 2020 soll es mehrere Veranstaltungen zu Wertevermittlung geben, die sowohl die wissenschaftliche Analyse vorantreiben (Forschungsprojekt; Vorträge von Expertinnen und Experten) als auch in Zusammenarbeit mit politischen Entscheidungsträgern eine evidenzbasierte Implementation und Evaluation von Werteerziehung in unterschiedlichen Bildungsinstitutionen (Schulen, Universitäten) diskutieren werden.

Die Teilarbeitsgruppe „Freiheit und Sicherheit“ kontrastierte in internen Workshops Wertekonzeptionen verschiedener wissenschaftlicher Disziplinen sowie spezifische Wertekonzepte von Freiheit und Sicherheit. Hierbei wurden nicht nur wertsubjektivistische, wertobjektivistische und wertdialektische Positionen unterschieden, es wurde darüber hinaus diskutiert, wie man Bedeutungsverschiebungen von Werten, Wertekonflikte und Wertewandel in Abhängigkeit von diesen Positionen erforscht, z. B. empirisch oder historisch. Eine erste öffentliche Veranstaltung wird sich 2020 der Klärung der Grundbegriffe Sicherheit und Freiheit sowie deren Spannungsverhältnis widmen. Eine wissenschaftliche Tagung ist zum Wertekonflikt von Freiheit und Sicherheit im Bereich der Digitalisierung geplant.

Die Teilarbeitsgruppe „Multikulturalität – Identität“ bestimmt im Frühjahr 2020 Schwerpunkte ihrer Tätigkeit. Ein erster Workshop soll Ende des Jahres ausgerichtet werden. Multikulturalität und Identität werden oft polarisierend gegeneinander, seltener im Zusammenhang miteinander diskutiert. Anhand eines signifikanten Themas soll nachgewiesen werden, dass die Untersuchung des durch beide Stichworte umrissenen Spannungsfelds ebenso kulturhistorisch notwendig wie hochaktuell ist.



Banksy zugeschriebenes Wandbild (follow your dreams – cancelled), 2010, auf der Rückwand eines chinesischen Restaurants in Chinatown, Boston, nach der Website des anonymen Künstlers.

Überblick über alle Projekte:

Online unter
badw.de/forschungseinrichtung/forschungsvorhaben



Suchbegriff

Die Akademie >

Gelehrten-gemeinschaft >

Forschungseinrichtung ▾

Forschungsstruktur

Forschungsvorhaben

Forschungsdokumentation

Mitarbeiter Forschung

Leibniz-Rechenzentrum

Walther-Meißner-Institut

Bayerisches Forschungsinstitut für Digitale Transformation

Kommission für bayerische Landesgeschichte

+BADW digitale >

Junges Kolleg >

Kooperationen >

Geschichte >

Publikationen

Veranstaltungen >

Mitarbeiter Akademie

Gesellschaft der Freunde

Kontakt und Anfahrt

Deutsch | English

Leichte Sprache

» Forschungseinrichtung » Forschungsvorhaben

Forschungsvorhaben und Einrichtungen

Volltextsuche	Fachdisziplin	Epoche	Reihenfolge
<input type="text"/>	alle ▾	alle ▾	alphabetisch aufsteigend ▾
Art des Vorhabens	Geldgeber	Projektstatus	
alle ▾	alle ▾	aktuell ▾	

Filter zurücksetzen Anwenden

42 Einträge gefunden 1 | 2 | 3 | 4 | 5 | nächste

Altokzitanisches Wörterbuch/Dictionnaire de l'occitan médiéval (DOM)

Im Süden Frankreichs wird heute noch eine eigenständige romanische Sprache gesprochen, die als Sprache der Troubadours eine große Vergangenheit hat: das Okzitanische (früher auch missverständlich "Provenzalisch" genannt). Das Projekt "Altokzitanisches Wörterbuch" des Akademienprogramms hat mit der Redaktion des Dictionnaire de l'occitan médiéval (DOM) die Aufgabe übernommen, der romanistischen Fachforschung sowie benachbarten Disziplinen ein modernes Arbeitsinstrument zur Verfügung zu stellen. Bis 2013 erfolgte die Publikation des Wörterbuchs noch in Printform, inzwischen erscheint das DOM ausschließlich in einer Internetversion www.dom-en-ig.ne

Archäologische Untersuchungen und Ausgrabungen zur antiken Urbanität

Das Forschungsprojekt widmet sich dem materiellen Erscheinungsbild antiker Städte, das als Spiegel wie auch als prägender Bestandteil sozialer Strukturen und Prozesse untersucht wird. Dazu entwickelt und fördert die Kommission Projekte zur Archäologie antiker Städte und zur Erprobung interdisziplinärer Methoden.

Bayerisches Forschungsinstitut für Digitale Transformation

Die Gründung des bidt als Institut der Bayerischen Akademie der Wissenschaften wurde 2018 von der Bayerischen Staatsregierung mit dem Ziel beschlossen, ein fundiertes Verständnis der digitalen Transformation zu erarbeiten, auf dessen Basis bestehende Stärken Bayerns, Deutschlands und Europas in der digitalen Welt ausgebaut und neu entwickelt werden können. Das bidt soll Fragestellungen und Diskurse zum Thema disziplinübergreifend bündeln und vorantreiben sowie ein Leuchtturm für die deutsche und internationale Internetforschung für die und mit der Gesellschaft sein.

Bayerisches Wörterbuch

Das Bayerische Wörterbuch erfasst den Wortschatz der bairischen Dialekte vom frühen Mittelalter bis zur Gegenwart. Während die Sprachformen der Vergangenheit aus literarischen Quellen bezeugt sind, werden die bairischen Mundarten der Gegenwart hauptsächlich durch schriftliche Befragung von Dialektsprechern erhoben. Die Artikel sind nach den Bedeutungen gegliedert. Sie enthalten neben Angaben zu Grammatik, Alter, geographischer Verbreitung, Vorkommenshäufigkeit, Lautung und Herkunft des Wortes auch Beispielsätze aus der Gegenwart und aus älteren Quellen sowie sachliche und volkscundliche Informationen.

Corpus der barocken Deckenmalerei in Deutschland

Das Corpus der barocken Deckenmalerei in Deutschland (CbDD) setzt sich zum Ziel, den Bestand von über 5.000 Denkmälern dieses Bildmediums auf dem Gebiet des heutigen Deutschland zu erforschen, zu dokumentieren und in den architektonischen, historischen sowie kunsthistorischen Zusammenhängen zu interpretieren. Projektleitung: Prof. Dr. Stephan Hoppe, Projektbeginn: 1.4.2015 ▲



Abbildung: Wer nicht den Aufzug nimmt, gelangt über diese Wendeltreppe in den dritten Stock.



FORSCHUNG

AKADEMIE
DIGITAL

GELEHRTEN-
GEMEINSCHAFT

ÖFFENTLICHKEIT

JUNGES KOLLEG

AKADEMIE
IM ÜBERBLICK



KINDERFACH

< LINKS

Abbildung: Die freie Verfügbarkeit von wissenschaftlichen Erkenntnissen ist ein zentrales Anliegen der Akademie.

Die digitale Strategie der BAdW zielt darauf ab, die öffentliche Sichtbarkeit ihrer Forschung zu erhöhen, die freie Verfügbarkeit ihrer Forschungsergebnisse und Forschungsdaten langfristig zu gewährleisten und durch den Einsatz zeitgemäßer digitaler Methoden die Arbeitsabläufe in der Forschung (und auch in der Verwaltung) zu verbessern. Mit ihrem vielfältigen digitalen Angebot sieht sich die Akademie als Vorreiterin einer „Offenen Wissenschaft“.

„Offene Wissenschaft“ umfasst mehr, als wissenschaftliche Publikationen oder Forschungsdaten nur ins Netz zu stellen. Vielmehr räumt sie Rezipientinnen und Rezipienten ausdrücklich das Recht ein, die zu Verfügung gestellten Daten selbst weiterzugeben und sie – im Rahmen der Regeln guter wissenschaftlicher Praxis – für die eigene Forschung einzusetzen. Um hierfür Klarheit und Sicherheit zu schaffen, versieht die BAdW ihre online freigegebenen Forschungsergebnisse mit einer Creative Commons-Lizenz (meist CC BY 4.0).

Im Gegensatz zu Publikationen müssen Forschungsdaten maschinell durchsuchbar sein, um sie optimal auswerten und nutzen zu können. Daher sollten deren Anbieter die dafür nötigen technischen Voraussetzungen schaffen. Die genauen Anforderungen beschreiben die FAIR-Prinzipien (**F**ree, **A**ccessible, **I**nteroperable, **R**eusable; vgl. go-fair.org/fair-principles), die mittlerweile als Standard der Datenbereitstellung anerkannt sind. Die BAdW überprüft aktuell ihre Datenbereitstellungssysteme in Hinblick auf die vollständige Erfüllung der FAIR-Prinzipien und rüstet sie, wo nötig, nach.

Gleichzeitig arbeitet die Akademie kontinuierlich daran, die Voraussetzungen für die Freigabe von Forschungsergebnissen schon länger bestehender Projekte zu schaffen. Ein wichtiger Meilenstein war im Jahr 2019 die Open-Access-Ausgabe des umfassenden lateinischen Wörterbuchs „Thesaurus linguae Latinae“ (t1p.de/qpcy). Damit ist eines der bedeutendsten Ergebnisse langfristiger Akademieforschung frei im Netz zugänglich. Für die digitale Fassung eines weiteren „Jahrhundertwerks“, der Max Weber-Gesamtausgabe (mwg.badw.de), wurde 2019 der Grundstein gelegt.

OFFENE WISSENSCHAFT

Forschungsergebnisse im
freien Zugang

CODING DA VINCI SÜD

Mit „Coding da Vinci Süd“ (codingdavinci.de/events/sued) kam der „Kultur-Hackathon“ 2019 erstmals nach Bayern und Baden-Württemberg. Als wissenschaftliche Institution, die ihre Forschungsdaten im Open Access frei zur Verfügung stellt, engagierte sich die Akademie als Mitorganisatorin und Datengeberin. „Coding da Vinci“ verfolgt zwei Ziele: Die Vernetzung von Kulturinstitutionen mit Kreativen, insbesondere aus dem digitalen Bereich, und die Sensibilisierung für das Thema „offene Kulturdaten“. Für kleinere Einrichtungen war der Wettbewerb deshalb eine gute Gelegenheit, sich vertieft mit Fragen der Digitalisierung auseinanderzusetzen. Zusammen mit der Digitalisierungsabteilung des Deutschen Museums half die IT-Abteilung der Akademie bei der Vorbereitung und Überprüfung der bereitgestellten Daten. Ihrem Anspruch einer „Offenen Wissenschaft“ folgend (t1p.de/q7pm), steuerte die BAdW ebenfalls Material zum Hackathon bei, nämlich die Sprachdaten des Fränkischen Wörterbuchs (wbf.badw.de).

NEWS AUS DEN
DIGITAL HUMANITIESDHMUC. – NETZWERK „DIGITAL
HUMANITIES MÜNCHEN“dhmuc./Propylaeum-Workshop:
Digitales Edieren in der Klassischen Philologie

Für digitale Editionen müssen Fachwissenschaftlerinnen, IT-Experten und Infrastrukturen wie Bibliotheken, Verlage und Rechenzentren zusammenarbeiten. Beim Workshop „Digitales Edieren in der Klassischen Philologie“ kamen Vertreterinnen und Vertreter der beteiligten Gruppen zusammen, um die damit zusammenhängenden Herausforderungen zu diskutieren. Beispielsweise steigen aufgrund der Vielfalt unterschiedlicher technischer Ansätze die Kosten für die langfristige Bereitstellung digitaler



Abbildung: Preisverleihung des Kultur-Hackathons „Coding da Vinci Süd“ 2019.

Editionen bei den Infrastruktur-anbietern. Zudem gibt es bisher nur wenige qualifizierte private Anbieter für digitale Publikationsdienstleistungen. Die Inhalte des Workshops finden Interessierte auf der Internetplattform des Fachinformationsdienstes Propylaeum (t1p.de/tym6).

BADW-FORSCHUNGSPROJEKTE ONLINE

Thesaurus linguae Latinae

Pünktlich zum 125. Jubiläum des umfassenden Wörterbuchs des antiken Lateins, des Thesaurus linguae Latinae, ist die freie Online-Ausgabe des Lexikons erschienen. Auf der Website des Thesaurus können die bisher publizierten Bände als PDF heruntergeladen werden (thesaurus.badw.de/tll-digital/tll-open-access.html). Um das Nachschlagen zu erleichtern, gibt es zusätzlich einen Schnellzugriff auf einzelne Lemmata (t1p.de/ql2p).

Reallexikon der Assyriologie

Als weiteres traditionsreiches Vorhaben ist auch das Reallexikon der Assyriologie und vorderasiatischen Archäologie online gestellt worden und seit Anfang 2019 frei verfügbar: publikationen.badw.de/de/rla

BayDat – Die bayerische Dialektdatenbank

Die Sprachdatenbank „BayDat“ ist zwar kein Projekt der BAdW, wohl aber ein wichtiges Forschungsmittel für ihre Dialektwörterbücher. Seit 2019 beherbergt die Akademie die zuvor an der Universität Würzburg angesiedelte Sprachdatenbank. Die IT-Abteilung der BAdW hat die Datenbank von einem proprietären auf ein freies Datenbanksystem umgestellt und ermöglicht es der Forschungsgemeinschaft, sie frei im Netz zu nutzen: baydat.badw.de

AstroBibl – Bibliografie zur Geschichte der westlichen Astrologie

Die Forschungsprojekte der BAdW gehen zunehmend dazu über, nicht nur ihre Ergebnisse online zu publizieren, sondern auch Forschungsdaten und Forschungsmittel im Netz zur Verfügung zu stellen. So ist im Rahmen des Projekts „Ptolemaeus Arabus et Latinus“ 2019 die „AstroBibl – History of Western Astrology – Bibliographie“ von David Juste in erneuerter Form online abrufbar: ptolemaeus.badw.de/astrobibl



Abbildung: Frei verfügbares Forschungsmittel: Die Website „AstroBibl“.

^ OBEN

Abbildung: Der Thesaurus linguae Latinae ist nun auch online abrufbar.

Die Website www.geschichtsquellen.de bietet bibliographische Informationen zu mehr als 5.000 Quellentexten zur deutschen Geschichte des Mittelalters mit vielfältigen Suchmöglichkeiten. Seitdem sie 2012 online ging, hat sie sich einen festen Platz im Wissenschaftsbetrieb und in der universitären Lehre erobert: Durchschnittlich 10.000 Nutzer pro Monat besuchen die Seite, davon mehr als ein Viertel aus dem nicht-deutschsprachigen Ausland.

Die alte Website entstand aus einer von der Deutschen Forschungsgemeinschaft geförderten Kooperation zwischen der BAdW und der Bayerischen Staatsbibliothek. 2019 übernahm die Akademie auch die technische Seite des Projekts, wobei die Daten in ein neues System überführt wurden, das sowohl für die Mitarbeiter wie für die Nutzerinnen und Nutzer verschiedene Vorteile bietet. Die neue Website wurde im Dezember 2019 für die Öffentlichkeit freigegeben.

NEUE TECHNIK

Das bisherige System bestand im Wesentlichen aus einer einzigen umfassenden XML-Datei, die mit Codierungen nach TEI-Standard ausgezeichnet war. Hinzu kam eine Ausgabeschnittstelle in Apache Cocoon/Apache Solr. Das neue System besteht aus einer relationalen Datenbank (MariaDB) sowie der Schnittstelle „Geist-und-Gestalt“ für die Ein- und Ausgabe. Diese Schnittstelle ist eine Entwicklung des IT-Referats der BAdW und wird bei einer Reihe von Forschungsvorhaben verwendet (ptolemaeus.badw.de, publikationen.badw.de, kdih.badw.de/datenbank u. a.). Es ermöglicht nicht nur eine effektivere Literaturverwaltung, sondern zudem eine direkte Eingabe von Änderungen und Ergänzungen in das System, die dann auch unmittelbar in der Online-Ausgabe sichtbar sind. Dadurch sind die Informationen wesentlich aktueller.

VON KARL DEM GROSSEN BIS ZU MAXIMILIAN I.

Die „Geschichtsquellen des deutschen Mittelalters“ in neuer Gestalt

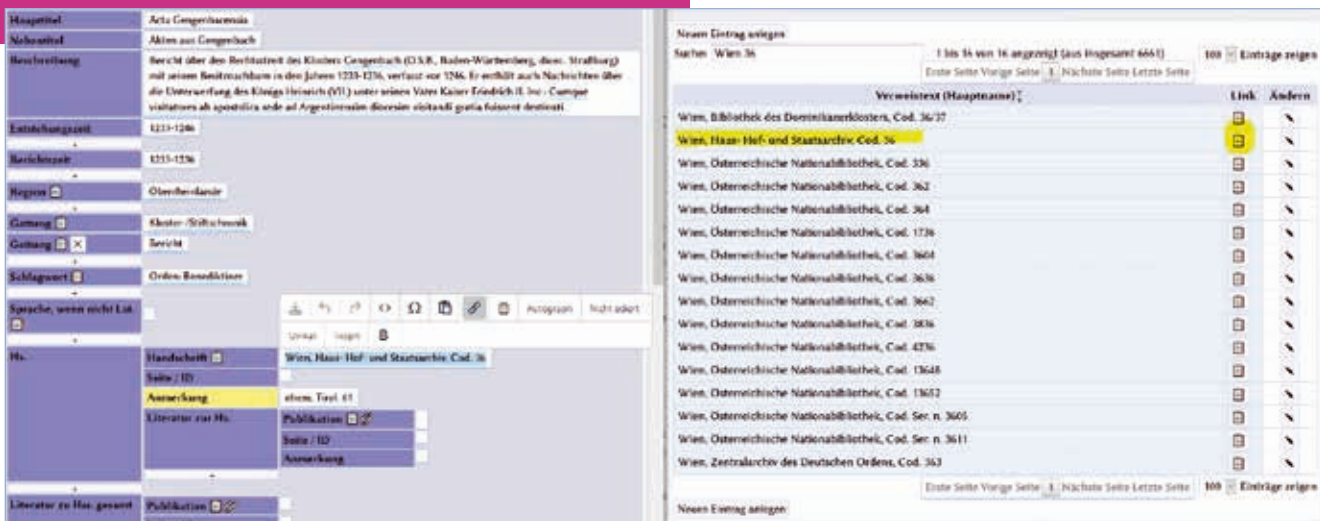
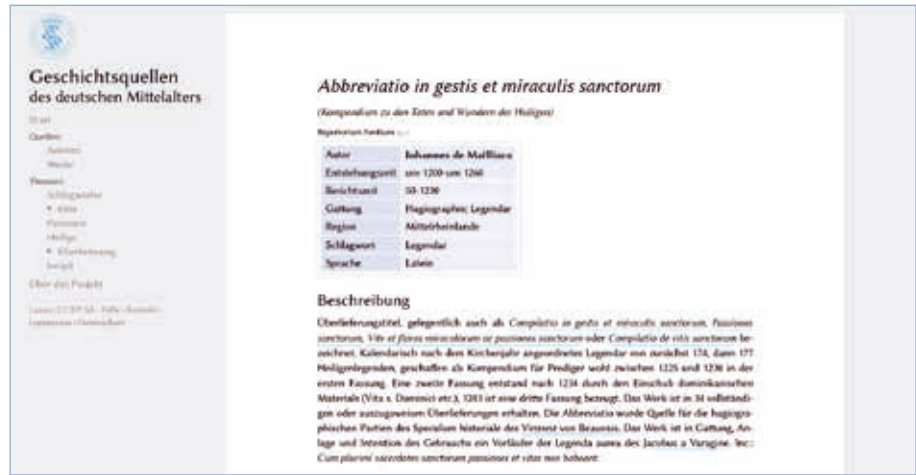


Abbildung: Die Eingabeumgebung im Browser: Editorfelder und Auswahltabellen.

NEUE INHALTE

Die Fassung von 2012 verzeichnete 4.737 mittelalterliche Geschichtswerke. In den folgenden Jahren wurden nicht nur neu erschienene Literaturtitel zu diesen ergänzt sowie die Werkbeschreibungen konsequent verbessert, sondern auch zahlreiche Artikel völlig neu erstellt. Systematisch fanden kirchliche und weltliche Rechtstexte, historische Ereignisdichtungen, Briefe und Briefsammlungen sowie Texte aus dem Umfeld der Konzilien von Konstanz und Basel Eingang in die Datenbank. Ergänzt wurde eine Reihe von erzählenden Quellen, die in der ursprünglichen Fassung fehlten; außerdem begann die Erschließung hagiographischer Texte. Auf diese Weise ist der Quellenbestand um 16 % angewachsen, und die Neufassung der „Geschichtsquellen“ konnte mit 5.550 Einträgen an den Start gehen.

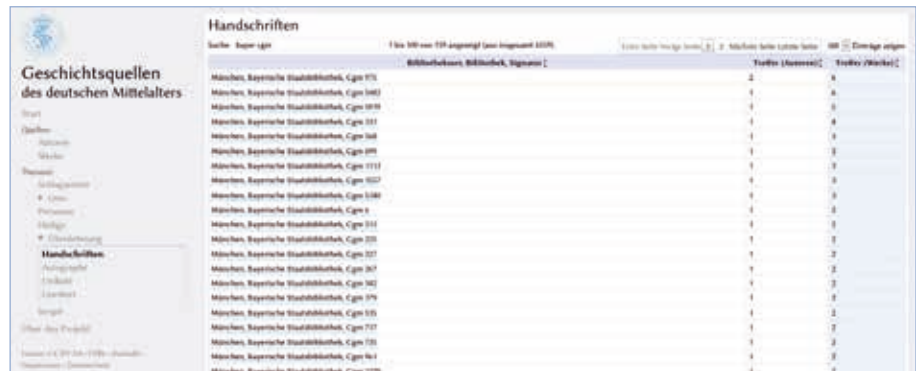
Abbildung: Lesefreundliche Darbietung von Werk- und Autorenartikeln.



NEUE FUNKTIONEN

Schon die Fassung von 2012 bot vielfältige Suchmöglichkeiten sowohl durch alphabetische Listen (Thesauri) als auch durch eine Suchmaske für komplexe Abfragen. In der neuen Fassung kann man nun auch gezielt nach Handschriften-signaturen (ca. 6.600 aus über 700 Bibliotheken und Archiven) sowie Incipits (ca. 4.700) suchen. Darüber hinaus wurden nicht nur möglichst viele Handschriften, sondern auch rund 5.000 Literaturtitel mit online zugänglichen Digitalisaten verlinkt, womit vor allem ältere Editionen jetzt bequem zugänglich sind. Für Zeitschriften wurde eine durchgängige Verknüpfung mit der Zeitschriftendatenbank der Deutschen Nationalbibliothek (ZDB) hergestellt, sodass Nutzerinnen und Nutzer auch die dort verzeichneten Digitalisate ohne große Umwege erreichen können. Von einem bloßen bibliographischen Hilfsmittel entwickeln sich die „Geschichtsquellen“ somit zu einem Portal der Quellenforschung, das in den Weiten des World Wide Web verstreute Angebote für alle am Mittelalter interessierten Nutzer bündelt.

Abbildung: Suche im Handschriften-Index.



KONTAKT
 Repertorium „Geschichtsquellen des deutschen Mittelalters“
 Bayerische Akademie der Wissenschaften
 Alfons-Goppel-Str. 11 (Residenz)
 80539 München
 Tel. +49 (0)89 23031-1330

Leitung:
 Claudia Märkl
post@repfont.badw.de

www.geschichtsquellen.badw.de



Abbildung: „Außen Klenze, innen Mid-Century.“ Die Fassade der Residenz war nach dem Zweiten Krieg größtenteils zerstört und wurde nach historischem Vorbild wiedererrichtet.



FORSCHUNG




AKADEMIE
DIGITAL



GELEHRTEN-
GEMEINSCHAFT



ÖFFENTLICHKEIT



JUNGES KOLLEG



AKADEMIE
IM ÜBERBLICK

Spitzenwissenschaftlerinnen und -wissenschaftlern stellt die Akademie ein Netzwerk für den interdisziplinären Austausch zur Verfügung. Wie kaum eine andere Institution ermöglicht sie als Gelehrten-gemeinschaft Begegnungen, Erfahrungsaustausch und Zusammenarbeit von Vertreterinnen und Vertretern der verschiedenen Fächer und Forschungsgebiete.

MITGLIEDSCHAFT

Um in die Akademie aufgenommen zu werden, müssen die Mitglieder laut Satzung durch ihre Forschungen zu einer wesentlichen Erweiterung des Wissensbestandes ihres Faches beigetragen haben. Die Akademie besitzt das Selbstergänzungsrecht: Mitglied kann nur werden, wer auf Vorschlag von Akademie-mitgliedern ohne äußeres Zutun und ausschließlich nach seinem wissenschaftlichen Ansehen gewählt wird. Eine Selbstbewerbung ist nicht möglich.

Die Akademie unterscheidet in ordentliche und korrespondierende sowie außerordentliche Mitglieder: Ordentliche Mitglieder haben ihren Wohnsitz oder Dienstort in Bayern. Sie entscheiden über die Aufnahme in die Gelehrten-gemeinschaft und nehmen regelmäßig an den Arbeiten und Sitzungen in der Akademie teil. Korrespondierende Mitglieder dagegen sind außerhalb des Freistaats ansässig und haben kein Wahlrecht. Außerordentliche Mitglieder tragen dazu bei, die Akademie noch stärker in der bayerischen Wissenschaftslandschaft zu vernetzen.

Für die Zeit ihrer Förderung sind die Nachwuchswissenschaftlerinnen und Nachwuchswissenschaftler des Jungen Kollegs außerordentliche Mitglieder der BAdW. Die Anzahl der Akademie-mitglieder ist laut Satzung begrenzt: Derzeit hat

INTERDISZIPLINÄRES NETZWERK



Abbildung: Die Gelehrten-gemeinschaft der BAdW setzt sich aus ordentlichen, korrespondierenden sowie außerordentlichen Mitgliedern zusammen. Hier: Feierliche Jahressitzung der Akademie im Dezember 2019.



Abbildung: Akademiepräsident Thomas O. Höllmann berichtet während der Feierlichen Jahressitzung im Dezember über die Arbeit der Akademie im Jahr 2019.

die BAdW 197 ordentliche, 113 korrespondierende und 19 außerordentliche Mitglieder sowie zwei Ehrenmitglieder, Herzog Franz von Bayern und Ulrich L. Rohde.

NACHWUCHSFÖRDERUNG

In ihrem Jungen Kolleg fördert die Akademie den herausragenden wissenschaftlichen Nachwuchs in Bayern. Als außerordentliche Mitglieder der Akademie nehmen die Kollegiatinnen und Kollegiaten an den Sitzungen teil und präsentieren dort ihre Forschungsprojekte. So ermöglicht die Akademie den Austausch zwischen dem Spitzennachwuchs und arrivierten Gelehrten.

GROSSE NAMEN

Vom 18. Jahrhundert bis in die Gegenwart waren und sind zahlreiche berühmte Forscher und Gelehrte Mitglieder der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, unter ihnen eine Reihe von Nobelpreisträgern. Theodor Mommsen, Justus von Liebig, Conrad Röntgen, Therese von Bayern, Richard Willstätter, Max Planck, Feodor Lynen, Albert Einstein, Max Weber, Erwin Schrödinger, Werner Heisenberg, Theodor Hänsch und Gerhard Ertl gehörten der Akademie ebenso an wie Alexander von Humboldt, dessen 250. Geburtstag 2019 gefeiert wurde.

UNIVERSALER ANSPRUCH

Die Bandbreite der in der Akademie vertretenen Fächer ist groß und hat im Laufe der Zeit die Entwicklungen des gesamten Spektrums der Wissenschaften mitvollzogen. Die Mitglieder bilden vier Sektionen: Sektion I vertritt die Geistes- und Kulturwissenschaften, Sektion II die Rechts-, Sozial- und Wirtschaftswissenschaften, Sektion III bündelt Naturwissenschaften, Mathematik und Technikwissenschaften, Sektion IV die Naturwissenschaften, Lebenswissenschaften und Medizin.

WISSENSCHAFTLICHER AUSTAUSCH UND PUBLIKATIONEN

In regelmäßigen Sitzungen diskutieren die Mitglieder eigene oder fremde Forschungsergebnisse und legen Manuskripte zur Publikation in Schriftenreihen der Akademie vor. Sie beraten über laufende und neue Forschungsvorhaben und beteiligen sich an öffentlichen Veranstaltungen der BAdW zu aktuellen Fragen aus Wissenschaft und Forschung.

INFO UNTER

badw.de/gelehrtengemeinschaft



DAS WIRD
MAN JA
WOHL NOCH
UPLOADEN
DÜRFEN?!

Freiheit
statt
Voss

Artikel 13
nimmt uns
Kreativität
und
Freiheit

Artikel 13!

Lik habe das
Schonmal kopiert!
jemand
ohne Erlaubnis
kannst du verstehen

WE
♥
MEN

Never

SAVE OUR
INTERNET

< LINKS

Abbildung: Demonstration gegen Upload-Filter am 2. März 2019 in Berlin.

DIE DIGITALISIERUNG „BEWEGT“ DIE GESELLSCHAFT

Dies ist für das Jahr 2019 durchaus wörtlich zu verstehen. In den ersten Monaten des Jahres demonstrierten allein in Deutschland mehr als 100.000 zumeist junge Menschen gegen die bevorstehende Verabschiedung der europäischen Richtlinie über das Urheberrecht im Digitalen Binnenmarkt. Im Mittelpunkt der Kritik stand eine Vorschrift, deren Ziel es ist, dafür zu sorgen, dass urheberrechtlich geschützte Inhalte nicht länger ohne Zahlung einer Vergütung über Plattformen wie YouTube der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden.

FESTVORTRAG 2019

WIRTSCHAFT, GESELLSCHAFT UND RECHT IM DIGITALEN WANDEL

Von Josef Drexl



Abbildung: Der Jurist Josef Drexl bei seinem Festvortrag während der Jahrfeier im Herkulesaal der Münchner Residenz.

Das zugrundeliegende Problem ist ökonomisch höchst relevant. Allein auf YouTube entfallen ungefähr 10 % des gesamten weltweiten Datenverkehrs im Internet. Bis einschließlich August 2017 hatten 73 YouTube-Videos jeweils mehr als eine Milliarde Aufrufe zu verzeichnen. Davon waren nur vier keine Musikvideos. YouTube gehört damit zu den führenden Plattformen im Internet für den Konsum von Musik sowie zu den Großverdienern im Markt für Internet-Werbung. So sollte das Ziel, solche Plattformen für die Nutzung urheberrechtlich geschützter Werke zur Kasse zu bitten, eigentlich unumstritten sein.

Dennoch brandete dem CDU-Abgeordneten Axel Voss, der dieser Regelung als Berichterstatter im Europäischen Parlament zur Annahme verholfen hat, heftige Kritik entgegen. Von Gegnern wurde er unter anderem als „Zerstörer des Internets“ bezeichnet.

In meinem Vortrag soll es jedoch nicht zentral darum gehen, dieses Thema rechtswissenschaftlich aufzubereiten. Vielmehr verwende ich den Streit um das Urheberrecht nur als erstes Beispiel, um aufzuzeigen, dass die aktuellen technologischen Entwicklungen im Bereich der Digitalisierung Wirtschaft und Gesellschaft grundlegend verändern. Die Digitalisierung führt nicht nur zu neuen Herausforderungen für das Recht. Die liberale und demokratische Gesellschaft steht, so die Grundthese meines Vortrags, vor der großen Aufgabe, sich angesichts der technologischen, wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Veränderungen auf die eigenen Werte zurückzubedenken und das Verhältnis von Staat, Wirtschaft und Bürgern neu zu durchdenken und zu ordnen.

DIES LÄSST SICH AN DREI ALLGEMEINEN BEOBACHTUNGEN FESTMACHEN:

- (1) Die Digitalisierung wird getrieben von grundsätzlich neuen Geschäftsmodellen. In deren Zentrum steht regelmäßig die Nutzung von personenbezogenen und nicht personenbezogenen Daten, die Unternehmen von den Nutzern digitaler Dienstleistungen oder vernetzter Geräte erheben.
- (2) Damit verbunden sind weitreichende Herausforderungen für das Recht. Bestehende Rechtsvorschriften, Regulierungsinstrumente und Institutionen, die für die analoge Welt geschaffen wurden, sind immer weniger in der Lage, die neuen Geschäftsmodelle angemessen zu erfassen.
- (3) Die Digitalisierung durchdringt immer mehr das private Leben des einzelnen Bürgers. Sie betrifft nicht nur unsere Rolle als Verbraucher, sondern verändert umfassend, wie wir im wirtschaftlichen, sozialen und politischen Kontext Informationen aufnehmen, wie wir denken, mit anderen kommunizieren und schließlich Entscheidungen treffen. Die zugrundeliegenden datenbasierten Geschäftsmodelle von privaten Unternehmen sind wirtschaftlich auf Gewinnmaximierung ausgelegt. Sie haben aber zugleich weitreichende gesellschaftspolitische Wirkung und Bedeutung.

Um angemessene Antworten auf die sehr vielfältigen rechtlichen Herausforderungen zu finden, reicht es daher nicht aus, die technischen und ökonomischen Grundlagen korrekt zu erfassen, um die neuen Märkte schließlich nach ökonomischen Kriterien zu ordnen. Gefordert ist nichts weniger als eine Neuvermessung des Rechts im Lichte der demokratischen Verfassung sowie der Freiheitsrechte der Einzelnen.

KEHREN WIR ZURÜCK ZUM THEMA „YOUTUBE UND DAS URHEBERRECHT“.

Das Geschäftsmodell von YouTube ist keineswegs neu. In den Grundzügen gleicht es dem Geschäftsmodell, das auch Googles Suchmaschine oder Facebooks sozialer Plattform zugrunde liegt. Diese Plattformen ermöglichen digitale Dienstleistungen, für die Nutzerinnen und Nutzer nicht zu zahlen haben. Finanziert wird die Dienstleistung vielmehr aus Werbeeinnahmen. Die Attraktivität der Plattformen ergibt sich schließlich für den Nutzer genauso wie für die Werbekunden aus dem Sammeln von Daten. Dies ermöglicht es, Informationen und Inhalte, die den Präferenzen der jeweiligen Nutzer entsprechen, individualisiert zu priorisieren. Dadurch steigt die Verweildauer der Nutzer auf den Plattformen, was gleichzeitig deren Werbewert erhöht.

Im Falle von YouTube geht es um zwei Arten von Dienstleistungen. Zum einen wird Nutzerinnen und Nutzern die Möglichkeit eingeräumt, Videos kostenfrei auf den Server von YouTube hochzuladen. Zum anderen erhält jedermann kostenfreien Zugang zu diesen Videos zum Zwecke der Unterhaltung. Dass die Bereitstellung von Speicherplatz für andere von urheberrechtlicher Relevanz sein kann, hat der europäische Gesetzgeber nicht erst heute erkannt. Schon im Jahre 2000 schuf er dafür im Rahmen der Richtlinie über den elektronischen Geschäftsverkehr die rechtliche Figur des Host-Providers. Anders als etwa eine Internet-Radiostation trifft YouTube als Host-Provider keine Auswahl bezüglich der zugänglich gemachten Inhalte. Aber YouTube ermöglicht und erleichtert zumindest die Verletzung von Urheberrechten durch Dritte. Nach der Regelung des Jahres 2000 soll der Host-Provider nur bei tatsächlicher Kenntnis der rechtswidrigen Inhalte haften. Angesichts der enormen Menge an hochgeladenen Videos hätte man im Jahre 2000 eine entsprechende Kenntnis bei YouTube nicht schlechterdings angenommen, sondern YouTube allenfalls als verpflichtet angesehen, ein Video zu löschen, sobald ein Rechteinhaber die Plattform auf den illegalen Upload aufmerksam macht.

Die technologische Entwicklung ist jedoch nicht stehen geblieben. Zum einen ist es heute durchaus möglich, über digitale Systeme urheberrechtlich bedenkliche Inhalte zu identifizieren. Deshalb verpflichtet die neue Richtlinie die Plattform-Betreiber inzwischen, durch sogenannte Upload-Filter Rechtsverletzungen durch Dritte zu verhindern. Gleichzeitig soll aber die Verpflichtung zum Einsatz von Upload-Filtern entfallen, wenn der Betreiber der Plattform eine Lizenz für die Nutzung der Rechte erwirbt. Es bleibt allerdings das Problem, dass die Rechteinhaber nicht verpflichtet und auch nicht unbedingt gewillt sind, eine solche Lizenz

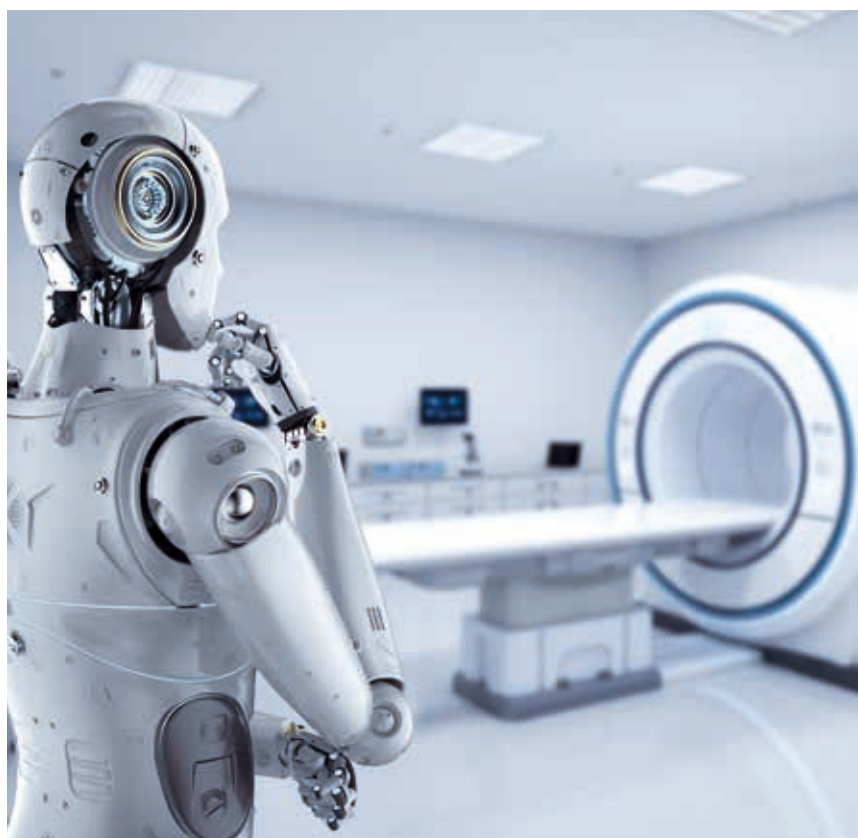


Abbildung: Künstliche Intelligenz kommt heute bereits in der Medizin zur Anwendung.

zu erteilen, vor allem dann nicht, wenn sich mit einer exklusiven Verbreitung über Streaming-Plattformen wie Netflix mehr Geld verdienen lässt.

Zum anderen hat die Digitalisierung auch die Möglichkeiten der Internet-Nutzer erweitert, selbst kreativ tätig zu werden. Nutzerinnen und Nutzer, die in ihrer Freizeit viele Stunden an ihrem Computer verbringen, agieren nicht mehr nur als passive Konsumenten von urheberrechtlich geschützten Werken. Sie stellen heutzutage selbst sehr kreativ gestaltete Videos in das Internet ein, in denen verschiedenste Originalvideos und Musikwerke gesampelt werden. Ob und unter welchen Voraussetzungen solches Handeln die Rechte an den vorbestehenden Werken verletzt, ist im europäischen Urheberrecht keineswegs geklärt. Besonders problematisch wird es, wenn die Nutzung vorbestehender Werke sich mit politischer Meinungsäußerung verbindet. Für Fälle sogenannter Parodie sehen die nationalen Rechtsordnungen nämlich im Einklang mit europäischem Recht Ausnahmen vom urheberrechtlichen Schutz vor. Ob diese Ausnahmen greifen, setzt allerdings eine schwierige Einzelfallprüfung voraus. Upload-Filter sind nicht geeignet, solche schwierigen Entscheidungen zu treffen. Ihr Einsatz droht daher, auch Inhalte auszuschließen, die das Urheberrecht überhaupt nicht verletzen. Hier macht sich das zentrale und durchaus berechtigte Anliegen der Demonstrierenden fest. Sie befürchten eine fundamentale Beschränkung ihrer Freiheitsrechte.

DIE FORDERUNG NACH ANERKENNUNG VON DATENEIGENTUM IST VERFEHLT.

Um meine Grundthese zu belegen, wäre wohl kein Beispiel passender als jenes der Verbreitung von politisch relevanten Informationen und Meinungen über soziale Plattformen wie Facebook. Dass das zugrundeliegende Geschäftsmodell zur Spaltung der Gesellschaft beitragen und sogar die Funktionsfähigkeit der Demokratie gefährden kann, wird jedoch in der breiteren Öffentlichkeit schon länger intensiv diskutiert. Und dass sich das gewachsene Recht vor allem bei der Bekämpfung von Hass-Postings außerordentlich schwertut, ist auch Ihnen hinlänglich bekannt. Deshalb begnüge ich mich hier mit der bloßen Nennung des Beispiels.

Außerdem benötige ich die verbleibende Zeit vor allem, um Ihnen zu zeigen, dass sich meine Thesen nicht auf „meinungsrelevante“ Märkte beschränken. Daher möchte ich den Blick nun auf den ökonomischen Kern von digitalen Geschäftsmodellen sowie das im digitalen Bereich omnipräsente Thema des Datenschutzes richten. Das nun folgende Beispiel betrifft die in den letzten Jahren auch in der Presse intensiv geführte Diskussion zur Schaffung von Dateneigentum. Die Gründe für diese Diskussion liegen an jüngeren technologischen Entwicklungen, die ich kurz darstellen möchte.

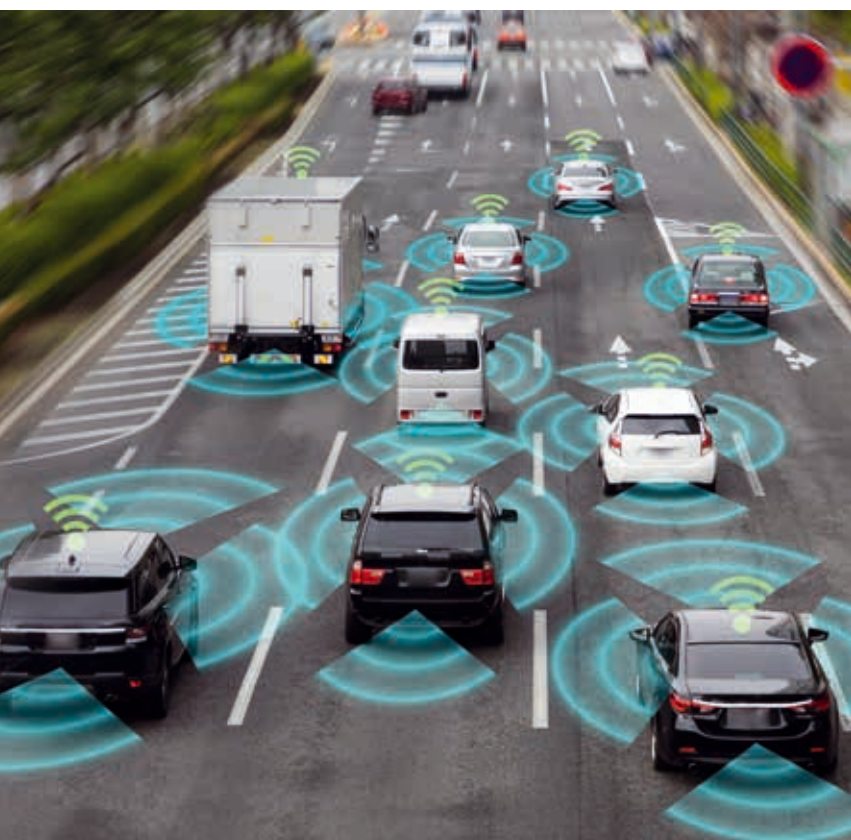


Abbildung: In unseren Privatbereich wird Künstliche Intelligenz z. B. beim autonomen Fahren eindringen.

Die nächste, sodann fünfte Generation der Mobilfunktechnologie wird die Grundlage für das sogenannte „Internet der Dinge“ schaffen. Die Vernetzung zahlloser Geräte erschließt komplett neue Anwendungsfelder und nahezu alle Lebensbereiche für die Digitalisierung. Nicht selten geht, wie etwa beim autonomen Fahren, die Vernetzung einher mit dem Einsatz von Künstlicher Intelligenz. Das Internet der Dinge und Künstliche Intelligenz werden nicht nur die industrielle und landwirtschaftliche Produktion revolutionieren. Diese Technologien werden auch in unser aller Privatbereich eindringen, ob es sich nun um die Ermöglichung autonomen Fahrens, die Vernetzung der Funktionen von Geräten im Haushalt oder mobile medizinische Dienstleistungen handelt.

In dieser Big-Data-Ökonomie erscheinen Daten als der wichtigste Rohstoff. Ihren Ursprung finden diese Daten häufig bei den Nutzerinnen und Nutzern von Internet und vernetzten Geräten. Wir handeln heute nicht mehr nur als Verbraucher, sondern gleichzeitig als Lieferanten von Daten.

Dies erklärt, dass auch Presse und Politik auf das Thema aufmerksam geworden sind. Analogien wie die Bezeichnung von Daten als das „Öl des 21. Jahrhunderts“ oder – wie 2017 auf einem Cover des britischen „Economist“ abgedruckt – die Darstellung der großen US-Internet-Firmen als Ölplattformen sind jedoch grundsätzlich verfehlt. Anders als bei Öl handelt es sich bei Daten gerade um kein knappes Gut. Ganz im Gegenteil, die Datenproduktion explodiert. Zudem sind Daten anders als Öl keine körperlichen Gegenstände, die sich nur einmal nutzen oder verbrauchen lassen. Der Wert digitaler Daten ergibt sich aus den in ihnen enthaltenen Informationen. Als immaterielles Gut lässt sich der gesamtgesellschaftliche Nutzen von Informationen im Grundsatz vor allem dadurch steigern, möglichst vielen Personen Zugang zu gewähren, damit diese die Daten gleichzeitig nutzen können. Dem stünde die Anerkennung eines Dateneigentumsrechts insbesondere an oftmals ohnehin frei zugänglichen Daten entgegen. Passender wäre daher das Bild von Daten als der „Luft, die die Digitalwirtschaft zum Atmen braucht“. Nicht weniger verfehlt als die Analogie mit Öl erscheint daher auch die in der Presse oft gestellte Frage: „Wem gehören die Daten?“ Diese umgeht nämlich die vorgelagerte Frage, ob Daten überhaupt jemanden gehören sollen.

Auf europäischer Ebene beschäftigt sich seit einigen Jahren die EU-Kommission mit dem Thema. Sie hat zwar noch in einer Mitteilung vom Januar 2017 laut über die Einführung eines Datenherstellerrechts insbesondere an maschinengenerierten Daten nachgedacht, um die Entwicklung der digitalen Wirtschaft in Europa zu fördern. Nach einem sehr intensiven Gedankenaustausch sowohl mit der Wirtschaft als auch der Wissenschaft wird diese Idee aber wohl nicht mehr verfolgt. Auf europäischer und nationaler Ebene konzentriert sich die Reformdebatte heute auf die Förderung des Datenzugangs. Dabei denkt man nicht nur an neue Daten Zugangsregeln zugunsten von Verbrauchern und Wettbewerbern, sondern auch an Regeln, die dem Staat Zugang zu Daten der Privatwirtschaft verschaffen sollen. Es liegt nämlich auf der Hand, dass etwa die Gewährleistung der Sicherheit des Straßenverkehrs in der Zukunft eine Vernetzung staatlicher Verkehrsleitsysteme mit privat kontrollierten Fahrzeugdaten erfordert. Entsprechendes gilt für das Verfolgen von Zielen des Umweltschutzes und den Aufbau von Smart-City-Systemen. Schließlich wird sich der gesamtgesellschaftliche Nutzen in Bezug auf die Gesundheit nur maximieren lassen, wenn auch dem Staat, einschließlich der Wissenschaft, der Zugang zu anonymisierten Gesundheitsdaten von Digitalunternehmen gewährt wird.

Tatsächlich ist freier Datenzugang nicht unbedingt immer gegeben. Bestimmte Daten befinden sich häufig in der Hand einzelner Unternehmen, die auch ohne Dateneigentum Dritte faktisch von der Nutzung ausschließen können. Die zentrale Frage geht dahin, ob ökonomische Gründe wie die Förderung von Innovation, der Schutz des Wettbewerbs oder andere Gemeinwohlbelange es rechtfertigen, dass Unternehmen Zugang zu Daten gewähren müssen.

Für den freien Datenfluss sprechen überdies die Kommunikationsgrundrechte der Verfassung. Würde ein Dateneigentumsrecht ohne Rücksicht darauf gewährt, welche Informationen in den Daten enthalten sind, bestünde die Gefahr einer Beschränkung der Meinungs- und Informationsfreiheit auch bei an sich zugänglichen Daten.

AUCH AN PERSONENBEZOGENEN DATEN SOLLTE KEIN DATENEIGENTUMSRECHT BEGRÜNDET WERDEN.

Anders liegt der Fall beim Grundrecht auf Datenschutz. Dieses ist gerade darauf ausgerichtet, die Kommunikationsfreiheiten anderer einzuschränken. Deshalb möchte ich mich im Folgenden auf einen Teilaspekt der Diskussion um ein Dateneigentumsrecht konzentrieren, nämlich auf die Frage, ob das geltende Datenschutzrecht – basierend auf der Grundlage der seit Mai 2018 anwendbaren europäischen Datenschutzgrundverordnung – um ein Dateneigentumsrecht an unseren personenbezogenen Daten ergänzt werden sollte.

Entsprechenden Überlegungen liegt ein Gerechtigkeitsargument zugrunde. Dieses Argument knüpft an der Beobachtung an, dass vor allem die US-amerikanischen Internet-Riesen gewaltigen Profit aus der Nutzung von personenbezogenen Daten europäischer Bürger generieren, ohne dass diese Bürger an den Einkünften beteiligt werden.

In Frankreich hat diese Überlegung 2018 auch die Ebene der praktischen Rechtspolitik erreicht, als ein Abgeordneter der Regierungspartei im Rahmen der Anpassung nationalen Rechts an die Datenschutzgrundverordnung den Antrag stellte, auch ein Eigentumsrecht an personenbezogenen Daten zu schaffen. Er konnte sich mit seinem Anliegen auf eine damals aktuelle Studie des liberalen Think Tank „GénérationLibre“ berufen. Diese beantwortete die Frage, wem personenbezogene Daten gehören, mit dem sehr eingängigen Slogan: „Mes data sont à moi!“ – „Meine Daten gehören mir!“

Die französische Nationalversammlung hat diesen Vorschlag jedoch zurückgewiesen. Dies ist zu begrüßen: Zuzugeben ist lediglich, dass das geltende Datenschutzrecht dem Einzelnen sehr weitreichende Kontrollrechte einräumt, die einem wirtschaftlich geprägten Dateneigentumsrecht ähnlich sind. Die Nutzung personenbezogener Daten hängt im Grundsatz nämlich von der Einwilligung der betroffenen Person ab. So erlaubt das geltende Recht durchaus die Kommerzialisierung personenbezogener Daten. Das heißt, der Einzelne kann auch zu ökonomischen Zwecken Gebrauch von seiner datenschutzrechtlichen Einwilligung machen, um etwa in den Genuss einer entgeltfreien digitalen Dienstleistung zu kommen.

Dies bedeutet aber keineswegs, dass der geltende Datenschutz eine eigentumsrechtliche Dimension aufweist. Eigentum als Vermögensrecht erfüllt seine ökonomischen Funktionen nämlich nur dann, wenn der Berechtigte auch frei ist,

sein Eigentum möglichst gewinnbringend zu veräußern oder einem Dritten jedenfalls ein dauerhaftes Nutzungsrecht einzuräumen. Genau dies lässt aber das europäische Datenschutzrecht nicht zu. Es garantiert nämlich auch das unverzichtbare Recht des Einzelnen, seine datenschutzrechtliche Einwilligung jederzeit zu widerrufen. Schon wegen des hier drohenden Widerspruchs zur Datenschutzgrundverordnung müsste daher die nationale Anerkennung eines Eigentumsrechts an personenbezogenen Daten als europarechtswidrig erscheinen.

Vor allem aber schützt das Recht auf Datenschutz seiner Natur nach ganz andere Interessen als das Eigentum. Es geht um den Schutz der persönlichkeitsrechtlichen Autonomie des Einzelnen in Bezug darauf, was eine andere Person über ihn wissen darf. Dieser Schutz hat zugleich konstitutionelle Bedeutung für das demokratische Gemeinwesen freier und selbstbestimmt handelnder Bürger. Ob ein Staat Datenschutz überhaupt vorsieht und wie stark dieser ausgestaltet wird, lässt sich nicht allein ökonomisch beurteilen, sondern hängt davon ab, wie stark dieser Staat die Autonomie des Einzelnen in Bezug auf dessen persönliche Interessen und als Grundlage des demokratischen Gemeinwesens wertet.

DIE HERAUSFORDERUNGEN VOR ALLEM FÜR DIE WETTBEWERBSPOLITIK SIND GEWALTIG.

Lassen Sie mich im Zusammenhang mit meinem jetzt folgenden und zugleich letzten Beispiel auf das Bild der US-amerikanischen Internet-Firmen als Ölplattformen zurückkehren. Im Beitrag des „Economist“ aus dem Jahre 2017, der sich dieses Bildes bediente, ging es um die negativen Auswirkungen der Geschäftsmodelle dieser Unternehmen auf den Wettbewerb. Diesbezüglich steht heute mehr denn je die Befürchtung im Raum, dass Unternehmen ihr Geschäft auf immer mehr Märkte ausdehnen und schließlich die gesamte Wirtschaft dominieren werden. Im vergangenen Jahr haben Studien, die von der Europäischen Kommission sowie der britischen, australischen und auch der deutschen Regierung in Auftrag gegeben wurden, allesamt die Frage gestellt, ob die Instrumente des geltenden Kartellrechts den Wettbewerb in der Digitalwirtschaft überhaupt noch ausreichend schützen können. Selbst in den USA fordert heute die demokratische Präsidentschaftskandidatin Elizabeth Warren eloquent, die US-amerikanischen Internet-Riesen zu zerschlagen.

Schon wettbewerbsökonomisch sind die Herausforderungen groß. Die klassische Wettbewerbsökonomie geht davon aus, dass Wettbewerb im Rahmen von definierbaren Produktmärkten stattfindet. Das passt wunderbar, wenn Wettbewerb über den Preis erfolgt. So garantiert das Kartellrecht die Freiheit des Bauherrn, den günstigsten Zementhersteller als Lieferanten auszuwählen, indem es Preisabsprachen zwischen den Herstellern verbietet.



Abbildung: Das Recht auf Datenschutz schützt die persönliche Autonomie des Einzelnen.

In der Digitalwirtschaft hat entsprechendes Denken dazu geführt, dass vor einigen Jahren etwa der Erwerb von WhatsApp durch Facebook oder die Gründung eines Joint Ventures zwischen dem Pharmaunternehmen Sanofi und Google im Rahmen der europäischen Zusammenschlusskontrolle als unbedenklich eingestuft wurden. Aufgabe des Sanofi/Google-Joint Ventures ist es, die Behandlung von Diabeteskranken mit Insulin zu verbessern, indem es Patientendaten sammelt und verarbeitet. Die Daten werden dabei über Sensoren am Körper des Patienten erhoben und über dessen Smartphone weitergegeben. Aus der Sicht der Kommission stellte die digitale Dienstleistung des Joint Ventures eine Dienstleistung dar, die es bisher nicht gab. Der Umstand allein, dass das Joint Venture-Unternehmen damit automatisch zum Monopolisten auf einem neuen Markt wurde, war für die Kommission kein Grund für ein Verbot, denn dieses hätte die Innovation und die Entstehung des neuen Marktes als solchen verhindert.

Gerade solche Zusammenschlüsse werden aber heute als problematisch angesehen. Dies verbindet sich mit der Erkenntnis, dass Wettbewerb im Digitalbereich anders abläuft, nämlich als Wettbewerb zwischen „digitalen Ökosystemen“. Mit diesem Begriff wird das Phänomen bezeichnet, dass insbesondere die US-amerikanischen Plattform-Unternehmen nicht nur in einem Produktmarkt, sondern in sehr unterschiedlichen Märkten gleichzeitig tätig sind. Für Unternehmen wie Google gehört hierzu, wie Sie soeben sehen konnten, inzwischen auch der Markt für digitale Gesundheitsdienstleistungen. Verbunden werden diese Märkte über das intensive Sammeln von Nutzerdaten. Der Wettbewerb zwischen diesen Unternehmen konzentriert sich nicht auf den Preis, sondern darauf, dass sich möglichst viele Nutzerinnen und Nutzer endgültig in das Ökosystem eines Digitalunternehmens begeben.

Das massenhafte Sammeln von Daten auf möglichst vielen Märkten erlaubt es den Unternehmen, die Präferenzen der Nutzerinnen und Nutzer immer präziser vorherzusagen und diese zu befriedigen. Dies hat aus Verbrauchersicht oft den Vorteil enormer Zeitersparnis und Bequemlichkeit. Allerdings wird der individuelle Kunde zunehmend immer weniger Interesse verspüren, außerhalb des Ökosystems nach Anbietern zu suchen. Amazon weiß schließlich am besten, welche Bücher Menschen wie Sie und ich am liebsten lesen, auch weil wir unsere Präferenzen dem Amazon-Sprachassistenten mit Namen Alexa jeden Tag offenlegen.

Fraglich bleibt allerdings, unter welchen Voraussetzungen ein kartellrechtlicher Eingriff möglich ist. Besonders schwierig zu beantworten ist die Frage, wann ein Missbrauch marktbeherrschender Stellung angenommen werden kann. Die klassische Wettbewerbsökonomik stellt dafür auf das Kriterium der Schmälerung der Verbraucherwohlfahrt ab. Dass der Verbraucher, der in einem digitalen



Abbildung: Joint Venture zwischen Sanofi und Google.

Ökosystem gefangen ist, einen Nachteil erleidet, liegt allerdings keineswegs auf der Hand. Denn der bequeme Kunde scheint genau das zu bekommen, was er sich wünscht, wobei er für viele Dienstleistungen nicht einmal zahlen muss.

In der international sehr beachteten Entscheidung gegen Facebook vom März 2019 hat das Bundeskartellamt sich deshalb ganz wesentlich auf einen Verstoß gegen das Datenschutzrecht gestützt, um den kartellrechtlichen Missbrauch zu begründen. Konkret wurde Facebook vorgeworfen, von Facebook-Nutzern auch personenbezogene Daten über Dritt-Webseiten zu sammeln, ohne dass sie damit rechnen mussten. Damit adressierte das Bundeskartellamt eine Strategie von Facebook, mit der es versuchte, sein digitales Ökosystem über die eigenen Unternehmensgrenzen hinweg auszuweiten. Dennoch sieht sich das Bundeskartellamt umfassender Kritik ausgesetzt. Hierzu gehört nicht nur der Vorwurf, das Amt habe es unternommen, das rein ökonomisch ausgerichtete Kartellrecht in unzulässiger Weise zu politisieren und als Durchsetzungsinstrument des Datenschutzrechts zu missbrauchen. Auch das Oberlandesgericht Düsseldorf sah, wenn auch nur in einer Entscheidung des einstweiligen Rechtsschutzes, die Auffassung des Bundeskartellamtes in Widerspruch zum geltenden Kartellrecht.

Das Ziel meines Vortrags ist es nicht, abschließend zu diesem Fall Stellung zu nehmen. Mir genügt der Hinweis, dass sich auch hier zeigt, dass überkommene Instrumente der Marktregulierung nicht mehr ausreichen: Sie können die modernen Probleme der Digitalwirtschaft ohne Rücksicht auf die Freiheitsrechte der betroffenen Bürger und dabei insbesondere auf das Recht auf Datenschutz nicht mehr befriedigend lösen. Ob die Problemlösung zukünftig innerhalb oder außerhalb des Kartellrechts erfolgen soll, ist dabei lediglich von sekundärer Bedeutung.

ZUM SCHLUSS MEINES VORTRAGS MÖCHTE ICH DIE PERSPEKTIVE INTERNATIONAL ERWEITERN.

In Deutschland betrachtet die Politik das Thema der Digitalisierung oft genug vornehmlich aus industriepolitischer Sicht. Die Sorge ist groß, dass Deutschland seine Wettbewerbsfähigkeit nicht zuletzt im Verhältnis zu China und den USA einbüßen wird, wenn man nicht im Feld digitaler Innovationen Schritt hält. Datenschutz wird dabei tendenziell als Hindernis betrachtet.

Dieses Bild möchte ich zurechtrücken. Weder die USA noch China taugen als Vorbild. Mangelnder Datenschutz in den USA ermöglicht zahlreiche Anwendungen, die zu Diskriminierungen führen und historisch gewachsene Ungleichheiten verfestigen können. So lehnen heute US-Gerichte die Aussetzung von Strafe auf Bewährung ab, indem sie auf Computerprogramme zurückgreifen, die aufgrund der Gruppenzugehörigkeit des Täters die Wahrscheinlichkeit eines Rückfalls mit großer Präzision vorhersagen. Dies ist nicht nur aus der Sicht des Antidiskriminierungsrechts bedenklich. Diese Praxis führt auch zu „konservativen“ Ergebnissen, da sich die zum Einsatz kommenden Algorithmen nur auf vorhandene Daten und damit auf Vergangenes stützen können, ohne in Rechnung zu stellen, dass der einzelne Mensch sein Verhalten in der Zukunft aufgrund besserer Einsicht auch ändern kann.

Angesichts solcher Anwendungen warnt die in den USA lebende französische Soziologin Marion Fourcade vor dem Entstehen einer „Ordinal Society“, einer neuen Ständegesellschaft, in der die Lebenschancen des Einzelnen wesent-

lich durch eine algorithmische Klassifizierung vorherbestimmt werden. In Europa baut zentral das Datenschutzrecht der Entwicklung einer solchen Ständegesellschaft vor.

Zum Beginn des Jahres 2020 wird dagegen diese „Ordinal Society“ in China gleichsam zum neuen Gesellschaftsmodell erhoben. Ein landesweites Kreditpunktesystem soll alle Bürger zu sozialkonformem Verhalten anspornen. Wohlverhalten wird mit zusätzlichen Punkten belohnt; Verstöße werden mit Abzügen bestraft. Eine komplette digitale Überwachung ermöglicht das System, wobei sich der Staat auch der chinesischen Internet-Unternehmen wie beispielsweise Alibaba bedient. Selbstverständlich gehört zum sozialwidrigen Verhalten auch Kritik an der Regierung und die Beteiligung an verbotenen Demonstrationen. Vom Punktestand hängt nicht nur der Zugang zu staatlicher Beschäftigung und staatlichen Dienstleistungen ab. Es ist auch zu erwarten, dass er über den Zugang zu Ressourcen in der Privatwirtschaft bestimmen und sogar zwischenmenschliche Interaktionen beeinflussen wird.

PERSÖNLICHE FREIHEIT IST EINE WICHTIGE VORAUSSETZUNG FÜR INNOVATION.

Schließen möchte ich daher mit dem Bild eines jungen Demonstranten aus Hongkong, der für Demokratie und Freiheit eintritt. Er tut dies mit einer Maske vor dem Gesicht, auch weil er sehr genau weiß, welche Möglichkeiten die Digitalisierung inzwischen dem chinesischen Staat im Bereich der Gesichtserkennung zur Verfügung stellt.

Die Szene hat einiges gemeinsam mit den eingangs erwähnten Demonstrationen junger Menschen in Deutschland: In beiden Fällen demonstrieren Vertreter jener Generation, auf die es in Bezug auf den technologischen und wirtschaftlichen Erfolg der Digitalisierung ankommt, für Freiheit. Digitale Innovation hängt nicht nur von großen Datenmengen ab, sondern vor allem von kreativen Menschen. Diese Generation in ihrem Drang nach Freiheit zurückzuweisen, kann sich auch innovations- und wirtschaftspolitisch als kapitaler Fehler herausstellen. China mag heute technologisch glänzend aufgestellt sein für das digitale Zeitalter. Gesellschaftspolitisch zerstört es aber möglicherweise durch die Gleichschaltung der Bevölkerung die Basis für die Nachhaltigkeit der Entwicklung der digitalen Wirtschaft.

Deshalb sollten wir in Europa alles andere als kleinmütig sein. Vor allem ist der Schutz von personenbezogenen Daten von zentraler Bedeutung. Es wäre falsch, diesen einseitig als Innovationshemmer zu verstehen. Er setzt die Maßstäbe, wie mit Daten im digitalen Zeitalter umzugehen ist. Gleichzeitig schafft er die notwendigen Anreize für digitale Innovationen, die gebraucht werden, um Datenschutz technisch zu ermöglichen.

All dies zeigt, dass wir in Europa über jene Werte verfügen, die auch im digitalen Zeitalter als Grundlage von wirtschaftlicher Wohlfahrt, Freiheit und Demokratie als grundlegend anzusehen sind. Diese Werte sollten uns neben einem gründlichen Verständnis der technischen und ökonomischen Grundlagen als elementare Wegweiser dienen, um auch den durch die Digitalisierung notwendigen Wandel des Rechts zu bewältigen.

ANMERKUNG

Der Abdruck gibt das Redemanuskript wieder; mündlicher Duktus und populärwissenschaftlicher Zuschnitt sind beibehalten. Auf Literaturdiskussion und Fußnoten wurde verzichtet.

Abbildung: Demonstrant in Hongkong, 2019.



ORDENTLICHE MITGLIEDER

Stand: 31.12.2019

Ausführliche Informationen
zu allen Akademiemitgliedern finden Sie unter
badw.de/gelehrtengemeinschaft/mitglieder

SEKTION I:
GEISTES- UND KULTURWISSENSCHAFTEN

- BIERBRAUER Volker, Archäologie, Vor- und Frühgeschichte
- BIRUS Hendrik, Allgemeine und Vergleichende Literaturwissenschaft
- BOBZIN Hartmut, Semitische Philologie, Arabistik, Islamkunde, Koranwissenschaften
- BRENNER Michael, Jüdische Geschichte und Kultur
- CANARIS Claus-Wilhelm, Bürgerliches Recht, Handels- und Arbeitsrecht, Rechtsphilosophie
- DRASCEK Daniel, Vergleichende Kulturwissenschaften
- FOLKERTS Menso, Wissenschaftsgeschichte
- FUHRER Therese, Klassische Philologie/Latinistik
- GNEUSS Helmut, Englische Philologie
- GÖLLNER Theodor, Musikwissenschaft
- GÖRICH Knut, Geschichte des Früh- und Hochmittelalters
- GRAF Friedrich Wilhelm, Systematische Theologie und Ethik
- HABICHT Werner, Englische Philologie
- HARTMANN Jens-Uwe, Indologie
- HASSE Dag Nikolaus, Arabische Philosophie- und Wissenschaftsgeschichte
- HEITMANN Annegret, Nordische Philologie
- HENRICH Dieter, Philosophie
- HÖFELE Andreas, Englische Literaturwissenschaft
- HÖLLMANN Thomas O., Sinologie, chinesische Archäologie und Kunst, Ethnologie
- HOSE Martin, Klassische Philologie
- KELLNER Beate, Mediävistik, Deutsche Literatur des Mittelalters und der Frühen Neuzeit
- KONRAD Ulrich, Musikwissenschaft
- KRAMER Ferdinand, Bayerische Geschichte, Vergleichende Landesgeschichte
- KUNITZSCH Paul, Arabistik
- MAIER Hans, Christliche Weltanschauung, Religions- und Kulturtheorie
- MANTHE Ulrich, Bürgerliches Recht, Römisches Recht
- MÄRTL Claudia, Mittelalterliche Geschichte
- MÜLLER Jan-Dirk, Deutsche Philologie des Mittelalters
- OETTINGER Norbert, Indogermanistik, Hethitologie
- PÄFFGEN Bernd, Vor- und Frühgeschichtliche Archäologie
- PFISTERER Ulrich, Kunstgeschichte
- PFOTENHAUER Helmut, Neuere Deutsche Literatur
- RADNER Karen, Assyriologie, Alte Geschichte des Nahen und Mittleren Ostens
- REGN Gerhard, Romanische Philologie
- RIEDEL Wolfgang, Neuere deutsche Literatur- und Ideengeschichte
- SALLABERGER Walther, Assyriologie
- SCHÖNBERGER Rolf, Philosophie
- SCHULZE WESSEL Martin, Geschichte Ost- und Südosteuropas
- SELIG Maria, Romanische Philologie
- STEINHART Matthias, Klassische Archäologie
- STEMPEL Wolf-Dieter, Romanische Philologie
- STROHSCHNEIDER Peter, Germanistische Mediävistik
- THIERGEN Peter, Slavische Philologie
- TIMPE Dieter, Alte Geschichte
- WARNING Rainer, Romanische Philologie, Allgemeine Literaturwissenschaft
- WEITLAUFF Manfred, Kirchengeschichte des Mittelalters und der Neuzeit
- WENZ Gunther, Systematische Theologie
- WIRSCHING Andreas, Neuere und Neueste Geschichte
- ZANKER Paul, Klassische Archäologie
- ZIEGLER Walter, Bayerische Geschichte
- ZIMMERMANN Martin, Alte Geschichte
- ZIMMERMANN Michael F., Kunstwissenschaften

SEKTION II: RECHTS-, SOZIAL- UND WIRTSCHAFTSWISSENSCHAFTEN

- ABELE-BREHM Andrea, Sozialpsychologie
- BALLWIESER Wolfgang, Betriebswirtschaftslehre
- BLOSSFELD Hans-Peter, Soziologie
- BORCHARDT Knut, Wirtschaftsgeschichte,
Volkswirtschaftslehre
- BÜRGE Alfons, Antike Rechtsgeschichte,
Römisches Privatrecht, Neuere Privatrechts-
geschichte mit Schwerpunkt Frankreich,
Allgemeines Privatrecht
- DREIER Horst, Rechtsphilosophie, Staats- und
Verwaltungsrecht
- DREXL Josef, Internationales und Europäisches
Wirtschaftsrecht
- FISCHER Frank, Empirische Pädagogik und
Pädagogische Psychologie
- FREY Dieter, Sozialpsychologie
- FUEST Clemens, Volkswirtschaftslehre
- GATZERT Nadine, Versicherungswirtschaft und
Risikomanagement, Wirtschaftsmathematik
- GLÄSER-ZIKUDA Michaela, Schulpädagogik
- HÄBERLE Peter, Öffentliches Recht,
Rechtsphilosophie, Kirchenrecht
- HARHOFF Dietmar, Wirtschaftswissenschaften
- HARTMANN Stephan, Wissenschaftstheorie
- HESS Thomas, Wirtschaftsinformatik und
Betriebswirtschaftslehre
- HOFMANN Hasso, Öffentliches Recht, Rechts-
und Staatsphilosophie
- KIENINGER Eva-Maria, Deutsches, Europäisches
und Internationales Privatrecht
- KOSCHATE-FISCHER Nicole, Betriebswirtschaft,
Marketing Intelligence
- LEPSIUS Oliver, Öffentliches Recht, Ausländisches
öffentliches Recht, Rechtsphilosophie
- MOULINES Carlos Ulises, Analytische
Philosophie, Wissenschaftstheorie und
Wissenschaftsgeschichte
- NEUBERGER Christoph, Kommunikations-
wissenschaft und Medienforschung
- OTTMANN Henning, Sozialwissenschaften
- PAUL Heike, Amerikanistik, insbesondere
nordamerikanische Literatur- und
Kulturwissenschaft
- RIPHAHN Regina, Statistik und empirische
Wirtschaftsforschung
- ROHE Mathias, Rechtswissenschaften,
Islamisches Recht
- ROXIN Claus, Rechtswissenschaften
- SAAM Nicole J., Soziologie
- SCHEUNPFLUG Annette, Pädagogik
- SCHNITZER Monika, Volkswirtschaftslehre
- SCHÜNEMANN Bernd, Strafrecht,
Strafprozessrecht, Rechtsphilosophie,
Rechtssoziologie
- SIEMS Harald, Deutsche Rechtsgeschichte,
Geschichte des Kirchenrechts,
geschichtliche Rechtsvergleichung,
Bürgerliches Recht
- SINN Hans-Werner, Nationalökonomie,
Finanzwissenschaft
- WALTER Christian, Völkerrecht und Öffentliches
Recht
- WEINERT Sabine, Entwicklungspsychologie
- WIEGARD Wolfgang, Volkswirtschaftslehre
- WILLOWEIT Dietmar, Rechtswissenschaften
- ZEHNPFENNIG Barbara, Politische Theorie
und Ideengeschichte
- ZIEGLER Rolf, Soziologie

SEKTION III:

NATURWISSENSCHAFTEN, MATHEMATIK, TECHNIKWISSENSCHAFTEN

- ABSTREITER Gerhard, Physik
 ADAM Waldemar, Organische Chemie
 BLOCH Immanuel, Quantenoptik
 BODE Arndt, Informatik
 BRÄUCHLE Christoph, Physikalische Chemie
 BRAUNSCHWEIG Holger, Anorganische Chemie
 BRENIG Wilhelm J. R., Physik
 BROY Manfred H. B., Informatik
 BULIRSCH Roland, Höhere und Numerische
 Mathematik
 BUNGE Hans-Peter, Geophysik
 BURAS Andrzej Jerzy, Theoretische
 Elementarteilchenphysik
 CREMERS Daniel, Bildverarbeitung und
 Künstliche Intelligenz
 DURST Franz, Strömungsmechanik
 ECKERT Claudia, Informatik
 FORSTER Otto, Mathematik
 FROST Daniel, Experimentelle Geowissenschaften
 GENZEL Reinhard, Extraterrestrische Physik
 GROSS Rudolf, Technische Physik
 HAGENAUER Joachim, Nachrichtentechnik
 HÄNSCH Theodor W., Physik
 HIRSCH Andreas, Organische Chemie
 HOFFMANN Karl-Heinz, Angewandte Mathematik
 HUBER Johannes, Informationsübertragung
 HUISGEN Rolf, Organische Chemie
 JANNSEN Uwe, Mathematik
 KAISER Wolfgang, Experimentalphysik
 KAUP André, Multimediakommunikation und
 Signalverarbeitung
 KEPPLER Hans, Experimentelle Geophysik
 KNOP Friedrich, Algebra und Geometrie
 KRAMER Gerhard, Nachrichtentechnik
 KUNZ Ernst, Mathematik und Statistik
 MARDER Todd B., Anorganische Chemie
 MAYINGER Franz, Ingenieurwissenschaften
 MAYR Ernst W., Informatik
 MAYR Herbert, Chemie und Pharmazie
 MENG Liqiu, Kartographie
 MOLENKAMP Laurens W., Physikalische Chemie,
 Quantentransport und Spintronik
 PUKELSHEIM Friedrich, Stochastik
 RANK Ernst, Computation in Engineering
 RUMMEL Reinhard, Astronomische und
 Physikalische Geodäsie
 SACHS Gottfried, Flugmechanik, Flugregelung
 SCHEER Manfred, Chemie
 SCHLAG Edward William, Physikalische Chemie
 SCHMIDBAUR Hubert, Anorganische und
 Analytische Chemie
 SCHWICHTENBERG Helmut, Mathematik
 SCHWOERER Markus, Physik
 STOER Josef, Angewandte Mathematik
 TRÜMPER Joachim E., Astrophysik
 VOITLÄNDER Jürgen, Physikalische Chemie
 VOLLHARDT Dieter, Theoretische Physik der
 kondensierten Materie
 WAGNER Ulrich, Energiewirtschaft und
 Anwendungstechnik
 WALL Wolfgang, Numerische Mechanik
 WASSERSCHIED Peter, Chemische Reaktionstechnik
 WOHLMUTH Barbara, Mathematik
 WÜRTHNER Frank, Organische Chemie
 ZENGER Christoph, Informatik
 ZINTH Wolfgang, Physik

SEKTION IV: NATURWISSENSCHAFTEN, LEBENSWISSENSCHAFTEN, MEDIZIN

- BACH Thorsten, Organische Chemie
 BAUMEISTER Wolfgang P., Biochemie
 BECKER Peter B., Biochemie
 BIEL Martin, Pharmazie
 BÖCK August, Mikrobiologie
 BORST Alexander, Neurobiologie
 BRANDT Thomas, Neurologie
 BRÖCKER Eva-Bettina, Medizin
 BUCHNER Johannes, Biotechnologie
 DENK Winfried, Neurobiologie
 DIETERICH Marianne, Neurologie
 DUDEL Josef, Physiologie
 GÖTZ Magdalena, Physiologische Genomik
 GRILL Erwin, Botanik
 GROTHE Benedikt, Neurobiologie
 GRUSS Peter, Zellbiologie
 HAASE Axel, Experimentelle Physik
 HAASS Christian, Neurodegeneration
 HARTL F. Ulrich, Zellbiologie, Physiologische Chemie,
 Biochemie
 HEINZE Jürgen, Zoologie, Evolutionsbiologie
 HERM Dietrich, Geologie, Paläontologie
 HOFMANN Franz, Medizin, Pharmakologie
 HÖLDOBLER Bert, Zoologie
 HUBER Robert, Chemie
 HÜNIG Siegfried, Organische Chemie
 KALDEN Joachim R., Innere Medizin
 KESSLER Horst, Chemie und Pharmazie
 KISKER Caroline, Biomedizin
 KNOCHEL Paul, Organische und Metallorganische
 Chemie
 KÖGEL-KNABNER Ingrid, Bodenkunde
 KONNERTH Arthur, Neurowissenschaften
 LOHSE Martin, Pharmakologie, Toxikologie
 MANN Matthias, Biochemie, Massenspektrometrie
 MASSBERG Steffen, Kardiologie
 OESTERHELT Dieter, Biochemie
 RENNER Susanne S., Systematische Botanik
 RIEDERER Markus, Botanik
 RIEF Matthias, Biophysik
 RULAND Jürgen, Medizin
 SAKMANN Bert, Neurophysiologie
 SCHWAIGER Markus, Medizin
 SCHWEINITZ Dietrich von, Kinderchirurgie,
 Chirurgie
 SEBALD Walter, Physiologische Chemie
 SIEBER Stephan, Bioorganische Chemie
 STEGLICH Wolfgang, Organische Chemie
 STETTER Karl O., Mikrobiologie
 TANNER Widmar, Zellbiologie,
 Pflanzenphysiologie
 TSCHÖP Matthias H., Neuroendokrinologie
 (Diabetes, Adipositas)
 WAGNER Hermann, Medizinische Mikrobiologie
 und Immunologie

Abbildung: Empfang nach der Feierlichen
Jahressitzung 2019.



ABB.:BADW / K. NEUNERT

KORRESPONDIERENDE MITGLIEDER

Stand: 31.12.2019

Ausführliche Informationen
zu allen Akademiemitgliedern finden Sie unter
[badw.de/gelehrtengemeinschaft/mitglieder](https://www.badw.de/gelehrtengemeinschaft/mitglieder)

SEKTION I: GEISTES- UND KULTURWISSENSCHAFTEN

- ANDERSEN Øivind, Klassische Philologie
- BLUMENTHAL Elke, Ägyptologie
- BOARDMAN Sir John, Klassische Kunst und Archäologie
- COLEMAN Kathleen M., Klassische Philologie
- CONSTABLE Giles, Mediävistik
- ESCH Arnold, Geschichte
- GALL Lothar, Mittlere und neuere Geschichte
- GAUTSCHI Walter, Numerik
- HAVERLING Gerd V. M., Klassische Philologie
- KABLITZ Andreas, Romanische Philologie, Allgemeine und Vergleichende Literaturwissenschaft
- KEIPERT Helmut, Slavistik
- KÖBELE Susanne, Ältere Deutsche Literaturwissenschaft
- KÖLZER Theo, Mittelalterliche und Neuere Geschichte
- KREBERNIK Manfred, Assyriologie
- KRESTEN Otto, Byzantinistik
- LAPIDGE Michael, Mittelalterliche lateinische Literatur
- REIFFENSTEIN Ingo, Ältere Deutsche Sprache und Literatur
- SCHNURBEIN Siegmund Frhr. von, Geschichte und Kultur der Römischen Provinzen
- SCHÖNE Albrecht, Deutsche Philologie
- SCHULZE Winfried, Neuere Geschichte
- SETTIS Salvatore, Klassische Archäologie
- SIEP Ludwig, Philosophie
- SMEND Rudolf, Altes Testament
- SOLIN Heikki, Lateinische Philologie
- SOMERVILLE Robert, Religionswissenschaften
- STEINKELLNER Ernst, Buddhismuskunde und Tibetologie
- STEPHENS Anthony, Germanistik und Komparatistik
- STOLLBERG-RILINGER Barbara, Geschichte der Frühen Neuzeit
- STOTZ Peter, Lateinische Philologie des Mittelalters
- STROHMAIER Gotthard, Arabistik
- TAYLOR Charles, Philosophie
- ULLMANN Manfred, Islamwissenschaften, Arabistik
- WACHINGER Burghart, Deutsche Philologie
- WALTHER Gerrit, Neuere Geschichte, Frühe Neuzeit
- WELLBERY David E., Germanistik
- WILCKE Claus, Altorientalistik
- WINKLER Heinrich August, Neueste Geschichte
- ZIEME Peter, Turkologie

**SEKTION II:
RECHTS-, SOZIAL- UND
WIRTSCHAFTSWISSENSCHAFTEN**

- ALLMENDINGER Jutta, Bildungssoziologie,
Arbeitsmarktforschung
- BERNHOLZ Peter, Volkswirtschaftslehre
- HECKEL Martin, Staats- und Kirchenrecht
- JAKOBS Günther, Strafrecht, Strafprozessrecht
und Rechtsphilosophie
- LEFEBVRE-TEILLARD Anne, Rechtsgeschichte
- LEVELT Willem J. M., Experimentelle Psychologie
und Psycholinguistik
- LIEBS Detlef, Römisches Recht, Bürgerliches Recht
und Neuere Privatrechtsgeschichte
- NUSSBAUM Martha C., Rechtswissenschaften
und Ethik
- RÜCKERT Joachim, Juristische Zeitgeschichte
und Rechtsphilosophie
- STREISSLER Erich Wolfgang, Volkswirtschaftslehre,
Ökometrie und Wirtschaftsgeschichte
- TERTILT Michèle, Makro- und Entwicklungs-
ökonomik
- ZIMMERMANN Reinhard, Bürgerliches Recht,
Römisches Recht und Historische
Rechtsvergleichung

**SEKTION III:
NATURWISSENSCHAFTEN, MATHEMATIK,
TECHNIKWISSENSCHAFTEN**

- BENNETT Martin Arthur, Anorganische und
metallorganische Chemie
- BUCHBERGER Bruno, Computer-
Mathematik
- CLOETINGH Sierd, Geophysik
- CONTRERAS-THEUREL Rosalinda, Chemie
- DYSON Freeman J., Theoretische Physik
- EMMERMANN Rolf, Geochemie und
Lagerstättenkunde
- ERNST Richard R., Physikalische Chemie
- ERTL Gerhard, Physikalische Chemie
- FUGLEDE Bent, Mathematik
- GANDER Walter, Informatik, Numerische
Mathematik
- GOLDREICH Oded, Informatik
- HAKEN Hermann, Theoretische Physik
- HAYMAN Walter Kurt, Mathematik
- HOARE Sir Charles Antony R., Informatik
- JENNI Peter, Experimentelle Teilchenphysik
- KETTERLE Wolfgang, Physik
- KIPPENHAHN Rudolf, Astrophysik
- KLEIN Joachim, Makromolekulare Chemie
- KLITZING Klaus von, Physik
- KNUTH Donald E., Informatik
- KONISHI Masakazu, Ethologie und
Neurophysiologie
- KUHN Michael, Meteorologie und
Geophysik
- LEINFELDER Reinhold, Paläontologie und
Geobiologie
- LEITMANN George, Maschinenbau
- LÜST Reimar, Astrophysik
- MATIJASEVICH Yuri, Mathematik
- MEHLHORN Kurt, Informatik
- MILLER Heinrich, Glaziologie
- NETUKA Ivan, Mathematik

PANTELIDIS Georgios, Mathematik
 PHU Hoang Xuan, Mathematik
 PYYKKÖ Veli Pekka, Chemie
 REIGBER Christoph, Physikalische Geodäsie und
 Geodynamik
 SCHMID Günter, Anorganische Chemie
 SCHNICK Wolfgang, Festkörperchemie
 SCHOPPER Herwig, Physik
 SEIFERT Friedrich, Experimentelle
 Geowissenschaften
 STREITWIESER Andrew, Chemie
 STUMPF Harald, Theoretische Physik

SEKTION IV: NATURWISSENSCHAFTEN, LEBENSWISSENSCHAFTEN, MEDIZIN

AMRHEIN Nikolaus, Pflanzenwissenschaften
 BARTH Friedrich G., Zoologie
 BERTHOLD Peter, Ornithologie
 BLÜMEL Wolf Dieter, Physische Geographie
 BURROWS Malcolm, Neurobiologie
 DAMASIO Antonio R., Neurologie
 GLEBA Yuri Yurievich, Genetik und
 Pflanzenphysiologie
 GRIESINGER Christian, Biophysikalische Chemie
 HACKER Jörg, Molekulare Infektionsbiologie
 HATT Hanns, Zellphysiologie
 HÖFLE Gerhard, Organische Chemie
 JAKOB Ursula, Biochemie
 KAHMANN Regine, Genetik
 MICHELSEN Axel Albert, Biologie
 NEHER Erwin, Biophysik
 REISSIG Hans-Ulrich, Organische Chemie
 RÖMER Heiner, Zoologie
 SINGER Wolf, Neurophysiologie
 VAHRENKAMP Heinrich, Anorganische Chemie
 WEHNER Rüdiger, Zoologie
 WEILER Elmar W., Pflanzenphysiologie
 WEILER Reto, Neurobiologie, Sinnes- und
 Verhaltensbiologie
 WICKNER William T., Biochemie
 ZEIL Jochen, Ökologische Neurowissenschaften

ZUWAHLEN 2019

Im Februar 2019 wählte das Plenum der Akademie acht neue Mitglieder.

ZU ORDENTLICHEN MITGLIEDERN WURDEN GEWÄHLT

■ Daniel Cremers, Sektion III

■ Frank Fischer, Sektion II

■ Stephan Hartmann, Sektion II

■ Matthias Mann, Sektion IV

■ Laurens W. Molenkamp, Sektion III

■ Heike Paul, Sektion II

■ Christian Walter, Sektion II

■ Peter Wasserscheid, Sektion III



Einen Film zur Vorstellung der neuen Mitglieder finden Sie in unserer Mediathek unter badw.de/die-akademie/presse/mediathek

DANIEL CREMERS

Daniel Cremers hat seit 2009 den Lehrstuhl für Bildverarbeitung und Künstliche Intelligenz an der Technischen Universität München inne. Nach seinem Studium an der Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg und Forschungsaufenthalten in den USA sowie am Innovationskolleg Theoretische Biologie (heute: Institut für Theoretische Biologie) der Humboldt-Universität zu Berlin wurde er 2002 an der Universität Mannheim im Fach Informatik promoviert. Später forschte er an der University of California at Los Angeles und als Wissenschaftler in der Forschungszentrale von Siemens in Princeton (New Jersey). Von 2005 bis 2009 lehrte er – als damals jüngster Professor – an der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn. Cremers' Forschungsschwerpunkt ist die mathematische Bildverarbeitung. Sie ist eng verknüpft mit dem Maschinellen Lernen und der Künstlichen Intelligenz.



FRANK FISCHER

Frank Fischer ist nach Stationen in Erfurt und Tübingen seit 2006 Inhaber des Lehrstuhls für Empirische Pädagogik und Pädagogische Psychologie an der LMU München sowie seit 2009 Direktor des Munich Center of the Learning Sciences. Er beschäftigt sich damit, wie und unter welchen Bedingungen Menschen komplexe Fähigkeiten wie wissenschaftliches Denken, Argumentieren oder Diagnostizieren erwerben. Besonders interessiert ihn, welche Effekte das Lernen in Gruppen und das digital unterstützte Lernen auf die Entwicklung dieser Fähigkeiten haben. Dabei ist Lernen einerseits als Mechanismus der Weitergabe von Kultur zu sehen, andererseits als ein Geschehen, mit dem ein Individuum seine Fähigkeiten erweitern kann. Mit seiner Forschung will Fischer einen Beitrag zum besseren Verständnis dieser beiden Ebenen und ihrer Wechselwirkungen leisten.



STEPHAN HARTMANN

Stephan Hartmann ist seit 2012 als Alexander von Humboldt-Professor Inhaber des Lehrstuhls für Wissenschaftstheorie an der Ludwig-Maximilians-Universität München und, gemeinsam mit Hannes Leitgeb, Direktor des Munich Center for Mathematical Philosophy (MCMP) der LMU. Zuvor lehrte und forschte er u. a. an der Universität Konstanz, an der London School of Economics und an der Universität Tilburg. Dort war er auch Gründungsdirektor des Tilburg Center for Logic, Ethics and Philosophy of Science (TiLPS). Hartmann forscht zu philosophischen Fragen der Natur- und Sozialwissenschaften: Wie überzeugen sich Wissenschaftler gegenseitig von ihren Theorien? Welche Strategien wenden sie dabei an? Und wie sind diese Strategien normativ zu bewerten? Zielsetzung von Hartmanns Arbeit am MCMP ist es, philosophische Fragen mit mathematischen Methoden zu behandeln.



MATTHIAS MANN

Matthias Mann kam 2003 nach Stationen in Yale, an der Süddänischen Universität (Odense) und am European Molecular Biology Laboratory (Heidelberg) als Direktor an das Max-Planck-Institut für Biochemie in Martinsried, wo er die Abteilung „Proteomics und Signaltransduktion“ leitet. Sein Forschungsschwerpunkt ist die biologische Massenspektrometrie, speziell die Messung von Proteinen. Gene und Genom dienen hauptsächlich als Blaupausen für Proteine, die die wesentlichen Aufgaben im menschlichen Körper erfüllen. Mit bestimmten Methoden können fast alle Proteine in Zellen gemessen werden. Dies gibt Aufschluss über den Zustand der Zellen, ihre Funktionsweise und die Art und Weise, wie Erkrankungen sie betreffen. Matthias Manns Ziel ist es, die Technologie weiter zu entwickeln, um Entdeckungen in der Biologie zu ermöglichen und Krankheiten im Menschen früh zu diagnostizieren.



LAURENS W. MOLENKAMP

Laurens W. Molenkamp war an den Philips Forschungslaboratorien in Eindhoven tätig, 1994 ging er als Professor an die RWTH Aachen. Seit 1999 ist er Inhaber des Lehrstuhls für Experimentelle Physik an der Julius-Maximilians-Universität Würzburg. Der Festkörperphysiker hat sich auf den Quantentransport spezialisiert: Er erforscht quantenmechanische Effekte in der elektrischen Leitung von Materialien und Bausteinen, oft von sehr geringen Ausmaßen im Nanometer-Bereich. Seine wichtigste Entdeckung war der Quanten-Spin-Hall-Effekt: Dessen Nachweis führte zur Erkenntnis, dass manche Materialien eine „topologisch nicht triviale“ Bandstruktur aufweisen, die dazu führt, dass die Materialien im Inneren elektrisch isolierend, an der Oberfläche aber elektrische Leiter sind. Das Gebiet der topologischen Materialien ist momentan einer der aktivsten Bereiche der Festkörperphysik.



HEIKE PAUL

Heike Paul folgte 2004 einem Ruf auf den Lehrstuhl für Amerikanistik, insbesondere nord-amerikanische Literatur- und Kulturwissenschaft, an der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg, den sie bis heute innehat. Ihre Promotion und Habilitation absolvierte sie an der Universität Leipzig. Forschungsaufenthalte und Gastprofessuren führten sie unter anderem nach Harvard, Toronto, Dartmouth, an die University of Illinois, die University of Massachusetts in Amherst sowie nach Zürich. In ihrer Forschung untersucht Heike Paul kulturelle Muster der Gemeinschaftsbildung in den Vereinigten Staaten, insbesondere deren Inklusions- und Exklusionsmechanismen. Dabei interessiert sie auch die Frage, wie sich diese Muster in der Populärkultur, in literarischen Texten und in der politischen Rhetorik aufweisen lassen. Besonders intensiv hat sie sich mit den Gründungsmythen der USA beschäftigt.



CHRISTIAN WALTER

Christian Walter hat seit 2011 den Lehrstuhl für Völkerrecht und Öffentliches Recht an der LMU München inne. Zuvor lehrte er in Frankfurt am Main, Jena und Münster. Nach der Promotion an der Universität Heidelberg und Forschungsaufenthalten in Montpellier sowie an der Harvard Law School war er wissenschaftlicher Mitarbeiter am Bundesverfassungsgericht sowie wissenschaftlicher Referent am Max-Planck-Institut für ausländisches öffentliches Recht und Völkerrecht. Im Völkerrecht interessieren Christian Walter die unterschiedlichen Facetten des Wandels von einer rein zwischenstaatlichen Ausgleichsordnung zu einem immer dichteren Rechtsregime mit konkreten Auswirkungen für den einzelnen Menschen. Im vergleichenden öffentlichen Recht beschäftigt er sich vor allem mit dem Religionsverfassungsrecht und der Verfassungsgerichtsbarkeit.



PETER WASSERSCHIED

Peter Wasserscheid ist seit 2003 Inhaber des Lehrstuhls für Chemische Reaktionstechnik an der Universität Erlangen-Nürnberg und seit 2014 Gründungsdirektor des Helmholtz-Instituts Erlangen-Nürnberg für Erneuerbare Energien. In seiner Forschung spielt das Wechselspiel aus Material- und Prozessforschung eine zentrale Rolle: Wasserscheid beschäftigt sich vor allem mit funktionalen Flüssigkeiten, insbesondere ionischen Flüssigkeiten, flüssigen Metallen und flüssigen, organischen Wasserstoffspeichern, sogenannten „Liquid Organic Hydrogen Carrier (LOHC)“-Systemen. Die LOHC-Systeme ermöglichen eine neue Technologie, um Wasserstoff kostengünstig, sicher und effizient als Energiespeicher zu nutzen. Dazu wird Wasserstoff – erzeugt zum Beispiel aus Windkraftwerken oder Solaranlagen – an eine kraftstoffartige Flüssigkeit gebunden, aus der er sich bei Bedarf wieder freisetzen lässt.





NACHRUF

Ausführliche Nachrufe auf verstorbene
Akademienmitglieder finden Sie unter
[badw.de/gelehrtengemeinschaft/nachrufe](https://www.badw.de/gelehrtengemeinschaft/nachrufe)

Ernst-Wolfgang Böckenförde (19.9.1930 – 24.2.2019)

Am 24. Februar 2019 verstarb im Alter von 88 Jahren Ernst-Wolfgang Böckenförde, emeritierter Professor für Öffentliches Recht, Verfassungsgeschichte und Rechtsphilosophie an der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg. Nach einem Studium der Rechtswissenschaft, Geschichte und Philosophie an der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster und der Ludwig-Maximilians-Universität München, Promotion in den beiden erstgenannten Fächern und der Habilitation in Münster bekleidete er Professuren an der Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg (1964) und der Universität Bielefeld (1969), bevor er 1977 an die Universität Freiburg wechselte. Seit 1989 zählte Ernst-Wolfgang Böckenförde zu den korrespondierenden Mitgliedern unserer Akademie. Mit ihm verliert die deutsche Rechtswissenschaft einen Gelehrten von epochalem Rang. Als Richter des Bundesverfassungsgerichts (1983–1996) und als *public intellectual* hat er große Wirkung über die Wissenschaft hinaus erzielt. Böckenfördes Schriften haben die Wissenschaftsgeschichte des Öffentlichen Rechts, die Verfassungsgeschichte und -theorie sowie die Staatstheorie und -philosophie außerordentlich bereichert. Er erwarb sich hohen Respekt mit seinem Eintreten für die Vereinbarkeit von Glaube und Kirchen mit dem demokratischen Verfassungsstaat. Auch durch seine Person hat Böckenförde Positionen integrieren können, die sonst nicht zwangsläufig zueinander gefunden hätten. Unter den vielen Beiträgen, die die öffentliche Diskussion bestimmt und angeregt haben, bleibt auch seine frühe Thematisierung der Rolle der katholischen Kirche im Nationalsozialismus unvergessen.

OLIVER LEPSIUS



Manfred Eigen (9.5.1927 – 6.2.2019)

Am 6. Februar 2019 verstarb der Göttinger Chemie-Nobelpreisträger Manfred Eigen im Alter von 91 Jahren. Er gehörte der Bayerischen Akademie der Wissenschaften seit 1972 als korrespondierendes Mitglied an.

Manfred Eigen war einer der bedeutendsten und vielseitigsten deutschen Forscher und ein öffentlich weit sichtbarer Vertreter der Wissenschaft. Nach seinem Studium der Physik und Chemie widmete er sich ab 1953 bei Karl-Friedrich Bonhoeffer am Max-Planck-Institut für Physikalische Chemie in Göttingen dem Studium äußerst schneller chemischer Reaktionen. Mit der Entwicklung seiner Relaxationsmessmethoden gelang es Eigen erstmals, extrem schnelle Reaktionen bis in den Nanosekundenbereich hinein zu verfolgen, die zuvor als quasi unmessbar galten. Dies erlaubte es, zahlreiche Fragen der chemischen Kinetik zu klären. Für diesen als wissenschaftliche Sensation angesehenen Durchbruch wurde Eigen 1967 mit nur 40 Jahren der Nobelpreis für Chemie zuerkannt, gemeinsam mit seinen britischen Kollegen Ronald Norrish und George Porter. In seiner weiteren Laufbahn befasste sich Eigen als einer der Direktoren des von ihm ins Leben gerufenen Max-Planck-Instituts für biophysikalische Chemie sehr erfolgreich mit der molekularen Selbstorganisation und der Entstehung des Lebens. Es gelang ihm, Fragen zur Evolution und ihren molekularen Grundlagen auf eine solide physikalische Basis zu stellen. Dies führte in den 1980er Jahren zu einem neuen Forschungszweig, der evolutiven Biotechnologie.

Für seine großen Verdienste wurde Manfred Eigen vielfach ausgezeichnet, so häufig wie kaum ein anderer deutscher Wissenschaftler. Die Bayerische Akademie der Wissenschaften wird ihm ein ehrendes Gedenken bewahren.

CHRISTOPH BRÄUCHLE





Franz Huber (20.11.1925 – 27.4.2017)

Franz Huber war einer der großen deutschen Neuroethologen. Mit unübertroffenem Engagement und Enthusiasmus forschte er zu den sensorischen und neuronalen Grundlagen des Verhaltens, insbesondere der akustischen Lokalisation und Kommunikation der Grille. Ausgehend von profundem Wissen ob des artrelevanten Verhaltens studierte er die Struktur und Funktion der sensorischen neuronalen Schaltkreise. Dabei bediente er sich exquisiter elektrophysiologischer Methoden am sich verhaltenden Tier. Dies erlaubte es ihm nicht nur, Antworten von Neuronen zu erfassen und direkt mit Verhaltensmustern zu korrelieren, sondern darüber hinaus klare Hypothesen über deren Funktion zu formulieren und durch direkte Stimulation experimentell zu testen. Franz Huber wurde 1953 an der Ludwig-Maximilians-Universität München promoviert und habilitierte sich 1960 an der Eberhard Karls Universität Tübingen. Danach ging er an die University of California at Los Angeles in das Labor von Ted Bullock, einem der Väter der Neuroethologie. Zurück in Deutschland übernahm er zunächst den Lehrstuhl für Tierphysiologie an der Universität zu Köln. 1973 wurde Franz Huber Direktor am Max-Planck-Institut für Verhaltensphysiologie in Seewiesen, wo er bis zu seiner Emeritierung 1993 forschte. An der LMU lehrte er zu den neuronalen Grundlagen des Verhaltens. Die Begeisterung, die er in seine Lehrveranstaltungen trug, war ansteckend. Seit 1989 war Franz Huber Mitglied der Bayerischen Akademie der Wissenschaften. Seine Faszination für die Verhaltens- und Neurobiologie wie auch seinen stets scharfen Verstand bewahrte er sich bis zu seinem Tod im April 2017.

BENEDIKT GROTHE



Klaus Koch (4.10.1926 – 28.3.2019)

Anfang der 50er Jahre des 20. Jahrhunderts fand sich in Heidelberg eine Gruppe junger Theologen zusammen, um eine Alternative zur damals herrschenden Kerygma-Theologie Barths und Bultmanns zu formulieren. Das Programm lautete: Offenbarung als Geschichte. *Spiritus rector* des Kreises war Wolfhart Pannenberg, wichtigster alttestamentlicher Gewährsmann Klaus Koch. Der geborene Thüringer wurde 1953 mit einer Arbeit zum alttestamentlichen Begriff der Gerechtigkeit promoviert; die Habilitationsschrift widmete er der israelitischen Sühneanschauung und ihren historischen Wandlungen. Die Ansätze seiner akademischen Qualifikationsschriften hat Klaus Koch in einer literarhistorisch-traditionsgeschichtlichen Untersuchung zur Priesterschrift entfaltet. In ihr zeichnen sich Schwerpunkte künftiger Forschungsarbeiten ab. Sie beziehen sich auf die religionsgeschichtliche Umwelt des Alten Orients unter Konzentration auf Iran und Ägypten sowie auf die in der alttestamentlichen Wissenschaft seiner Zeit weitgehend vernachlässigte apokalyptische Literatur, die Koch aus dem überlieferungsgeschichtlichen Kontext der Prophetie der assyrischen und babylonisch-persischen Zeit zu begreifen sucht. Neue methodische Wege der Bibelexegese hat er in einem Standardwerk zur Formgeschichte erschlossen. Koch, der bis zu seiner Emeritierung an der Universität Hamburg lehrte, war Ehrendoktor der Universität Rostock, Mitglied der Joachim Jungius-Gesellschaft der Wissenschaften in Hamburg und seit 1997 korrespondierendes Mitglied der Bayerischen Akademie der Wissenschaften. „Die Verständigen werden leuchten wie des Himmels Glanz, und die viele zur Gerechtigkeit weisen, wie die Sterne immer und ewiglich.“ (Dan 12,3)

GUNTHER WENZ

Walter Koch (22.4.1942 – 27.12.2019)

Walter Koch, seit 1993 ordentliches Mitglied der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, verstarb am 27. Dezember 2019 im Alter von 77 Jahren. Geboren in Wien, studierte er an der Universität seiner Heimatstadt, wo er 1967 promoviert wurde. 1978 habilitierte er sich dort über „Die Schrift der Reichskanzlei im 12. Jahrhundert“. 1982 wurde er zum ordentlichen Professor für Geschichtliche Hilfswissenschaften an die Ludwig-Maximilians-Universität München berufen, an der er bis ins Jahr seiner Emeritierung 2007 lehrte. Als Mitarbeiter an der Edition der Urkunden Friedrich Barbarossas mit der staufischen Diplomatik tief vertraut, übernahm er 1985 das Langzeitprojekt der Herausgabe der Urkunden Kaiser Friedrichs II., für das 1990 an der Akademie eine eigene Kommission und Arbeitsstelle eingerichtet wurde. Bereits 2002 legte er den ersten Band der mittlerweile schon fünf Bände umfassenden Edition vor. Neben den Kaiserurkunden bildete die Epigraphik seinen zweiten Forschungsschwerpunkt, dem er durch Einrichtung des „Epigraphischen Forschungs- und Dokumentationszentrums“ an der LMU und als Vorsitzender der Akademiekommission zur Herausgabe der Deutschen Inschriften des Mittelalters und der frühen Neuzeit eng verbunden blieb. Mitgliedschaften in zahlreichen, auch internationalen Kommissionen unterstreichen seine wissenschaftliche Reputation ebenso wie vielfältige Ehrungen.

Seine herausragende Expertise, aber auch seine stets freundliche Zugewandtheit werden in der Erinnerung von Kolleginnen und Kollegen sowie Studierenden lebendig bleiben.

KNUT GÖRICH



Otto-Erich Lund (19.8.1925 – 4.5.2019)

Am 4. Mai 2019 starb Otto-Erich Lund im Alter von 93 Jahren. Er war seit 1975 Mitglied der Bayerischen Akademie der Wissenschaften. Als Klinischer Ophthalmologe war er ein prägender „Generalist“ seines Fachs mit internationalen Kontakten, vor allem zu osteuropäischen Ländern und Ostafrika, wo er mit der Universität Nairobi afrikanische Augenärzte ausbildete und eine Augenklinik gründete.

Geboren in Hannover, studierte er an der Universität Bonn und wurde dort zu cranio-fazialen Dysplasien promoviert. Thema seiner Habilitation 1962 war der diagnostische Wert von Gefäßveränderungen der Netzhaut als Spiegelbild einer generalisierten Arteriosklerose. 1964 wechselte Lund als Oberarzt nach Essen. 1968 erhielt er den Ruf als Ordinarius an die Augenklinik der Ludwig-Maximilians-Universität in München. In der folgenden innovativen Phase galt sein klinisch-wissenschaftliches Interesse der Weiterentwicklung künstlicher Hornhaut, der Keratoprothese, sowie der Laseranwendung zur operativen Möglichkeit einer gezielten Lichtkoagulation der Netzhaut. Als Klinikdirektor unterstützte er Strukturentwicklungen in Form von Speziallabors und klinischen Einheiten, ohne das Fach Ophthalmologie durch eigenständige Lehrstühle zu spalten. Lund erhielt vielfältige Ehrungen wie die Mitgliedschaft in der Deutschen Akademie der Naturforscher Leopoldina, Ehrenmitgliedschaften in deutschen und internationalen Fachgesellschaften, die Ehrenpräsidentschaft der Deutschen Gesellschaft für Ophthalmochirurgie und das Ehrenzeichen des Deutschen Roten Kreuzes.

THOMAS BRANDT





Johanna Narten (5.10.1930 – 15.7.2019)

Johanna Narten war bei ihrer Wahl im Jahr 1995 nicht nur das erste weibliche ordentliche Mitglied unserer Akademie. Sie gehörte zugleich zu denjenigen, deren im Fach weltweit berühmte Entdeckung auch ihren Namen trägt: „Narten present“, „Narten type“. Es handelt sich um einen neuen Typ von verbaler und nominaler Flexion, der eine Fülle von Problemen der Morphologie indogermanischer Sprachen durch eine einzige, geniale Hypothese löst. Johanna Narten studierte von 1951 bis 1956 in Saarbrücken, Tübingen und Erlangen, wobei unter ihren akademischen Lehrern besonders die Indogermanisten Hans Krahe und Karl Hoffmann sowie die Indologen Helmut von Glasenapp und Paul Thieme hervorzuheben sind. Die Promotion erfolgte 1961 an der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg in den Fächern Indo-Iranistik, Indogermanistik und Griechisch, die Habilitation zehn Jahre später ebendort, wo sie dann die *Venia Legendi* für Indo-Iranistik und Indogermanistik erhielt. 1971 wurde sie zur Privatdozentin und 1977 zur Extraordinaria ernannt. Bereits Nartens Dissertation „Die sigmatischen Aoriste im Veda“ ist zu einem unentbehrlichen Handbuch geworden. Grundlegend neue Einsichten sowohl über die altiranische Sprache des Avesta wie über die Religion Zarathustras gewann sie in ihrer Habilitationsschrift „Der Yasna Haptanhāiti“. Auch zwei weitere Bücher, davon eines gemeinsam mit Karl Hoffmann, sind der Iranistik gewidmet. In der langen Zeit, in der Johanna Narten und Karl Hoffmann gemeinsam wirkten, schaute die Altiranistik der Welt nach Erlangen. Methodisch brillant sind auch viele von Nartens Aufsätzen, vor allem zur Differenzierung altindischer Verben. Die Akademie wird Johanna Narten ein ehrendes Andenken bewahren.

NORBERT OETTINGER



Walter Neupert (24.10.1939 – 22.6.2019)

Am 22. Juni 2019 verstarb Walter Neupert im Alter von 79 Jahren. Nach dem Studium der Chemie und Medizin habilitierte sich Walter Neupert in Physiologischer Chemie an der Ludwig-Maximilians-Universität München. Es folgte 1977 ein Ruf an die Georg-August-Universität Göttingen. Von 1983 bis zu seiner Emeritierung im Jahre 2010 hatte Neupert den Lehrstuhl für Physiologische Chemie am Adolf-Butenandt-Institut der LMU inne. Walter Neupert war ein Biochemiker und Zellbiologe von höchstem Rang. Im Fokus seiner Forschung standen die Mitochondrien, membranumschlossene Zellorganellen, die man als die Kraftwerke der Zelle bezeichnen kann. Neupert beschäftigte sich mit der Frage, wie die Mitochondrien gebildet werden, und leistete Pionierarbeit in der Aufklärung des mitochondrialen Proteinimports. Seine grundlegenden Entdeckungen sind heute Lehrbuchwissen für alle Studierenden der Zellbiologie und Biochemie. Aus der Schule Walter Neuperts sind zahlreiche Lehrstuhlinhaber der Biochemie in Deutschland hervorgegangen.

Walter Neupert war seit 1993 Mitglied der Deutschen Akademie der Naturforscher Leopoldina. 2003 erhielt er den Bayerischen Verdienstorden und 2008 den Bayerischen Maximiliansorden für Wissenschaft und Kunst. Zu seinen zahlreichen Auszeichnungen und Preisen gehören die Schleiden-Medaille, die Otto-Warburg-Medaille, der Heinrich-Wieland-Preis, der Canada Gairdner International Award und die Ernst Jung-Medaille in Gold. Kurz vor seinem Tod erhielt er mit der Cothenius-Medaille eine der höchsten Auszeichnungen der Leopoldina. Mit Walter Neupert verliert die Bayerische Akademie der Wissenschaften ein höchst bedeutendes, weltweit anerkanntes Mitglied.

ULRICH HARTL

Benno Parthier (21.8.1932 – 25.8.2019)

Am 25. August 2019 verstarb Benno Parthier im Alter von 87 Jahren. Seit 1988 war er korrespondierendes Mitglied der Bayerischen Akademie der Wissenschaften. 1974 wurde er in die Deutsche Akademie der Naturforscher Leopoldina aufgenommen und 1987 deren Vizepräsident. Nach der Wende war er von 1990 bis 2003 Präsident der Leopoldina. In dieser organisationsintensiven Zeit des Wandels war Parthier für Bundes- und Landesminister im vereinten Deutschland in nahezu allen Wissenschaftsfragen der zentrale Ansprechpartner. Seine herausragenden Qualitäten als Wissenschaftler und Manager und sein unpräntiöses Wirken legten den Grundstein für eine vorbildliche Zusammenarbeit der Wissenschaftskulturen.



Benno Parthier forschte seit 1975 als Professor für Molekularbiologie am Institut für Biochemie der Pflanzen an der Akademie der Wissenschaften der DDR und wurde 1993 zum Professor für Zellbiochemie an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg berufen. Sein wissenschaftliches Interesse galt insbesondere der Biogenese von Chloroplasten sowie der Regulation der Proteinbiosynthese und deren Kontrolle durch Phytohormone. Er entschlüsselte die antagonistische Wirkung des Juvenilhormons Cytokinin und des Seneszenzhormons Jasmonsäure auf molekularer Ebene. Parthier hat mit seinen wegweisenden Arbeiten vor und nach der Wende wesentlich zum heutigen Kenntnisstand der molekularen Pflanzenbiologie beigetragen.

WIDMAR TANNER, ERWIN GRILL

Anne Sjerp Troelstra (10.8.1939 – 7.3.2019)

Am 7. März 2019 verstarb nach kurzer Krankheit Anne Sjerp Troelstra im Alter von 79 Jahren. Er war seit 1996 korrespondierendes Mitglied der Bayerischen Akademie der Wissenschaften. Am 1. September 1970 wurde er zum ordentlichen Professor für reine Mathematik und Grundlagen der Mathematik an der Universität Amsterdam ernannt, als Nachfolger seines Lehrers Arend Heyting und damit auch von Luitzen Egbertus Jan Brouwer, dem Begründer des Intuitionismus.

Troelstras Arbeitsgebiete waren die Grundlagen der Mathematik und der Intuitionismus, besonders die Theorie der Wahlfolgen, intuitionistische Logik, Beweistheorie, konstruktive Mathematik, Typentheorie und lineare Logik. Er verfasste mehrere exzellente Monographien. Besonders hervorheben möchte ich seinen hervorragenden Lecture-Notes-Band „Metamathematical Investigation of Intuitionistic Arithmetic and Analysis“, der schnell zum Standardwerk für eine ganze Generation von Studierenden wurde. Später erweiterte er diesen Band zusammen mit Dirk van Dalen zu dem fast enzyklopädischen zweibändigen Werk „Constructivism in Mathematics“, das bis heute die zentrale Referenz für dieses Gebiet ist. Noch etwas später hatte ich die große Freude, sein Koautor für das Buch „Basic Proof Theory“ zu sein.



Anne Sjerp Troelstra war eine absolut integre Persönlichkeit. Seine bescheidene, freundliche, faire und konstruktive Art der Interaktion mit Studierenden und Kollegen, in den Niederlanden und auf der ganzen Welt, brachte ihm großes Ansehen ein. Besonders beeindruckt hat mich Troelstra durch die Klarheit und Originalität seiner mathematischen Arbeiten. Dies zusammen mit seiner umfassenden Kenntnis der einschlägigen Literatur führte wesentlich zu der großen Anerkennung, die er unter Fachkollegen genoss.

HELMUT SCHWICHTENBERG

Vorträge 2019

gehalten in den Plenar- und Sektionssitzungen

Datum	Vortragende	Titel des Vortrags
11. Januar	Michaela Gläser-Zikuda	Schulpädagogik und die Frage nach der Qualität und Wirkung von Lehr-Lernprozessen
	André Kaup	Videocodierung: Eine Technik verändert die Welt
	Annette Scheunpflug	Allgemeine Pädagogik – zu den normativen Fragen von Bildung
	Xiaoxiang Zhu	Earth Observation Data Science for the Social Good
1. Februar	Christoph Neuberger	Kommunikationswissenschaft: Analyse des digitalen Medien- und Öffentlichkeitswandels
	Gunther Wenz	Der Ister. Heidegger deutet Hölderlin
22. Februar	Dietmar Frey	Werte aus Sicht der Psychologie – Entstehung, Veränderung und der Bezug zum Verhalten
	Carlos Ulises Moulines	Nationale Identität als kultureller Wert
10. Mai	Eva-Bettina Bröcker	Hautkrankheiten in der Bildenden Kunst: Dermatologische Visiten im Museum
	Thomas Hess	Interdisziplinarität als Vorteil oder als Konstruktionsfehler – untersucht am Beispiel der Wirtschaftsinformatik
	Wolfgang A. Wall	Modell-/Prinzipien-basierte prädiktive Simulation – ein Paradigmenwechsel in der Medizin?
28. Juni Gesamtsitzung in Bamberg	Hans-Peter Blossfeld	Die Veränderung des Berufseinstiegs im Zuge der Bildungsexpansion
	Annette Scheunpflug	Tradierung von Kultur durch Lehrkräfte
	Sabine Weinert	Früh übt sich – Bedingungen und Wirkungen früher Bildung
19. Juli	Eva Huber	Proteinabbau in der Zelle: Struktur, Funktion und medizinische Relevanz des 20S Proteasoms
	Michael Hudecek	Mit Designer T-Zellen gegen Krebs, eine neue Ära in der Medizin
	Peter Schwardmann	Warum sind wir optimistisch?
	Andreas Steinmayr	Langfristige Auswirkungen der wirtschaftlichen Bedingungen zum Zeitpunkt der Einwanderung
18. Oktober Plenar- u. Gesamtsitzung	Josef Drexl	Korrumpierbarkeit der Wissenschaft
	Christoph Neuberger	Ergebnisse der Ad-hoc-AG „Faktizität der Welt“
15. November	Nicole J. Saam	The Only-Toy-Models Hypothesis. On the Limitations of Developing Models and Computer Simulations in Sociology
	Wolfgang Zinth	UV-Strahlenschäden der DNA – initiale Reaktionskanäle und sequenzabhängige Reparatur

Publikationen

ABHANDLUNGEN

Heft	Autor	Titel
Heft 144	Manfred Weitlauff	Das Erste Vatikanum (1869/70) wurde ihnen zum Schicksal. Der Münchner Kirchenhistoriker Ignaz von Döllinger (1799–1890) und sein englischer Schüler John Lord Acton (1834–1902). Ein Beitrag zum 150-Jahr-„Jubiläum“ dieses Konzils. 2018.
Heft 145	Ulrich Konrad	Rem Tene, Verba Sequentur. Die lateinische Musikterminologie des Mittelalters bis zum Ausgang des 15. Jahrhunderts. 2019.
Heft 146	Dieter Launert	Nova Kepleriana. Astronomische Hypothesen des Nicolaus Reimers Ursus. Eine Streitschrift gegen Tycho Brahe. 2019.

SITZUNGSBERICHTE

Heft	Autor	Titel
Heft 1	Matthias Steinhart	Ein Spottbild auf Kimon. Zu den Anfängen der politischen Karikatur in der griechischen Antike. 2019.
Heft 2	Gunther Wenz	Der Ister. Heidegger deutet Hölderlin. 2019.

Abbildung: Die Veröffentlichungen der Gelehrten-gemeinschaft sind online unter publikationen.badw.de abrufbar.

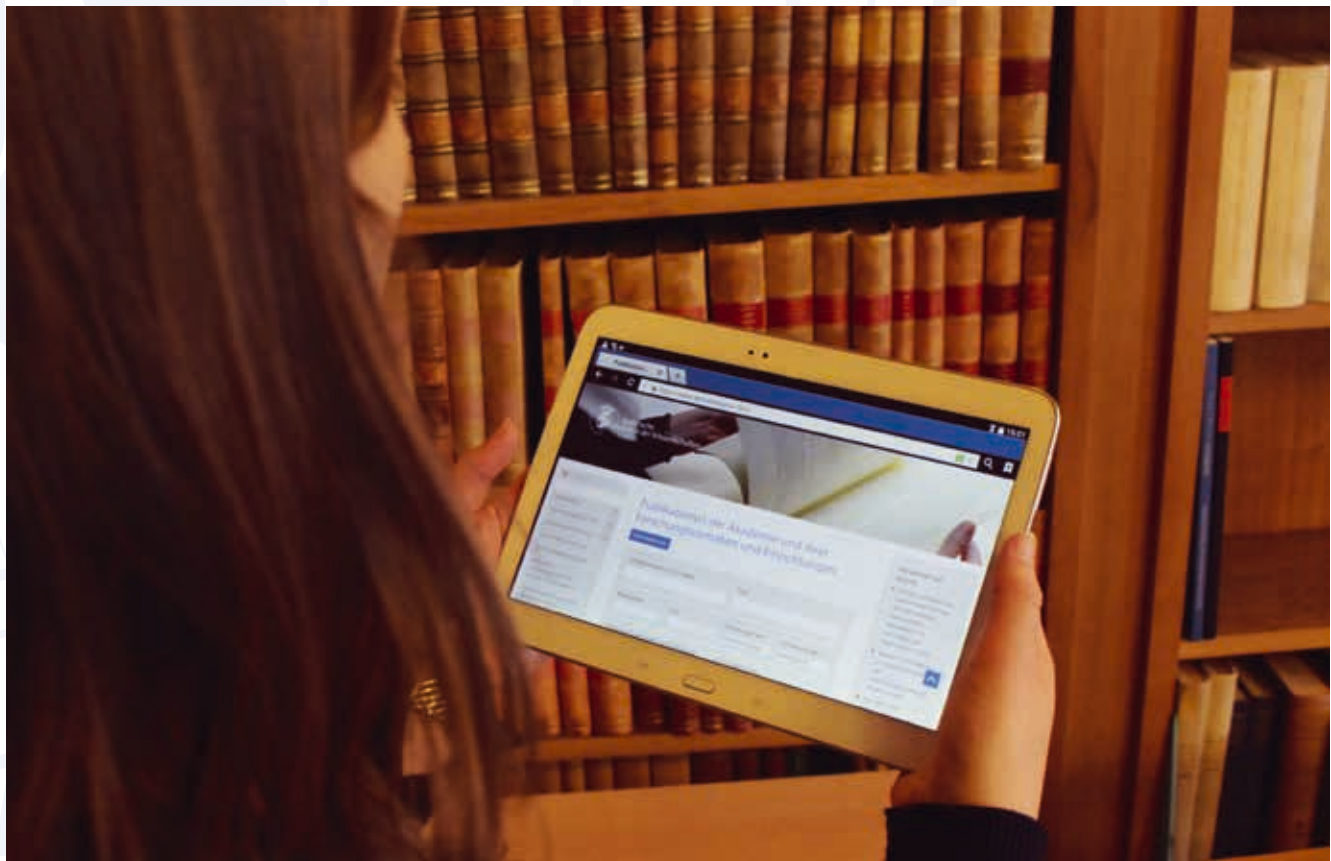




Abbildung: „Außen Klenze, innen Mid-Century“ – Die Inneneinrichtung der Akademie verstrahlt den Charme der 1950er Jahre. Seit 1959 ist die BAdW in ihren jetzigen Räumen.



FORSCHUNG

**AKADEMIE
DIGITAL**

**GELEHRTEN-
GEMEINSCHAFT**

ÖFFENTLICHKEIT

JUNGES KOLLEG

**AKADEMIE
IM ÜBERBLICK**



Mit vielfältigen innovativen Formaten fördert die Akademie den Austausch zwischen Wissenschaft und Öffentlichkeit. Durch die interdisziplinäre Zusammensetzung und das hohe Renommee ihrer Mitglieder bietet sie ein in Bayern einzigartiges Angebot an Veranstaltungen und öffentlichkeitswirksamen Medien.

VORTRÄGE, DISKUSSIONEN, TAGUNGEN

Vorträge stellen neueste Erkenntnisse der Forschung zu ganz unterschiedlichen Themen vor. Bei Podiumsdiskussionen und Gesprächsreihen diskutieren Expertinnen und Experten über aktuelle wissenschaftliche Fragestellungen und gesellschaftlich relevante Themen, etwa über den Klimawandel, Ausstellungspraxis im digitalen Zeitalter oder die Mobilitätswende. Veranstaltungsreihen wie „Die Alpen. Der gefährdete Traum“ in Kooperation mit dem Deutschen Alpenverein oder „Wissenschaft und Poesie“ in Zusammenarbeit mit dem Lyrik Kabinett eröffnen Horizonte über die wissenschaftliche Arbeit hinaus. Im Format „Die Akademie zu Gast“ war die Gelehrten-gemeinschaft 2019 an der Universität Bamberg und diskutierte über Bildungswege in Zeiten von Akademikerschwemme und Fachkräftemangel.

Neben Vorträgen, Podiumsdiskussionen und Tagungen bietet die Akademie interaktive Veranstaltungsformate: World Cafés oder Unterhausdebatten heben das starre Gefälle zwischen „Podium“ und „Publikum“ auf und ermöglichen einen Austausch auf Augenhöhe.

Mit Tagungen und Symposien, oftmals in Kooperation mit Universitäten und außeruniversitären Einrichtungen, wendet sich die Akademie auch an das wissenschaftliche Fachpublikum, um Forschungsergebnisse zu diskutieren und den internationalen Austausch zu fördern.

NEUES CORPORATE DESIGN

BAdW – die Initialen der Akademie verbinden als visuelles Element alle Produkte vom Flyer bis zum Film. Im Herbst 2019 lösten die Buchstaben, ergänzt um den Schriftzug „Bayerische Akademie der Wissenschaften“, das alte Siegel mit Wappen vollständig ab. Damit ist der Relaunch des Corporate Designs der Akademie abgeschlossen. Die neue Gestaltung passt sich den veränderten Sehgewohnheiten an und zielt auf eine breitere Wahrnehmung der Akademie in der Öffentlichkeit ab.

WISSENSCHAFT UND ÖFFENTLICHKEIT IM GESPRÄCH

INTERESSE?

Wenn Sie sich für die öffentlichen Veranstaltungen der Akademie interessieren, nehmen wir Sie gerne in den Verteiler auf.

KONTAKT

presse@badw.de

Als Wissenschaftseinrichtung sieht es die Akademie als ihre Aufgabe, die Öffentlichkeit zuverlässig und sachlich über Forschungsergebnisse zu informieren und gesellschaftlich relevante Themen mit Fakten zu hinterlegen. In ihrer Mediathek bietet die BAdW deshalb seit 2019 Videos und Podcasts aus dem Akademie-Kosmos an. Alle Inhalte können – unserer digitalisierten Lebenswelt angepasst – jederzeit von zuhause und unterwegs online abgerufen werden.

VIELFÄLTIGE THEMEN

Forschung zu Selbstüberschätzung, eine Podiumsdiskussion zur Problematik rund um Plastikmüll, Einblicke in die Arbeit mediävistischer Forschungsprojekte: Die Bandbreite der Themen aus dem Umfeld der größten Landesakademie in Deutschland ist groß. Die Menschen hinter der Forschung werden sichtbar, neue Eindrücke von der Arbeit der BAdW entstehen.

PODCAST

Im „BAdW-Cast“ finden Interessierte einen Großteil der öffentlichen Veranstaltungen der Akademie und können somit die mit Experten besetzten Podiumsdiskussionen ganz bequem nachhören. Zusätzlich liefert das Hörformat vertiefte Informationen zu den Beiträgen der Zeitschrift „Akademie Aktuell“: In der Printausgabe ist das Zusatzangebot erkennbar an einem Podcast-Symbol neben den jeweiligen Beiträgen. Um keine Folge mehr zu verpassen, kann man den „BAdW-Cast“ auch direkt über eine Podcast- bzw. die Spotify-App abonnieren.

FILME

Die Videos in der Mediathek geben Einblick in die Arbeit von Forschungsprojekten und Mitgliedern der Akademie. Pünktlich zur Tagung „Mittelalter im Fokus. Chancen und Perspektiven des Akademienprogramms für die mediävistische Forschung im 21. Jahrhundert“, die im September 2019 an der BAdW stattfand, startete die Mediathek mit einem Info-Film über beteiligte Forschungsvorhaben. Andere Videos porträtieren einzelne Projekte ausführlich, beispielsweise den Thesaurus linguae Latinae, das umfassende Wörterbuch des antiken Lateins. Auch die neu gewählten Mitglieder der Gelehrtencommunity stellen sich mit ihren Forschungsgebieten im Film vor.

HIER GEHT ES ZUR MEDIATHEK

badw.de/die-akademie/presse/mediathek

DIE MEDIATHEK DER AKADEMIE

BAdW



NEUGIERIG? WISSENSCHAFT ENTDECKEN



www.badw.de

MEDI▶THEK

BAYERISCHE
AKADEMIE
DER
WISSENSCHAFTEN

Ausgewählte Veranstaltungen 2019



Abbildung: Autor Raoul Schrott und Moderatorin Jeanne Rubner (BR).



Abbildung: Der Astrophysiker Joachim Wambsganß und der Autor Raoul Schrott erklären uns den Himmel. Moderation: Jeanne Rubner.

[^ OBEN LINKS](#)
Abbildung: Der Geruchsforscher Hanns Hatt spricht mit dem Lyriker Jan Wagner über die Sinne.



REIHE „WISSENSCHAFT & POESIE“

— Poesie und Wissenschaft bieten verschiedene Sichtweisen auf die Welt. Beide wollen uns diese Welt erklären – mit poetischen oder wissenschaftlichen Mitteln, immer aber im Medium der Sprache. Widersprechen sie einander, wenn sie sich in Analyse und Darstellungsformen unterscheiden, oder bieten sie komplementäre Weltzugänge? Gibt es vielleicht ungenutzte Wege, voneinander zu profitieren, voneinander zu lernen? Um über diese und andere Fragen zu diskutieren, führten die Bayerische Akademie der Wissenschaften und das Lyrik Kabinett jeweils einen Lyriker und einen Wissenschaftler zu einem Dialog auf dem Podium zusammen. Die vier Gesprächsabende widmeten sich dem Himmel, den Sinnen, der Musik sowie Pflanzen und Tieren.



REIHE „DIE ALPEN. DER GEFÄHRDETE TRAUM“

Zum Auftakt der Reihe, die in Kooperation mit dem Deutschen Alpenverein zu dessen 150. Geburtstag stattfand, fragte der Soziologe Hartmut Rosa in seinem Vortrag „Der Ruf der Berge – eine resonanztheoretische Deutung“ danach, wieso wir überhaupt auf Berge steigen. Er zeigte, dass es neben der Suche nach Anerkennung und Wohlbefinden noch etwas anderes gibt: Die Sehnsucht nach „Resonanz“, das heißt nach einer Erfahrung, die uns wirklich berührt, die uns bewegt und uns etwas „bedeutet“. Weitere Abende – jeweils abwechselnd im Alpinen Museum des Deutschen Alpenvereins und in der Bayerischen Akademie der Wissenschaften – widmeten sich der Versportlichung des Bergsteigens, der Vermarktung und Medialität des Bergsports, dem Naturschutz, ökonomischen Fragen und schließlich den Herausforderungen durch den Klimawandel.

Abbildungen: Der Soziologe Hartmut Rosa und Staatsminister Thorsten Glauber (Bild rechts).



Abbildung: Dem Klimawandel in den Alpen begegnen (v. l. n. r.): Christoph Mayer (Glaziologie, BAdW), Rudi Erlacher (Vizepräsident DAV), Miriam Stumpfe (Bayerischer Rundfunk), Thorsten Glauber (Bayerischer Staatsminister für Umwelt und Verbraucherschutz) und Michael Staudinger (Zentralanstalt für Meteorologie und Geodynamik, Wien).



AKADEMIENTAG „DER KLANG EUROPAS“

Die gemeinsame Veranstaltung der acht in der Akademienunion zusammengeschlossenen Akademien widmete sich in Mainz dem Thema „Der Klang Europas“: Gibt es einen „Klang“, der den europäischen Kontinent von den anderen unterscheidet? Existiert eine alles überdachende europäische Identität? Was können Wissenschaft, Kultur und Kirche für ein friedliches Miteinander tun? Diesen und vielen anderen Fragen gingen Expertinnen und Experten in mehreren Paneldiskussionen nach. Darüber hinaus gab eine Projektstraße Einblicke in die Forschungsarbeit der Akademien. Die BAdW war mit den Forschungsvorhaben „Orlando di Lasso-Gesamtausgabe“, „Der Österreichische Bibelübersetzer“ und „Frühneuzeitliche Ärztebriefe“ vor Ort.

ABB.: AKADEMIENUNION / ASTRID GARTH (3); BAdW (2)

DIE AKADEMIE ZU GAST IN BAMBERG

Nach einer hochschulöffentlichen Gesamtsitzung lud die Bayerische Akademie der Wissenschaften zusammen mit der Universität Bamberg zu einer öffentlichen Podiumsdiskussion ein: „Meister oder Master? Bildungswege in Zeiten von Akademikerschwemme und Fachkräftemangel“. Über die Konkurrenz zwischen beruflicher und hochschulischer Bildung, die zunehmend zu einem zentralen arbeitsmarkt- und bildungspolitischen Problem wird, diskutierten der Soziologe Hans-Peter Blossfeld, Maïke Reimer vom Bayerischen Staatsinstitut für Hochschulforschung und Hochschulplanung, der Berufspädagoge Eckart Severing und Heike Schmöll von der FAZ (Moderation).





„MOBILITÄTSWENDE – WAS SIND SIE BEREIT ZU TUN?“

Im Rahmen des Münchner Klimaherbstes und in Kooperation mit acatech – Deutsche Akademie der Technikwissenschaften fand in der BAAdW ein Abend zum Thema „Mobilitätswende“ statt. Während des interaktiven Veranstaltungsformats „Unterhausdebatte“ diskutierten Gäste zusammen mit geladenen Experten – Klaus Bogenberger (Verkehrstechnik, Universität der Bundeswehr München), Maik Böres (Future Mobility, BMW), Jessica Le Bris (Mobilität, Green City Experience) und Ulrich Wagner (Energiewirtschaft und Anwendungstechnik, Technische Universität München) –, wie sich ein sicherer, staufreier und ökologischer Verkehr organisieren lässt, und was jeder von uns bereit ist, dafür zu tun oder zu lassen.



125 JAHRE THESAURUS LINGVAE LATINAE

Mit Führungen für Schülerinnen und Schüler, Workshops für Studierende und einem Festakt am Abend feierte der Thesaurus linguae Latinae (TLL) sein 125-jähriges Jubiläum. Während der Festveranstaltung sprach Christian Flow (Mississippi State University) über die Geschichte des maßgeblichen Wörterbuchs des antiken Lateins. Neben dem Jubiläum bot auch der Open-Access-Zugang des Thesaurus Grund zum Feiern: Die Bände A – M und O – P des TLL sind nun online und kostenfrei zugänglich – das entspricht rund 80.000 DIN A4-Seiten. Auch der 228-seitige Index der zitierten Autoren und Werke ist online.





WAHRHEIT UND WISSEN IN DER DIGITALEN ÖFFENTLICHKEIT

Viele Krisendiagnosen sehen die Digitalisierung als wichtige Ursache für die weite Verbreitung von Falschinformationen und den Verlust von Vertrauen in Journalismus und Wissenschaft. Die Tagung „Wahrheit und Wissen in der digitalen Öffentlichkeit“ der Ad-hoc-Arbeitsgruppe „Faktizität der Welt“ und des bidt fragte danach, ob diese Diagnosen zutreffen. Abends schloss sich eine öffentliche Podiumsdiskussion mit Alexander Filipović (Hochschule für Philosophie, München), Dieter Janecek (Bündnis 90/Die Grünen, MdB), David Schraven (Recherchebüro Correctiv) und Barbara Zehnpfennig (Universität Passau) an, die von Sissi Pitzer (Bayerischer Rundfunk) moderiert wurde.



ABB.: BADW, BDW / K. NEUNERT





Abbildung: Geht man mit offenen Augen durch die Akademie, findet man auch im Boden noch bemerkenswerte Details.

FORSCHUNG

**AKADEMIE
DIGITAL**

**GELEHRTEN-
GEMEINSCHAFT**

ÖFFENTLICHKEIT

JUNGES KOLLEG

**AKADEMIE
IM ÜBERBLICK**

Für die Bayerische Akademie der Wissenschaften ist Nachwuchsförderung ein wichtiges Thema. Sie unterstützt gezielt junge Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus Bayern mit ihrem 2010 gegründeten Jungen Kolleg. Von 2013 bis 2018 wurden zwei zusätzliche Stipendien aus Mitteln der Rosner & Seidl Stiftung gefördert, die Forschungsprojekte mit Schwerpunkten auf Umweltwissenschaften, Ökologie, Nachhaltigkeit und Heimatpflege unterstützt. Wissenschaftlich bedeutende Fragen, kreative Ideen und innovative Forschungsansätze kennzeichnen die Projekte im Jungen Kolleg.

WISSENSCHAFTLICHER NACHWUCHS

Freiraum für
Innovation und Vernetzung

20 PostDocs erhalten für ihr Projekt

- › ein dreijähriges Stipendium über 12.000 Euro jährlich
- › wissenschaftlichen Freiraum außerhalb der Universitäten
- › Zugang zu einem exzellenten, interdisziplinären Netzwerk

Wissenschaft lebt vom Dialog: Die Kollegiatinnen und Kollegiaten veranstalten regelmäßig Workshops und Kaminabende sowie Podiumsdiskussionen zu aktuellen wissenschaftlichen und wissenschaftspolitischen Themen.

In drei fachübergreifenden Arbeitsgruppen arbeiten die Mitglieder des Kollegs projektbezogen und interdisziplinär zu den folgenden Themen:

- › Multi-, Inter- und Transdisziplinarität als Modus der Ermittlung von Wissen und Nichtwissen
- › Neugier als Wissenschaftshabitus
- › Wissenschaftssteuerung durch High-Profile Journals

In der bayerischen Forschungslandschaft hat sich das Junge Kolleg als renommierte Institution der Nachwuchsförderung etabliert. Es ist eine wissenschaftliche Talentschmiede: Überdurchschnittlich viele Forscherinnen und Forscher verließen vorzeitig das Kolleg, weil sie einen Ruf auf eine feste Professur erhielten. Seit Beginn des Programms wurden zahlreiche Mitglieder durch hochdotierte wissenschaftliche Preise und Förderungen ausgezeichnet.

2019 nahm die Akademie zwei neue Mitglieder in die Nachwuchsförderung auf: Julia Carina Böttcher und Anna Schenk. Im Herbst 2019 bewarben sich 34 Forscherinnen und Forscher auf die ausgeschriebenen freien Plätze im Jungen Kolleg.

Die aktuelle Ausschreibung finden Sie jeweils im Sommer auf unserer Homepage.

badw.de/junges-kolleg



BEIDE ABB.: BADW / K. NEUNERT

Abbildung: Die jungen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler vernetzen sich, richten interdisziplinäre und internationale Workshops sowie Veranstaltungen aus.

MITGLIEDER

Stand: 31.12.2019

Ausführliche Informationen zu allen Mitgliedern des Jungen Kollegs finden Sie unter badw.de/junges-kolleg/kollegiatinnen-und-kollegiaten.html

MITGLIEDER & FORSCHUNGSVORHABEN

BOEHM Katharina, Die Dinglichkeit der Geschichte: Die materielle Kultur der Vergangenheit und die literarische Vorstellungswelt, 1720–1820

BROEDERSZ Chase P., Mechanische Spannung in biologischen Netzwerken

GÄTHKE Jana, Retourpolitiken multinationaler Online-Händler

HUBER Eva Maria, Struktur, Regulation und Hemmung von Proteasomtypen

HUDECEK Michael, Engineering von ROR1-CAR modifizierten T-Zellen für die Immuntherapie von ROR1+ Tumoren

LECHNER Barbara, Mikroskopische Beobachtung von chemischen Reaktionen: Katalyse an Nanopartikeln

MARQUARDT Hauke, Verformungsexperimente und die Dynamik des Erdmantels

MÜLLER Kai, Integrierte Quantenphotonische Schaltkreise

MÜNKLER Laura, Expertokratie – Zwischen Herrschaft kraft Wissens und politischem Dezisionismus

SCHENK Anna, Funktionale Materialarchitekturen durch bio-inspirierte Mineralisation

SCHILLING Franz, Kombinierte biochemische und biophysikalische Biomarker für die Bildgebung von Tumoren

SCHWARDMANN Peter, Der strategische Wert von Selbstüberschätzung

SÉVILLE Astrid, Die Provokation der liberalen Demokratie. Eine Phänomenologie des Antipopulismus

SHANG Gilbert Ndi, Der Körper in postkolonialen Kontexten: Vernetzungen der Körperlichkeit in den Romanen von Gabriel García Márquez und Sony Labou Tansi

STEINMAYR Andreas, Zur Ökonomie der Familienmigration

TIEFENBACHER Konrad, Enzymähnliche Katalyse: Erforschung und Anwendung in der chemischen Synthese

TRUMMER Manuel, Ländliche Alltagskultur zwischen visual governance und demographisch-struktureller Transformation

VAN der Hoven Lena, Mapping Opera in South African Democracy (1994–2017) – Eine Analyse der Strukturen und Intentionen südafrikanischer Opernproduktionen

ZOBEL Mirijam, Fest-flüssig-Grenzflächen in der Katalyse: Die Struktur von Partikeln und Lösungsmittel

Julia Carina Böttcher wurde kurz nach Beginn des Stipendiums auf eine feste Stelle berufen, gemäß den Statuten musste sie daher wieder aus dem Kolleg ausscheiden.

NEUE MITGLIEDER 2019 UND IHRE FORSCHUNGSVORHABEN

JULIA CARINA BÖTTCHER

**Die Politik der Vernetzung:
Interessenvertretung und
Naturforschung in der frühen
Leopoldina (1652–1769)**



Das Projekt untersucht die in der frühen Leopoldina vernetzten naturforschenden Ärzte als Akteure in verschiedenen Kollektiven (Stadt, Akademie, Hof, Universität, Reich). Über ihren Deutungsanspruch für Themen wie Gesundheit und Hygiene, Natur und ihre Erforschung gestalteten sie die frühneuzeitliche Gesellschaft aktiv mit. Ziel ist, das Handlungsmuster des frühneuzeitlichen Gelehrten im Spannungsfeld von Naturforschung und Politik zu erschließen und zu klären, wie sich der Akademiegedanke und das Streben nach Forschung im Kollektiv mit der Herausbildung einer neuen Funktionselite verbanden.

Julia Carina Böttcher ist Wissenschaftshistorikerin mit Arbeitsschwerpunkt Frühe Neuzeit. Nach Stationen in Regensburg und an der LMU München forscht und lehrt sie an der FAU Erlangen-Nürnberg. Da sie kurz nach Beginn des Stipendiums eine feste Stelle bekommen hat, musste sie gemäß den Statuten wieder aus dem Jungen Kolleg ausscheiden.



ANNA SCHENK

**Funktionale Material-
architekturen durch bio-
inspirierte Mineralisation**

Das interdisziplinäre Projekt zielt darauf, grundlegende Strukturprinzipien der Biomineralisation für die Entwick-

lung ökologisch effizienter Ansätze zur Synthese funktionaler (Hybrid-)Materialien mit definierter Morphologie, Kristallinität und Textur zu nutzen. Hierdurch sollen die mannigfaltigen Vorteile komplexer, hierarchisch organisierter Materialarchitekturen, wie sie für biogene Mineralien (wie bspw. Knochen, Muschelschale, Glasschwamm) charakteristisch sind, mit den inhärenten Funktionseigenschaften technologisch relevanter Materialien wie bspw. Katalysatoren kombiniert werden.

Anna Schenk studierte Chemie in Leipzig. Sie wurde 2011 am MPI Potsdam im Bereich der Physikalischen Chemie promoviert und ist seit 2017 Juniorprofessorin für Kolloidale Systeme an der Universität Bayreuth.

Die neuen Kollegiatinnen werden im Film vorgestellt. Sie finden ihn hier online:

badw.de/die-akademie/presse/mediathek

Veranstaltungen des Jungen Kollegs 2019



DINGGESCHICHTEN DER NEUGIERDE

Als Sammlungsstücke, Trophäen und Souvenirs wurden Dinge schon immer über kulturelle Grenzen hinweg befördert und in neue Sinn- und Inszenierungskontexte eingebettet. Ziel des Studientages war es, gemeinsam mit Studierenden, mit Forschenden unterschiedlicher Disziplinen sowie Mitgliedern der Öffentlichkeit zu diskutieren, wie Objekte mit neuen Bedeutungen und Affekten aufgeladen werden, wenn sie von einer Kultur in eine andere wandern – und was wir daraus für die heutige Museumspädagogik und neue Ausstellungspraktiken lernen können.



ENTSTEHUNG DES LEBENS – ALLES NUR ZUFALL?

Seit 2018 arbeitet das Junge Kolleg in Arbeitsgruppen. Die AG „Neugier als Wissenschaftshabitus“ organisierte die Podiumsdiskussion „Entstehung des Lebens – Alles nur Zufall?“. Gegenwärtig existieren verschiedene Hypothesen, wie aus wenigen Ausgangsmolekülen zuerst einzellige Organismen und später komplexere Lebewesen erwachsen konnten. Doch geschah dies alles zufällig unter den ursprünglichen Bedingungen auf der Erde? Wie wahrscheinlich ist ein derartiger Zufall? Lässt sich der Ursprung des Lebens experimentell nachstellen? Und wird man in Zukunft Leben im Labor erzeugen können? Diese Fragen zur Entstehung des Lebens diskutierten interdisziplinär Dieter Braun (Biophysik), Hans-Jörg Rheinberger (Molekularbiologie / Wissenschaftsgeschichte) und Gert Wörheide (Paläontologie / Geobiologie).



NEUGIERMASCHINE MUSEUM. AUSSTELLUNGSPRAXIS IM DIGITALEN ZEITALTER

Museen sind Orte der Neugier: Sie schaffen Erlebnis- und Begegnungsräume, in denen Wissenschaft und Geschichte mit den großen gesellschaftlichen Debatten unserer Zeit in Dialog treten. Doch im Zeitalter der digitalen Transformation befinden sich Museen weltweit im Umbruch. Sybille Ebert-Schifferer, Matthias Kammel, Ulrich Pfisterer und Friederike Voigt diskutierten auf Einladung der AG „Neugier als Wissenschaftshabitus“ die Zukunft der Institution Museum: Auf welche Kommunikationsstrategien, Ausstellungspraxen und Vermittlungsformate werden Museen in Zukunft setzen? Und wie werden diese Neuerungen unser Verständnis von Geschichte und Kulturgut verändern?





BELIEFS ABOUT SOCIETY AND POLITICS

■ In den letzten Jahren haben die Polarisierung der politischen Einstellungen und die Popularität rechtspopulistischer Bewegungen deutlich zugenommen. Die Menschen scheinen zunehmend über gesellschaftliche Werte, wirtschaftliche Fragen und politische Lösungen uneins zu sein. Der Workshop vernetzte führende Forscherinnen und Forscher, die sich mit den Determinanten und Folgen gesellschaftlicher und politischer Überzeugungen befassen. Sie diskutierten die Rolle, die Medien, Politiker, persönliche Interaktionen zwischen Individuen und verschiedene psychologische Faktoren bei der Gestaltung von Überzeugungen und Einstellungen spielen.

Veranstaltungen 2019 im Überblick

Datum	Vortragende (bei Workshops: Organisation)	Titel der Veranstaltung
10. Januar	Kaminabend / Hauke Marquardt	„High-Impact“-Zeitschriften: Einfluss auf Forschende und Forschung
17. Januar	Workshop / Lena van der Hoven	Oper im Wechselspiel der Medien. Transformationsprozesse der Oper durch Digitale Medien und das Filmische/Audi-Visuelle in Zeiten von Krisen und Reformen
19. Februar	Symposium/Podiumsdiskussion / AG Neugier	Neugiermaschine Museum. Ausstellungspraxis im digitalen Zeitalter
15./16. April	Workshop / Andreas Steinmayr, Peter Schwarzmann	Beliefs about Society and Politics
11. Juni	Workshop / Eva Huber	Structural biology of proteins
10. September	Workshop / Katharina Boehm	Anthropocene (Post)Humanities
9. Oktober	Workshop / Kai Müller	Recent Advances in Photonic Quantum Science and Technology
23. Oktober	Podiumsdiskussion / AG Neugier	Entstehung des Lebens – Alles nur Zufall?



Abbildung: Diskussion und Vernetzung während eines Workshops des Jungen Kollegs.




Abbildung: Hinter den Türen im Akademiegebäude verbergen sich Besprechungs- und Büroräume, aber auch Veranstaltungssäle für bis zu 350 Personen.



FORSCHUNG

**AKADEMIE
DIGITAL**

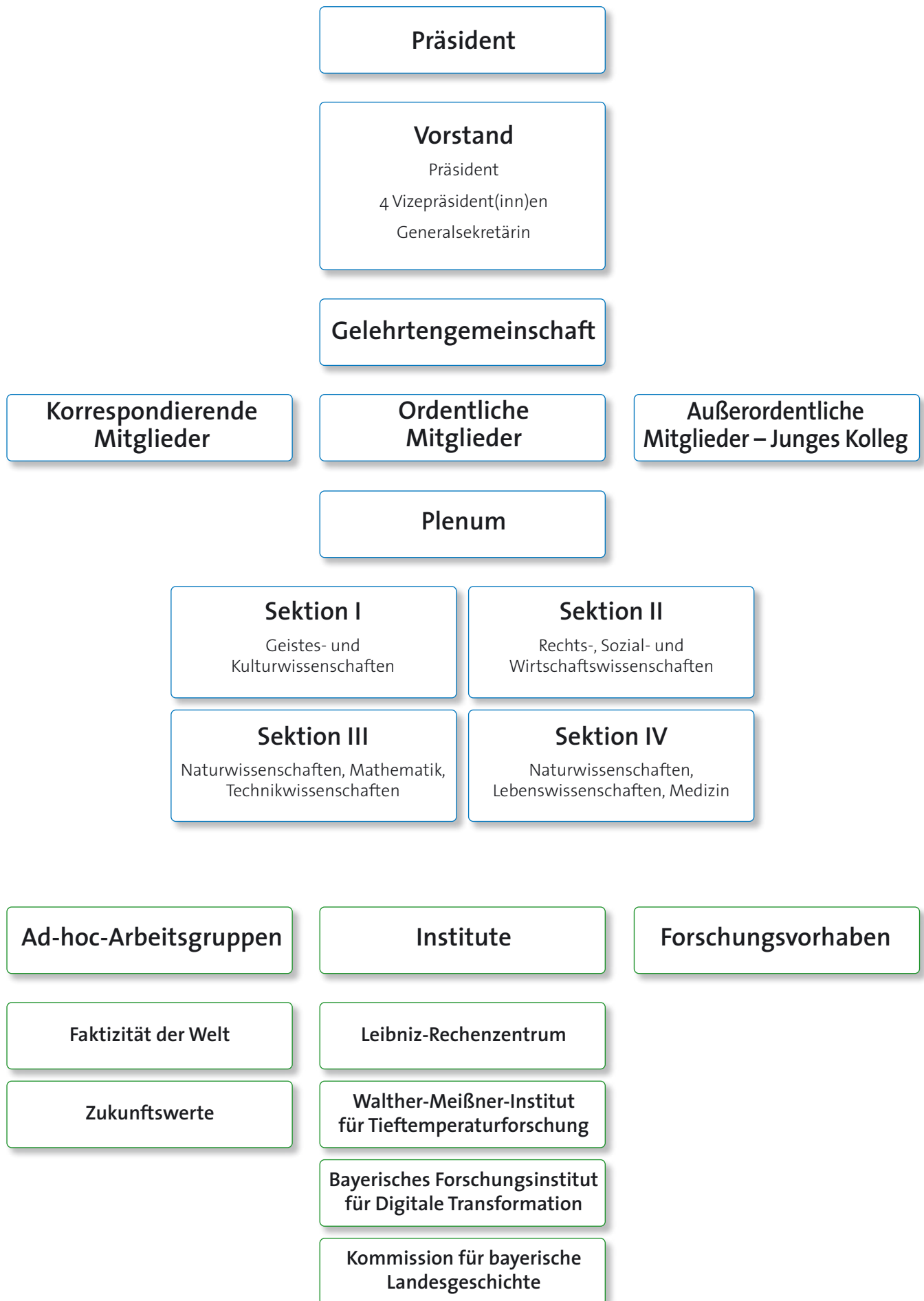
**GELEHRTEN-
GEMEINSCHAFT**

ÖFFENTLICHKEIT

JUNGES KOLLEG

**AKADEMIE
IM ÜBERBLICK**





Gelehrten-gemeinschaft

MITGLIEDER GESAMT: 331

ORDENTLICHE MITGLIEDER: 197

Sektion	I	II	III	IV
männlich	46	27	54	43
weiblich	6	12	3	6
gesamt	52	39	57	49

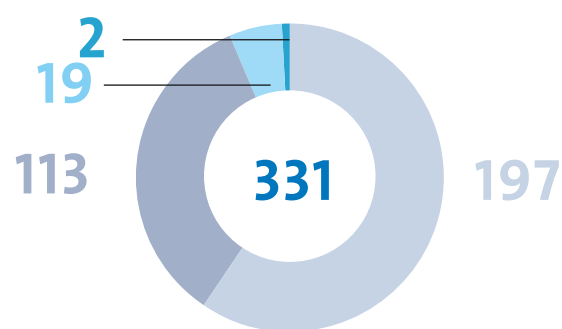
KORRESPONDIERENDE MITGLIEDER: 113

Sektion	I	II	III	IV
männlich	33	8	38	22
weiblich	5	4	1	2
gesamt	38	12	39	24

AUSSERORDENTLICHE MITGLIEDER

Junges Kolleg	
männlich	10
weiblich	9
gesamt	19

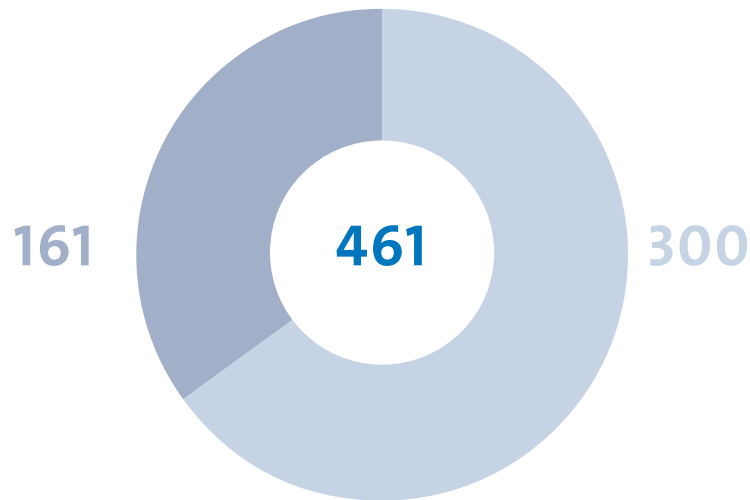
Ehrenmitglieder	2
------------------------	----------



- Ordentliche Mitglieder
- Korrespondierende Mitglieder
- Junges Kolleg
- Ehrenmitglieder

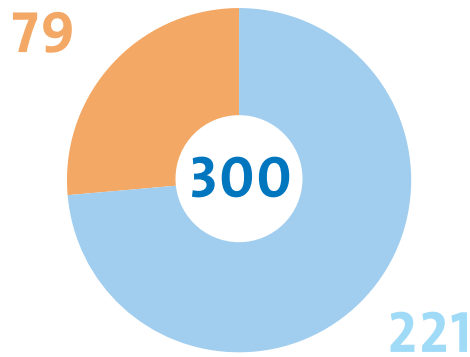
Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

Wissenschaftlerinnen	79
Wissenschaftler	221
nichtwissenschaftliche Mitarbeiterinnen	82
nichtwissenschaftliche Mitarbeiter	79
Gesamt	461



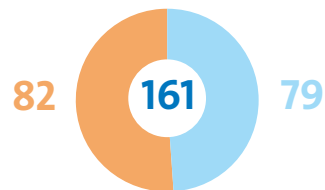
- Mitarbeiter(innen) in der Forschung
- nichtwissenschaftliches Personal

WISSENSCHAFTLICHES PERSONAL



- männlich
- weiblich

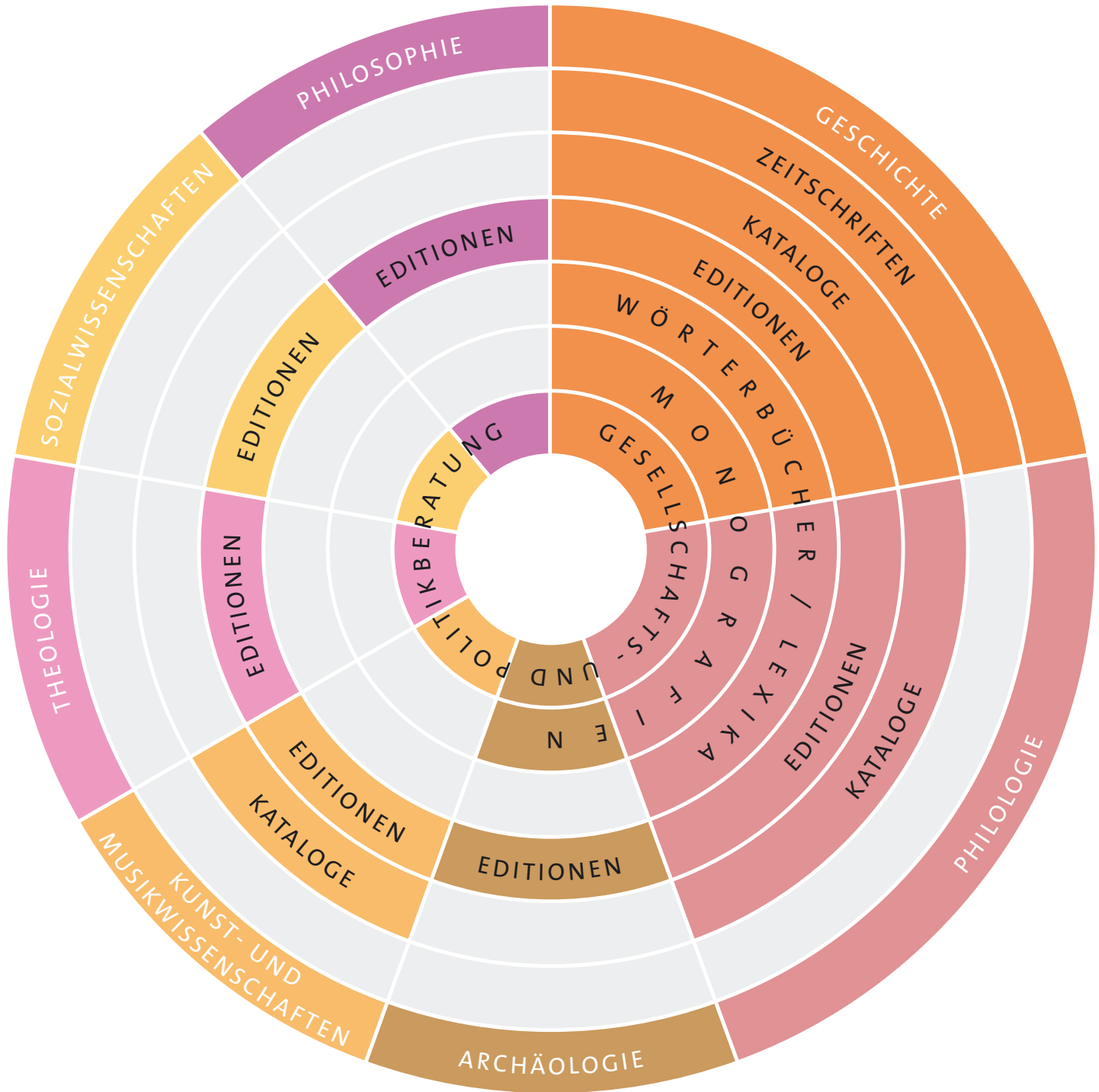
NICHT-WISSENSCHAFTLICHES PERSONAL



Stichtag für alle Statistiken: 31.12.2019.

Forschung

GEISTES- UND SOZIALWISSENSCHAFTLICHE ARBEITSFELDER



Forschung

NATUR- UND TECHNIKWISSENSCHAFTLICHE ARBEITSFELDER

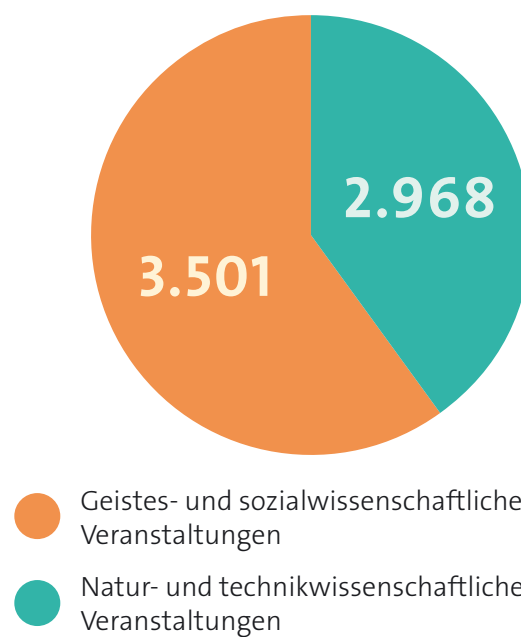
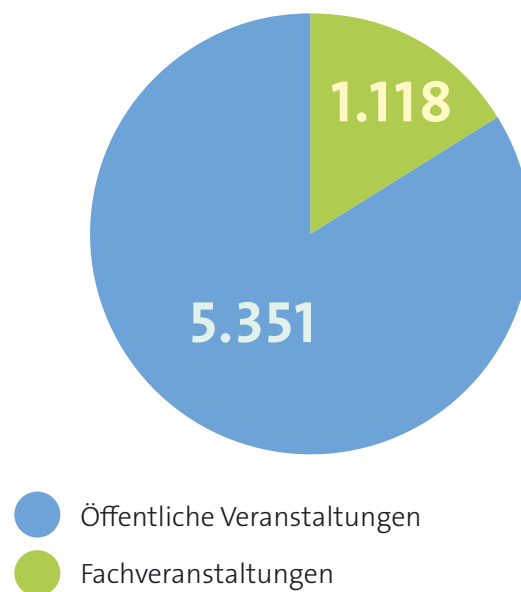


Veranstaltungen

Art der Veranstaltung	
Fachveranstaltungen	17
davon Veranstaltungen des Jungen Kollegs	7
Öffentliche Veranstaltungen	32

Gäste

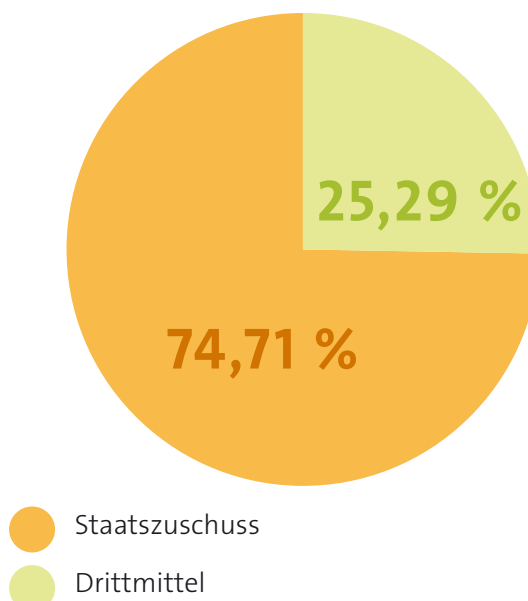
GESAMT 2019: 6.469



Haushalt

STAATZUSCHUSS	Betrag in €	DRITTMITTEL	Betrag in €
Akademieverwaltung und Junges Kolleg	1.128.734	Akademienprogramm	8.540.096
Akademievorhaben	446.198	Akademievorhaben	555.132
Kommission für bayerische Landesgeschichte	615.394	Kommission für bayerische Landesgeschichte	46.237
WMI	1.284.321	WMI	1.765.929
LRZ mit Höchstleistungsrechner	20.915.377	LRZ mit Höchstleistungsrechner	3.931.687
Bayerisches Forschungsinstitut für Digitale Transformation	773.227	Bayerisches Forschungsinstitut für Digitale Transformation	0
Staatliches Personal	18.674.100		
gesamt	43.837.351	gesamt	14.839.081

Gesamtsumme	58.676.432	Drittmittelquote in %	25,29
--------------------	-------------------	-----------------------	--------------



Preise

FRIEDRICH WILHELM JOSEPH VON SCHELLING-PREIS

Der mit 25.000 € dotierte Friedrich Wilhelm Joseph von Schelling-Preis wird alle zwei Jahre an Spitzenforscherinnen und Spitzenforscher verliehen.

KARL-HEINZ HOFFMANN-PREIS

Der mit 10.000 € dotierte Karl-Heinz Hoffmann-Preis zeichnet im jährlichen Wechsel Forschungsleistungen jüngerer Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler im Bereich der Geistes- bzw. Naturwissenschaften aus.

PEREGRINUS-PREIS

Der mit 8.000 € dotierte Peregrinus-Preis wird alle zwei Jahre an jüngere Geisteswissenschaftler vergeben, deren Arbeit dem Verständnis interdisziplinärer Zusammenhänge dient bzw. gesellschaftspolitisch relevant ist.

AKADEMIEPREIS

Der mit 5.000 € dotierte Akademiepreis wird für das wissenschaftliche Werk von Persönlichkeiten verliehen, die nicht hauptberuflich in der Forschung tätig sind.

MAX WEBER-PREIS

Mit dem Max Weber-Preis zeichnet die Akademie junge Geistes- und Sozialwissenschaftler aus. Er ist mit 4.000 € dotiert.

ARNOLD SOMMERFELD-PREIS

Der Arnold Sommerfeld-Preis zur Förderung junger Naturwissenschaftler ist mit 4.000 € dotiert.

MEDAILLE BENE MERENTI

Persönlichkeiten, die sich besonders um die Akademie und ihre Aufgaben verdient gemacht haben, können mit der Medaille Bene merenti in Gold, Silber oder Bronze ausgezeichnet werden.

AKADEMIEPREIS DER KARL-THIEMIG-STIFTUNG FÜR NACHWUCHSFÖRDERUNG

Der Akademiepreis der Karl-Thiemig-Stiftung für Nachwuchsförderung wird seit 2010 an Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter verliehen, die sich durch besondere wissenschaftliche Leistungen bzw. überdurchschnittliches Engagement auszeichnen oder sich um die Förderung wissenschaftlicher Forschung an der Akademie verdient gemacht haben.

Preisverleihungen 2019

Karl-Heinz Hoffmann-Preis: Simone Mühl für ihre Feldforschungen in der kurdischen Region des Irak

Peregrinus-Preis: Darina Volf für ihre interdisziplinären Studien zur jüngeren Geschichte Ostmitteleuropas

Akademiepreis: Eva und Otto Schönberger sowie Kurt Steinmann für ihre Übersetzungen aus dem Lateinischen und Griechischen

Max Weber-Preis: Kathrin Kraller für ihre Forschung über altokzitanische Notarurkunden

Arnold Sommerfeld-Preis: Kathrin Lang für die Erforschung der gezielten chemischen Synthese modifizierter Biomoleküle

Akademiepreis der Karl Thiemig-Stiftung: Tanja Kohwagner-Nikolai für ihre wissenschaftliche Arbeit am Projekt „Deutsche Inschriften des Mittelalters und der frühen Neuzeit“

Medaille Bene merenti in Silber: Georg Brun für seine Verdienste um die Bayerische Akademie der Wissenschaften



Preisverleihung 2019: V. l. n. r.: Kathrin Kraller, Tanja Kohwagner-Nikolai, Georg Brun, Akademiepräsident Thomas O. Höllmann, Kurt Steinmann, Walter Eykmann (in Vertretung von Eva und Otto Schönberger), Darina Volf, Simone Mühl.



■ Nehmen Sie teil am Dialog der Akademie mit der Öffentlichkeit. Besuchen Sie unsere Veranstaltungen und unterstützen Sie unsere vielfältigen Aufgaben in der Grundlagenforschung. So fördert die GdF einzelne Projekte der Akademie und verleiht jährlich den Arnold Sommerfeld-Preis.

WERDEN SIE MITGLIED

Werden Sie Mitglied der Gesellschaft der Freunde (GdF) und Förderer der Bayerischen Akademie der Wissenschaften.

Der Jahresbeitrag

- für Einzelmitglieder mindestens 75 €
- für Unternehmen und Körperschaften mindestens 250 €

Die Beiträge sind steuerlich absetzbar.

IHRE VORTEILE

Veranstaltungen

Einladungen zu sämtlichen Veranstaltungen der Akademie, auch zur feierlichen Jahressitzung.

Akademie Aktuell

Drei Mal jährlich die Zeitschrift „Akademie Aktuell“, die in Themenheften über aktuelle Entwicklungen aus Wissenschaft und Forschung berichtet.

Führungen

Kostenlose Führungen durch die Akademie und ihre Einrichtungen.

Sonderveranstaltungen

Einladungen zu Sonderveranstaltungen der GdF, z. B. Vorträge, Empfänge und Ausflüge.

Jahrbuch

Das Jahrbuch der Akademie informiert Sie ausführlich über die Akademie, ihre Forschungsvorhaben und -ergebnisse.

GESELLSCHAFT DER FREUNDE

Die Gesellschaft der Freunde (GdF) der Bayerischen Akademie der Wissenschaften unterstützt die Akademie auf ihrem gesamten Arbeitsfeld.

KONTAKT

Gesellschaft der Freunde (GdF) der
Bayerischen Akademie der Wissenschaften
Alfons-Goppel-Str. 11
80539 München

Vorstandsvorsitzende:

Dr. Christiane Raabe

Ansprechpartnerin:

Lieselotte Danzer

danzer@badw.de

Kontoverbindung:

HypoVereinsbank
IBAN DE80 7002 0270 0000 3388 80
BIC HYVEDEMMXXX

So erreichen Sie uns:



BEIDE ABB.: TAUSENDBLAUWERK.DE

KONTAKT

Bayerische
Akademie der Wissenschaften

Alfons-Goppel-Str. 11

80539 München

Tel.: +49 (0)89 23031-0

Fax: +49 (0)89 23031-1100

info@badw.de

www.badw.de

IMPRESSUM

ISSN 0084-6090

Herausgeber:

Bayerische Akademie der Wissenschaften (BAW)

Alfons-Goppel-Str. 11, 80539 München

www.badw.de

Redaktion:

Isabel Leicht

Lisa Scherbaum

Presse- und Öffentlichkeitsarbeit der BAW

Gestaltung:

Tausendblauwerk, Agentur für Gestaltung

Michael Berwanger

www.tausendblauwerk.de

Druck:

Landesamt für Digitalisierung, Breitband und Vermessung

www.lbv.bayern.de

Redaktionsschluss:

Januar 2020

**BAYERISCHE AKADEMIE
DER WISSENSCHAFTEN**

Alfons-Goppel-Straße 11 (Residenz)
80539 München
T +49 89 23031-0; www.badw.de
ISSN 0084-6090